# Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. $11\frac{1}{4}$ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift $1\frac{1}{4}$ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

**Nr. 609. Morgen-Ausgabe.** Verlag von Eduard Trewendt. **Mittwoch, den 31. Dezember 1862.**


## Einladung zur Pränumeration.

**Mit dem 1. Januar beginnt ein neues Abonnement, wozu wir hierdurch ergebenst einladen, die auswärtigen Leser ersuchend, ihre Bestellungen bei den nächsten Post-Anstalten so zeitig als möglich zu machen, damit bei Beginn des Quartals das hiesige königl. Postamt in der Lage ist, allen Anforderungen genügen zu können.**

**Der vierteljährige Abonnements-Preis beträgt am hiesigen Orte 2 Thlr., auswärts im ganzen preußischen Staate mit Porto 2 Thlr. $11\frac{1}{4}$ Sgr., in den russischen Staaten 4 Rubel 37 Kop., in den österreichischen Staaten 4 Fl. 87 Kr. österr. Währung.**

**In Breslau sind neue Pränumerations-Bogen in Empfang zu nehmen: in der Expedition, Herrenstraße Nr. 20, so wie**

Albrechtsstraße 39, bei Herrn Carl Straka.
Albrechtsstraße 52, bei Herrn Adolf Riebeth.
Breitestraße 40, bei Herrn Hoyer.
Bürgerwerder, Werderstraße 15, bei Herrn Scholtz (Schwarzer).
Friedr.-Wilhelmsstraße 5, b. Herrmann's Wwe.
Friedr.-Wilhelmsstraße 9, bei Herrn Beck.
Goldne Radegasse 7, bei Herren Gebr. Pinoff.
Gräbschner Straße 1a, bei Herrn Junge.
Heiligegeiststraße 15, bei Herrn A. Haucke.
Junkernstraße 33, bei Herrn H. Straka.
Karlsplatz 3, bei Herrn Kraniger.
Klosterstraße 1, bei Herrn W. Hayn.
Klosterstraße 18, bei Herrn Hübner.
Königsplatz 3 b, bei Herrn Bossack.
Kupferschmiedestraße 14, bei Hrn. Fedor Riedel.
Magazinstraße 2, bei Herrn H. Grubl.
Matthiasstraße 17, bei Herrn Schmigalla.
Neue Sandstraße 5, bei Herrn Neumann.
Neumarkt 12, bei Herrn Müller.
Neumarkt 30, bei Herrn Titze.
Nikolaistraße 13, bei Herrn A. Ehrlich.
Nikolaistraße 37, bei Herrn Speer.
Oderstraße 1, bei Herrn C. G. Weber.
Oderstraße 16, bei Herrn Przybilla.
Ohlauerstraße 21, bei Herrn S. G. Schwartz.
Ohlauerstraße 55, bei Herrn C. G. Felsmann.
Ohlauerstraße 65, bei Herrn R. Beer.
Ohlauerstraße 70, bei Herrn Büttner.
Ohlauerstraße 84, bei Herren Eger u. Comp.
Ohlauerstraße 87, bei Herrn Harrwitz.
Reuschestraße 1, bei Herrn Fengler.
Reuschestraße 37, bei Herrn Sonnenberg.
Reuschestr. 55, bei Hrn. Weiß u. Neugebauer.
Reuschestraße 63, bei Herrn G. Eliason.
Ring, am Rathhause 10, b. Hrn. Herrm. Straka.
Ring 6, bei Herren Josef Max u. Komp.
Ring 35, bei Herren Hübner u. Sohn.
Rosenthalerstraße 4, bei Herrn Herrm. Reinsch.
Sandstraße 1, bei Herrn Saffran.
Schmiedebrücke 36, bei Herrn Steulmann.
Schmiedebrücke 43, bei Herrn Blaschke.
Schmiedebrücke 56, bei Herrn Leyser.
Schweidnitzerstraße 37, bei Herrn G. Schröter.
Schweidnitzerstraße 50, bei Herrn Scholtz.
Neue Schweidnitzerstr.-Ecke bei Herrn Ducius.
Neue Schweidnitzerstr. 1, Hrn. H. G. Reimann.
Neue Schweidnitzerstr. 6, bei Herrn Lorcke.
Stockgasse 13, bei Herrn Karnasch.
Tauenzienplatz 9, bei Herrn Reichel.
Tauenzienplatz 10, bei Herrn R. Jahn.
Tauenzienstraße 63, bei Herrn Seewald.
Tauenzienstraße 71, bei Herrn Thomale.
Tauenzienstraße 72a, bei Herrn A. Wittke.
Tauenzienstraße 78, bei Herrn Herrm. Enke.
Teichstraße 2c, bei Herrn Herrmann.
Weißgerbergasse 49, bei Herrn Lillge.
Weidenstraße 25, bei Herrn Siemon.
Werderstraße 7, bei Herrn G. Siemon.

In vorbenannten Kommanditen werden zugleich Abonnements auf die **„Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung"** (vierteljährig 1 Thaler) entgegengenommen.

**Die Expedition.**

### Telegraphische Depeschen.

**Wien, 29. Dez. Nachts. Der Bankausschuß hat soeben mit großer Majorität die unbedingte und vollständige Annahme des Uebereinkommens der Bank mit der Staatsverwaltung, dann der Statuten und des Reglements, wie selbe vom Reichsrathe angenommen worden, beschlossen.**

**Madrid, 29. Dez. In der heutigen Sitzung des Senats sagte O'Donnell: Der londoner Vertrag implicirte weder eine Intervention, noch den Sturz von Juarez. Die Alliirten sollten Vera-Cruz und St. Juan d'Ulloa nehmen und Satisfaction erwarten. Spanien hat niemals davon gesprochen, zu interveniren. Die Bevollmächtigten fanden die Reclamationen Frankreichs übertrieben. Prim hat den Bruch nicht verursacht, und seine Einschiffung war angemessen und unerläßlich. Die wahre Ursache des Bruches ist Almonte, der Frankreich täuschte durch seine Kritik der Regierung. Juarez rief alle Parteien zur Einigkeit auf, die in der Annahme der Adresse ihren Ausdruck fand. (Vraie cause rupture Almonte, qui trompait France critique gouvernement Juarez fait appel union partis adresse approuvé.)**

[Angekommen $11\frac{1}{4}$ Uhr Vorm.] (Wolff's T. B.) (Wiederholt.)

### Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

**Berliner Börse** vom 30. Dec., Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 20 Min.) Staats-Schuldscheine $89\frac{7}{8}$. Prämien-Anleihe $128\frac{1}{2}$. Neueste Anleihe $107\frac{3}{8}$. Schles. Bank-Verein $101\frac{1}{2}$ B. Oberschlesische Litt. A. 176. Oberschles. Litt. B. 156 B. Freiburger $142\frac{1}{2}$. Wilhelmsbahn $63\frac{3}{4}$. Neisse-Brieger $83\frac{3}{4}$. Tarnowitzer 60. Wien 2 Monate $86\frac{1}{4}$. Oesterr. Credit-Aktien $9[illegible]\frac{1}{4}$. Oesterr. National-Anleihe $71\frac{1}{4}$. Oesterreich. Lotterie-Anleihe 81 B. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien $134\frac{1}{2}$. Oesterr. Banknoten $87\frac{1}{4}$. Darmstädter $95\frac{7}{8}$. Commandit-Antheile $101\frac{1}{2}$. Köln-Minden 193. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 64 B. Posener Provinzial-Bank $99\frac{3}{4}$. Mainz-Ludwigshafen 131. Lombarden —. Neue Russen —. Hamburg 2 Monat $151\frac{1}{4}$. London 2 Monat 6, $20\frac{3}{4}$. Paris 2 Monat $79\frac{5}{6}$. — Matter.

**Wien,** 30 December. [Morgen-Course.] Credit-Aktien 223, —. National-Anleihe 81, 80. London —, —.

**Berlin,** 30. Decbr. Roggen: still. Dec. $46\frac{1}{4}$, Dec.-Jan. $46\frac{1}{8}$, Jan.-Febr. $46\frac{1}{8}$, Frühj. $45\frac{1}{2}$. — Spiritus: unverändert. Dec. $14\frac{2}{3}$, Dez.-Jan. $14\frac{2}{3}$, Jan.-Febr. $14\frac{3}{4}$, Frühjahr $15\frac{5}{12}$. — Rüböl: ruhig. Dec. $14\frac{5}{12}$, Frühjahr $14\frac{1}{8}$.

### ** Die Arbeiternoth als politisches Kapital der feudalen Partei.

Wir haben bisher niemals andere Zeitungen für alle ihnen zugehenden Correspondenzen verantwortlich gemacht, und haben es deshalb auch unserm Correspondenten in Langenbielau (S. Nr. 663 d. Ztg.) überlassen, das gehässige Schreiben aus Reichenbach in Nr. 69 der „Provinzial-Zeitung für Schlesien" über die Noth der Arbeiter in dortigem Kreise zu widerlegen. Da aber die „Kreuzzeitung" daraus politisches Kapital zu machen sucht, und selbst in Zeiten der Noth und des Leidens, wo sonst gewöhnlich die glänzenderen Seiten der menschlichen Natur ungeheißen in helleres Licht zu treten pflegen, wo mancher Akt denkender Liebe, manche That wahrer Aufopferung sich enthüllt, ihren Cynismus so weit treibt, auch jetzt noch ihren stets verfolgten Plan beizubehalten, und die Besitzenden, wenn sie nicht dem Gutsbesitzerstande angehören, anzugreifen, so müssen wir auch einmal unsrerseits ihre Beweisführung, so wie die prächtige Verfügung des Landraths Herrn Olearius an die Ortspolizei-Behörden und Fabrikanten, kritisiren. Wir können dies um so ruhiger thun, da wir das Glück haben, in einem Staate zu leben, welcher die Freiheit des Wortes in so ausgedehnter Weise walten läßt, daß sogar Sätze der „Kreuzzeitung", in ihren Artikeln „über die Handwerker- und Arbeiterfrage", außer Verfolgung von Seiten des Staates bleiben, welche lauten: „Man versucht zwar noch diese Fragen zu escamotiren und zu vertagen; jedoch nicht ohne das umheimliche Gefühl, daß die Stunde bald schlagen muß, wo die bisher getäuschten und gemißbrauchten Schaaren sich erheben, und das Joch derer abschütteln werden, von denen sie nicht zur Freiheit, sondern zur Knechtschaft geführt worden sind."

Gewiß wird ein königlicher Landrath niemals sich eine so flagrante Verletzung des § 100 des Strafgesetzbuches, welcher verbietet, „den öffentlichen Frieden dadurch zu gefährden, daß man die Angehörigen des Staates zum Hasse oder zur Verachtung gegen einander öffentlich anreizt", zu Schulden kommen lassen. Es ist offenbar vielmehr als ein Beweis des Wohlwollens, und als das beste Mittel der Hilfe gemeint, wenn der Herr Landrath in seinen Circular-Erlassen folgende Sätze niederschreibt: „Daß im Allgemeinen seit Jahren die Verhältnisse der Fabrikanten sich bessern, während die Lage ihrer Arbeiter in derselben traurigrn Beschaffenheit bleibt", und ferner, „daß es sich darum handele, eine zahlreiche Bevölkerung, die kaum je in der Lage gewesen ist, sich einen Nothpfennig zu erübrigen, und mit deren Thätigkeit Andere reich geworden sind, vor Hunger zu schützen". Aber wir müssen fürchten, daß es trotz der seit den Weberunruhen von 1844 sehr gesteigerten Sittlichkeit und Bildung, unter den Bewohnern des reichenbacher Kreises dennoch hirnverbrannte Köpfe genug giebt, welche aus solchen Sätzen die Verpflichtung der Fabrikanten herleiten, ihnen volle Ernährung aus eigenen Mitteln auf Rechnung früher schon geleisteter und bezahlter Dienste zu gewähren.

Wir haben bereits in drei längeren Artikeln über die Baumwollen-Frage und Baumwollen-Noth in Schlesien sine ira et studio die zu erwartenden Zustände in unseren Spinnerei- und Weberei-Bezirken beleuchtet. Wir haben Facta gegeben, welche einem Theile unseres Publikum's, das nicht mit diesen Dingen berufsmäßig vertraut ist, die wahre Sachlage klar machen mußten; wir waren überzeugt, daß keine Rhetorik sprechender ist, als ein Inhaltsverzeichniß von Thatsachen, keine Anmuth der Sprache eindringlicher als grad heraus und in guter Absicht vorgebrachte Beweise. Wir haben den Fabrikanten gesagt, daß sie ihr eigenes Interesse am besten wahren, wenn sie wenigstens halbe Beschäftigung geben, oder im Falle auch diese zu viel Verlust brächte, ihren unbeschäftigten Arbeitern halbes Lohn geben, um sie vor Hunger zu schützen und ihre Arbeitskraft für sich zu erhalten, und unsere gestrigen Correspondenzen aus Glaz und Wüstewaltersdorf erzählen, daß demgemäß verfahren werde. Wir haben die von der Arbeitseinstellung hart betroffenen Arbeiter an ihre Ehre und Pflicht, an die Ohnmacht der Fabrikanten, mehr Baumwolle zu beschaffen, an die kurze Dauer der Krisis, die durch falsche Maßregeln nur verlängert werden müßte, erinnert, und wir vernehmen mit Freude, daß die stationirten Gendarmen zurückgezogen worden, weil man Unruhen nicht mehr befürchtet. Wir haben nicht angestanden, die Gesellschaft an Mildthätigkeit in Zeiten der Noth zu mahnen und ihr gerathen, wie in England, diese humanistischen Pflichten der Solidarität unter Mitbürgern selbst zu übernehmen, statt sie auf den Staat zu übertragen, und sich nicht des schönen Rechtes freiwillig geübter Liebe zu entkleiden. Wir haben aber auch, ohne die Regierung als eine Art Vorsehung hinzustellen, die Baumwollen-Hungersnoth als ein öffentliches Unglück, als eine öffentliche Gefahr bezeichnet, und deshalb den Staat aufgerufen seinerseits geeignete Maßregeln dagegen zu treffen, und darum die Regierung übereinstimmend mit den Vorschlägen der Fabrikanten aufgefordert, unter ihrer centralen Leitung, Straßenbauten, besonders solche, die zu Eisenbahnen führen, vorzunehmen, andere Bauten zu begünstigen u. s. w. Wir erfahren nun mit Freuden, daß solche Straßenbauten unternommen werden, aber wir können ein Mißverständniß nicht begreifen, welches den Landrath veranlaßt, gegen die von den Fabrikanten vorgeschlagene Einrichtung eines Kreis-Arbeitshauses zu peroriren, weil er darunter nicht den Bau eines solchen, sondern die Unterbringung darin versteht. Es wäre eine geringe Noth, welche in einem Kreis-Arbeitshause Platz zur Unterbringung fände, an die es sich kaum zu denken lohnte, und unsere Fabrikanten sind wahrlich nicht so sehr ohne Gesetzeskenntniß, daß sie nicht wüßten, wie solche Arbeitshäuser nur zur Unterbringung von Arbeitsscheuen dienen sollen, und so sehr ohne Kenntniß ihrer eigenen Zustände, daß sie die jetzige Baumwollennoth als ein Zeichen des Pauperismus betrachteten.

Nicht die wirthschaftliche Theorie allein, auch der Anblick der Praxis sagt uns, daß im reichenbacher Kreise, eben so wie überall, wo wirthschaftliche Freiheit waltet, die Fabrikanten nicht reich geworden sein können, ohne daß der Arbeiter Gelegenheit gehabt, sich Sparpfennige zu erübrigen, und nicht blos ein Blick in die mit den größeren Etablissements verbundenen Spar- und Krankenkassen, sondern auch die Fähigkeit der Arbeiter, schon jetzt durch theilweise Verwendung ihrer Sparbücher einen Theil der Noth zu lindern, würde auch den Herrn Landrath eines Besseren überzeugen. Wenn sich die Weberbevölkerung vermehrt hat, wenn sie die Ernte-Calamitäten, welche in dem letzten Jahrzehnt so häufig waren, glücklich überstanden, so ist das eben ein Beweis, daß in dem Weberberufe ein besseres Brodt als in anderen gefunden worden, und nicht blos im reichenbacher Kreise kehren häufig Nothstände ein, sondern in allen Industriebezirken, wenn die erfahrungsmäßig wiederkehrenden Handelskrisen die Arbeit beeinträchtigen, gerade so wie sie bei häufigen Mißernten in den Ackerbaudistrikten wiederkehren. Sollte man deshalb Industrie und Ackerbau für immer beschränken, oder vielleicht sämmtliche Einwohner des Staates zu Beamten und Staatsdienern machen wollen? Die jetzige Noth aber ist eine solche, die sich auf ganz Europa, auf England, Frankreich, Oesterreich, kurz überall, wo Baumwolle verarbeitet wird, und wo man sie überall nicht haben kann, erstreckt, und aus vielen Gründen, die wir bereits in früheren Artikeln entwickelt haben, ist sie gerade bei uns eine geringere. Wenn unsere großen Grundbesitzer ohne Einkommen blieben, wenn ihr Boden mit Unfruchtbarkeit geschlagen wäre, so daß sie keine Ernte aufzubringen vermöchten, und ihr Vieh zu Grunde ginge, würden wir sie verpflichten, allein die Unterhaltung aller ihrer Arbeiter, aller Häusler in der Gemeinde zu tragen? Und wenn wir sie verpflichten könnten, sich selbst zu ruiniren, so würde doch wenigstens noch der Boden übrig bleiben, der die Arbeiter wenigstens später ernährte. Es ist aber eine sonderbare Ansicht, in den Fabrikanten überhaupt nur Millionäre zu sehen, — die übrigens, wie wir wissen, in ihren größeren Werkstätten auf das Vollständigste die Pflicht der Menschenliebe erfüllen, — während der größere Theil unter ihnen dem Mittelstande angehört, welcher wenig flüssiges Kapital besitzt, das Meiste aber in Maschinen, Bauten, Webstühlen und Utensilien angelegt hat. Raubt ihnen das Kapital, das sie zur Betreibung ihres Geschäftes nothwendig haben, indem ihr sie auffordert, die gewöhnliche Arbeitskraft voll zu bezahlen, ohne daß sie nutzend schafft, und ihr macht all ihr übriges in Werkzeugen angelegtes Kapital werthlos. Das weiß unsere Weberbevölkerung besser als die „Kreuzzeitung", und während sie jetzt mit Hoffnung in eine bessere Zukunft blicken kann, fühlt sie, daß ihre eigene Zukunft in Frage gestellt wäre, wenn die Fabrikanten genöthigt würden, sich selbst ihrer gesammten Ersparnisse zu berauben. Mit Abscheu blickt sie auf das unheilvolle Spiel, in Zeiten der Noth Feindseligkeiten zu erzeugen zwischen Arbeitgebern und Nehmern; mit Ekel auf jenes wässerige Wohlwollen, das träge Sympathien mit fremden Leiden heuchelt, und Einzelnen alle die unmöglichen Opfer aufbürden will statt der Gesammtheit. Schließlich weiß sie, daß alle die männliche That, welche sie von Seiten jener Partei zu erwarten hat, in der Anrufung der Gewalt gegen die Unordnung besteht, und doch möchte, wenn unter dem Andrange der traurigsten Noth, und unter den Aufreizungen, die ihnen werden, das verdorrte Herz und das verbrannte Gehirn den Abgrund des Aufruhrs eröffneten, sich unter allen den Rittern der feudalen Partei kaum ein römischer Ritter Curtius finden, der selbst in diesen Abgrund spränge, um ihn wieder zu verschließen. Wir sind überzeugt, daß unsere Mitbürger diese Art der „Kreuzztg.", aus der Noth politisches Kapital zu machen, eben so verabscheuen, wie wir selbst, und darum sind wir überzeugt, daß es der feudalen Partei in den eigenen Händen zu glühender Münze werden wird.

### * Die Einberufung des Landtages.

„Friede, Versöhnung, Beilegung des Conflictes," und noch andere Worte, alle süß wie Honig von Hybla flossen von den Lippen unseres Premierministers bei seinem Amtsantritte. Merkwürdige Männer die genialen! Andere würden sich durch die täglich sich vergrößernde Kluft zwischen Regierung und Volk überzeugen, daß sie nicht den rechten Weg eingeschlagen zu jenem Ziele; aber der geniale Herr v. Bismarck wettete in Paris, in drei Monaten werde er der populärste Mann in Preußen sein, und auch den Loyalitätsdeputationen — vermuthlich auch Sr. Majestät dem Könige gegenüber hat er versichert, daß ihm die Lösung des Conflictes gelingen werde.

Wir sind überzeugt, Herr v. Bismarck gedenkt ernstlich daran, sein Wort zu lösen, dem Vaterlande den inneren Frieden zu schenken; nur sind unseren beschränkten Begriffen die Mittel geradezu unverständlich, welche der hohe Herr zur Heilung der Preußen geschlagenen Wunden verordnet. Nach dem Grundsatze der Homöopathie: „similia similibus" wendet er zur Heilung im verstärkten Maße dieselben Mittel an, welche den Conflict hervorgerufen oder doch vergrößert haben. Das Anstreben wider die Rechte der Volksvertretung zur Feststellung des Budgets war es, das ganz Preußen zu Gegnern seiner Regierung machte; dasselbe Verfahren haben wir im nächsten Jahre abermals zu erwarten.

Sollten die Budgetvorlagen der Regierung ein positives Resultat erzielen, so mußte der Landtag sobald als möglich nach seiner Vertagung wieder zusammen berufen werden. Die letzte Thronrede spricht die Hoffnung aus, der Landtag werde die zur Erhaltung der Staatseinrichtungen und zur Förderung der Landeswohlfahrt gemachten Ausgaben nachträglich genehmigen; aber es liegt pro 1862 kein Etat vor, und ehe derselbe nicht berathen und endgiltig festgestellt ist, kann selbstredend nicht die verfassungsmäßige Genehmigung der Ueberschreitungen ertheilt werden. Am 14. Januar, genau einen Tag vor dem gesetzmäßigen Termine, tritt das Abgeordnetenhaus wieder zusammen; ehe die Etats pro 1862 und 1863 durchberathen sind, ist die Hälfte des Jahres 1863 verflossen, und für diese sechs Monate sind von der Regierung diejenigen Ausgaben geleistet, welche ihr nöthig erschiener. Dem Abgeordnetenhause wird alsdann zugemuthet, für die einmal verausgabten Summen, selbst für diejenigen, welche es im Etat pro 1862 gestrichen hatte, die nachträgliche Genehmigung zu ertheilen. Will es dies nicht, so steht eine abermalige Vertagung und abermals das Regieren nach einem Budget ohne die verfassungsmäßige Grundlage in Aussicht. Es liegt zu Tage, daß durch solches Verfahren der Regierung das wichtigste Recht der Volksvertretung beseitigt wird. Thatsachen, oft wiederholt, werden zuletzt zum Rechte.

Einige Jahre Fortschreiten auf diesem Wege, und unsere Verfassung lautet, wenn auch nicht auf dem Papier, so doch in der Praxis:

Der Staatshaushaltsetat wird alljährlich von der Regierung festgesetzt.

Das Abgeordnetenhaus hat das Recht, die nach diesem Etat geleisteten Ausgaben nachträglich zu genehmigen.

Erfolgt diese Genehmigung nicht, so wird der Landtag vertagt; erfolgt sie, so wird der Etat zur Erbauung der Unterthanen im „Staatsanzeiger" publicirt.

Dem Abgeordnetenhause bleibt deshalb zur Rettung des letzten der ihm noch nicht ganz entwundenen Rechte nur übrig, das Verhalten des Ministeriums aufs Ernsteste zu rügen und gegen die Budgetpraxis des Herrn v. Bismarck energisch zu protestiren. Soll das die Ausgleichung des Conflictes sein? — Es gab nur ein Mittel für den Premierminister, seine Bereitwilligkeit zur Versöhnung zu zeigen: die Einberufung des Landtages und die Vorlegung des Etats pro 1863 schon im November oder Dezember des laufenden Jahres. Wenn wir im entgegengesetzten Verfahren nur ein Mittel zur Erweiterung der Kluft sehen; so beruht dies wahrscheinlich auf einem neuen Mißverständnisse, denen heutzutage die genialen Männer, wie Herr v. Bismarck, leider so oft ausgesetzt sind.

Vielleicht verfolgt die Regierung aber auch einen anderen Zweck. Sie wird sich auf die Unmöglichkeit berufen, die einmal geleisteten Ausgaben rückgängig zu machen, und dem Abgeordneten-Hause die Schuld der nicht zu Stande gekommenen Einigung aufbürden. Die einzige Möglichkeit zu Erfolgen liegt für die Regierung darin: Volk

und Volksvertretung zu trennen. So lange das Verhältniß zwischen Beiden in seiner alten Innigkeit besteht, so lange bleibt auch das Abgeordnetenhaus; denn so lange sieht die Regierung bei einer Neuwahl nur den Erfolg voraus, auch ihre wenigen, an den Fingern beider Hände herzuzählenden Anhänger zu verlieren. Auf die Dauer aber — das sagt selbst Herr v. **Bismarck** — kann Preußen keine hessischen Zustände ertragen; auf die Dauer läßt sich nicht gegen den Willen der Volksvertretung regieren. Darum liegt die Entscheidung in letzter Instanz immer beim Volke. Daß aber zwischen dem Volke und seinen Vertretern nie sich Mißverständnisse einschleichen werden, dafür bürgt die aufopfernde Thätigkeit, die unerschütterliche Festigkeit unserer Abgeordneten, dafür bürgt die immer tiefer dringende politische Leitung und der gesunde Rechtssinn des preußischen Volkes.

## Preußen.

Pl. **Berlin**, 29. Dezbr. [Die Zusammenberufung des Landtags. — Der Neujahrs-Empfang am Hofe. — Eine Arbeiterversammlung. — Freisprechung der Volks-Ztg.] Der heutige „Staats-Anz." publizirt die königliche Verordnung vom 22. d. M., wonach die beiden Häuser des Landtages auf den 14. Jan. k. J. also genau einen Tag vor dem letzten verfassungsmäßigen Termine einberufen werden, wie ich dies voraus gemeldet habe. Außer einigen Vorlagen aus dem Handels-Ressort ist zur Einbringung bei dem Landtage nur das Budget pro 1863 bereit. Wird, wie kaum zu erwarten steht, die Session nicht durch eine Auflösung unterbrochen so kann von den übrigem projectirten Material kaum der kleinste Theil vor Anfang Februar an die Kammern gelangen. — Für den Neujahrs-Tag ist am königlichen Hofe bestimmt, daß um 9¾ Uhr Früh der königliche Hofstaat dem Könige seine Glückwünsche bringt, worauf der königliche Hof zum Gottesdienst nach der Schloßcapelle zu Charlottenburg sich begiebt. Um 1 Uhr ist im k. Palais große Cour für die fürstlichen Personen und die Generalität, um 1½ Uhr für die Minister und das diplomatische Corps. — Am 2. Januar, dem Todestage Friedrich Wilhelm IV., findet in der Friedenskirche zu Potsdam ein Trauergottesdienst statt, welchem sämmtliche Mitglieder der königlichen Familie, die Generale und Flügeladjutanten, sowie alle Personen der Umgebung des verewigten Monarchen beiwohnen. — Gestern fand hier in der Tonhalle auch wieder eine, wenn auch nicht eben zahlreich besuchte Arbeiter-Versammlung unter Vorsitz des Hrn. Dittmann statt. Das Comité und seine Anhänger wurden von dem Arbeiter **Eichler** und seinen Genossen hart bekämpft; letzterer eiferte gegen die Verdächtigungen, welche ihn als ein Werkzeug der Reaction bezeichnen. Das leipziger Comité war darüber brieflich befragt worden und hatte eine ausweichende, immerhin aber den Verdacht nicht beseitigende Antwort gegeben. Eichler führte u. A. an, es gebe Viele, welche mit dem Arbeiter liebäugelten, bis sie auf seinen Schultern in das Abgeordnetenhaus stiegen, um ihn dann — über die Achseln anzusehen. Schließlich wurde ein Antrag des Comité's: Einen Verein zur Bildung und Belehrung, sowie zur Durchführung des aufgestellten Programms zu begründen, angenommen und zu zahlreichen Mitglieder-Meldungen geschritten. — Der Redacteur der „Volkszeitung" **Holdheim** ist heute in Folge erneuter Anklage auf Erregung von Haß und Verachtung der Obrigkeit **freigesprochen** und auf Freigebung der confiscirten „Volkszeitung" erkannt. Der Staatsanwalt beantragte 50 Thlr. Geldbuße event. 3 Wochen Gefängniß.

ⱻ **Berlin**, 29. Dez. [Die Stellung des Herrn v. Bismarck zu Oesterreich. — Die griechische Königswahl. — Die Verträge mit Japan.] Die Nachricht, daß der gegenwärtige Leiter unserer auswärtigen Politik die Eventualität eines ernsten Kampfes mit Oesterreich ins Auge gefaßt habe, falls von jener Seite dem Einfluß Preußens auf die Regelung deutscher Angelegenheiten nicht das gebührende Gewicht beigelegt werde, ist auf vielerlei Zweifel und Einwendungen gestoßen*). Ich gebe zu, daß der Unglaube sich schwerlich durch etwas Anderes, als thatsächliche Beweise wird beseitigen lassen, nachdem unsere Politik lange Zeit hindurch an positiven Erfolgen sehr arm gewesen ist. Aber andererseits liegen doch auch manche Anzeichen vor, aus denen erhellt, daß die österreichische Diplomatie die neueste Evolution der preußischen Politik nicht auf die leichte Achsel nimmt und mancherlei Veranstaltungen trifft, um das drohende Unwetter abzuwehren. Vor Allem strömt aus den Spalten der österreichischen Blätter ein Hagel von Schmähreden gegen Herrn v. Bismarck, wie sie dichter und körniger kaum jemals von dorther auf einen preußischen Minister gefallen sind. Gewiß würde man in Wien sich nicht in solche Unkosten versetzen, wenn man nicht die Unbequemlichkeit dieses Ministers für die österreichischen Interessen vollkommen würdigte. Ferner wird in den Organen des wiener Cabinets behauptet, Preußen habe sich in ein inniges Verhältniß zu Frankreich gesetzt, um für seine Operationen gegen Oesterreich festeren Anhalt zu gewinnen. Was die eigentlichen Forderungen Preußens betrifft, so hat man darüber vor einiger Zeit durch die „Europe", und ganz jüngst durch das „Mainzer Journal" allerlei Angaben in die Oeffentlichkeit gebracht, welche, in den Einzelnheiten ohne alle thatsächliche Begründung, nur beweisen, daß man in Wien von den allgemeinen Tendenzen des berliner Cabinets ziemlich genau unterrichtet ist. In Betreff der Beziehungen zu Frankreich sollen die offiziösen Organe wohl zu indiskreten Kundgebungen, Dementis oder Bestätigungen, provozirt werden. Ob dieselben auf den Köder anbeißen werden, ist abzuwarten. Einstweilen ist zu constatiren, daß die mit so großer Beharrlichkeit und trotz so vieler Enttäuschungen fortgesetzten Versuche einer Annäherung an Frankreich selbst unter den Auspicien des Herrn Drouyn de Lhuys noch immer ohne Erfolg für Oesterreich geblieben sind. — Die Weigerung des Königs Ferdinand, als Bewerber für die griechische Krone aufzutreten, wird jetzt von allen Seiten bestätigt. Inzwischen hat Prinz Wilhelm von Baden durch die bereits vollzogene Verlobung mit der Prinzessin Marie von Leuchtenberg sich in oberster Linie als Prätendenten hingestellt und darf auf die Unterstützung der russischen Diplomatie rechnen. Oesterreich bemüht sich, die Rechte der baierischen Dynastie, natürlich unter Verzichtleistung Königs Otto, zur Geltung zu bringen und giebt die Hoffnung nicht auf, auch England für diesen Plan zu gewinnen. — Der jetzt vielfach angeregte Streit über die formelle Rechtsgiltigkeit der mit Japan abgeschlossenen Verträge ist ziemlich bedeutungslos. Die europäischen Diplomaten konnten eben nur mit den japanesischen Behörden contrahiren, welche bisher Verträge abgeschlossen hatten. Nachträgliche Einwendungen japanesischer Kasuistik sind daher nichtig vor dem Rechte der europäischen Nationen, denen überdies die Macht als ultima ratio zur Seite steht.

*) Noch nie ist der Zweifel so gegründet gewesen. D. Red.

𝔍 **Berlin**, 29. Dez. [Die militärischen Kammer-Vorlagen. — Neue Erfindung in der Artillerie. — Französische Bekenntnisse.] Hinsichtlich der zu erwartenden militärischen Kammer-Vorlagen können wir Ihnen auch heut nur berichten, daß dieselben durchaus geheimgehalten werden und nach wie vor Muthmaßungen auch in sonst in dieser Beziehung eingeweihten Kreisen das einzige sind, was den Stoff zur Besprechung dieser Frage abgiebt. Neulich schrieben wir Ihnen, daß die Einberufung der Rekruten möglicherweise erst Mitte März erfolgen würde; obwohl nun bisher hierüber nichts Näheres bekannt geworden ist, so können wir die Annahme der Begründung dieses Gerüchtes doch nur wiederholen, und ist es leicht möglich, daß wenn keine zweijährige Dienstzeit zugestanden werden sollte, doch eine 2 Jahr 5monatliche offerirt werden wird. Mit derselben würde dann wohl eine noch ausgedehntere als bisher erfolgende Beurlaubung des ältesten Jahrganges eintreten, so daß sogar hiernach ein Theil der Mannschaften factisch nur 1 Jahr 5 Monat zu dienen hätte. Außerdem hörten wir mehrseitig, daß für das nächste ökonomische Militär-Dienstjahr, vom 1. Januar ab gerechnet, noch weitere ausgedehnte Ersparungen an den Etatsätzen eintreten sollen*). — Bei unseren fortlaufenden Mittheilungen über die gerade gegenwärtig in unberechenbarer Folge wechselnden Veränderungen und Neuerungen im Kriegswesen zu Lande und zu Wasser haben wir Ihnen heut wieder etwas **Neues** zu berichten. Von mehreren Seiten tritt jetzt nämlich die Behauptung auf, daß **glatte** Geschützröhre, sobald aus denselben wirkliche **Pfeilgeschosse** geschleudert werden, einen bedeutend größeren Effekt erzielen, als dies bei gezogenen Röhren mit den bis jetzt bekannten Geschossen erreicht wird. Bei ersteren wird die ganze Kraft zum Treiben und nicht zum Drehen verwendet; es tritt die Möglichkeit der Anwendung größerer Pulverladungen und dadurch die Erreichbarkeit einer größeren Distance und einer erhöhten Percussionskraft hinzu. Man will in England schon die Erfahrung gemacht haben, daß solche glatte Röhre beim Durchschießen von Schiffspanzern weit bessere Dienste als gezogene leisten sollen. Ebenfalls soll es jetzt bei mehreren Staaten im Werke sein, derartige Pfeilgeschosse mit glatten Röhren bei der Feldartillerie zu verwenden. — Aus dem Werke, welches vom französischen Generalstabe über den Feldzug von 1859 jetzt herausgegeben ist, dürfte es Ihren Lesern nicht uninteressant sein, zu erfahren, was Frankreich, nachdem es seine Kriegsarmee in Italien formirt hatte, nach seiner eigenen Angabe noch im Innern des Landes an Truppen übrig hatte. **Jedenfalls geht unzweifelhaft daraus hervor, daß es außer Stande war neben dem Kampf mit Oesterreich noch einen Kampf mit Deutschland aufzunehmen.** Das Werk berichtet darüber Folgendes: Marschall Castellane befehligte 2 Infanterie-Divisionen zu Lyon, eine zu Besançon und eine Cavallerie-Division zu Lyon. Marschall Magnan hatte 2 Divisionen zu Paris, eine zu Lille und eine zu Mézières. Marschall Pelissier commandirte 2 Divisionen zu Chalons, eine zu Straßburg, eine zu Metz und außerdem 4 Cavallerie-Divisionen. Die Reserve bestand nur in den verschiedenen Depots. Ferner wird in dem Werke bestimmt ausgesprochen, daß der Plan der Oesterreicher darin bestand, sich schnell noch vor der Ankunft der Franzosen auf Turin zu werfen, die piemontesische Armee zu vernichten und in der feindlichen Hauptstadt den Frieden zu dictiren. Hierzu wird nun französischerseits bemerkt: Ohne Zweifel hätte die Besetzung der Hauptstadt, wenn auch nur durch ein paar Tage, einen großen moralischen Effekt hervorgerufen, und es wären sowohl die Verbindung zwischen Alessandria und Susa unterbrochen als auch die Zufuhren über den Mont Cenis aufgehalten gewesen; um so größer war das Erstaunen als man am 9. Mai erfuhr, daß Gyulai, in dem Momente, als Turin sich so sehr bedroht glaubte, nach Vercelli sich zurückzog.

*) Wir können hiernach die Mittheilung der „Bank- und Handelszeitung" als die mit unseren Angaben übereinstimmendste bezeichnen.

## Deutschland.

**Frankfurt a. M.**, 28. Dez. [Die „Frankfurter Reform". — Die linksmainische Eisenbahn.] Heute erschien die zweite Probenummer des neuen Blattes „Frankfurter Reform" in etwas geänderter Form gegen die erste Nummer, indem Hr. Aug. Röckel nicht mehr als verantwortlicher Redacteur, sondern als Herausgeber genannt ist. Die erstere Zeichnung hatte einige polizeiliche Schwierigkeiten erregt, die aber nur vorübergehend sein und das Erscheinen des Blattes nicht hindern sollen. In der heutigen Nummer wird in Bezug auf die Commission, welche der Senat jüngst aus seiner Mitte mit dem Auftrage thunlichst beschleunigter Berichterstattung über die Verfassungsanträge des gesetzgebenden Körpers ernannt hat, deren Aufgabe dahin zu präcisiren versucht, daß sie nicht einen vollständigen Verfassungsentwurf ausarbeiten solle, dessen Grundlagen schließlich nicht die Billigung des Senats und des gesetzgebenden Körpers erhalten könnten, worüber wieder Zeit verloren wäre, sondern daß sie am zweckmäßigsten verfahren würde, sich für jetzt auf Aufstellung der leitenden Prinzipien und der allgemeinen Umrisse zu beschränken und vor Weiterem erst darüber eine Verständigung herbeizuführen. Wir haben Grund zu der Annahme, daß dieser Weg in der Commission seine Fürsprecher finden werde. — Unsere neue linksmainische Bahn von hier nach Mainz, welche in vielen Beziehungen eine gefährliche Rivalin der alten Taunusbahn werden dürfte, soll am 3. Januar dem allgemeinen Verkehre definitiv übergeben werden. — Das hiesige General-Consulat der Vereinigten Staaten von Nordamerika für die freien und Hansestädte, sowie Consulat und Vice-Consulat für Baden, Braunschweig und Hannover ꝛc. zeigt an, daß in Folge seitens des Schatz-Departements in Washington ihm zugekommener Instructionen es vom 1. Januar 1863 an erforderlich sei, daß von allen zu beschwörenden Original-Facturen über die nach den Vereinigten Staaten zu exportirenden Waaren eine Abschrift auf dem hiesigen Consulats-Office oder den Offices der betreffenden Vice-Consuln hinterlegt werde. (Sternz)

**Weil die Stadt**, 26. Dez. [Zum Kepler-Denkmal.] Se. Majestät der König von Preußen haben, wie das hiesige Comite zur Errichtung eines Denkmals für Kepler im „Schw. Merk." mit ehrfurchtsvollem Danke zur öffentlichen Kenntniß bringt, die Summe von 500 Fl. zu diesem Denkmale zu spenden geruht.

**Geißlingen**, 27. Dez. [Für den deutsch-französischen Handelsvertrag.] Der hiesige Gewerbeverein hat mit 19 gegen 3 Stimmen, und unter den zustimmenden befinden sich diejenigen der bedeutendsten Geschäftsleute, folgende Resolutionen gefaßt: 1) Wir begrüßen den preußisch-französischen Handelsvertrag als einen volkswirthschaftlichen Fortschritt, der, wie alle großartigen Reformen, mit einzelnen vorübergehenden Nachtheilen verknüpft sein mag, aber im Großen und Ganzen zur Hebung der Gewerbe und des Handels mächtig beitragen wird. 2) Sollte die Erhaltung des Zollvereins von der Annahme des Handelsvertrages abhängen, so halten wir es für eine Pflicht, mit allen gesetzlichen Mitteln für die Annahme desselben zu wirken. — Der Gewerbeverein zu **Leonberg** hat sich dahin erklärt, daß die etwaigen Nachtheile des Handelsvertrages mit Frankreich jedenfalls nicht so schwer ins Gewicht fallen würden, als wenn dadurch der Zollverein ge-

---

## Ein gefährlicher Lebens-Versicherer.

(Schluß.)

An einem schönen Oktobermorgen begab ich mich in aller Frühe nach dem Temple-Viertel, wo sich die meisten möblirten Häuser finden, deren einzelne Zimmer man an unverheirathete Herren, meistens Juristen oder Kaufleute, zu vermiethen pflegte.

In dem Eckhause einer kleinen Straße, die längs der Themse hinläuft, erkannte ich den Aufenthalt des Herrn Slinkton, doch war es das erstemal, daß ich den Fuß über die Schwelle des Hauses setzte. Ich stieg in den oberen Stock und las auf der ersten Thüre den Namen Alfred Beckwith, auf der Thüre gegenüber den Namen Julius Slinkton. Beide Thüren waren zufällig geöffnet, so daß man in dem einen Zimmer alles hören konnte, was in dem andern gesprochen wurde.

Herr Beckwith ließ mich in sein Zimmer treten, welches mir düster, unbequem und schlecht gelüftet schien. Die Möbeln waren noch nicht sehr alt, aber schon abgenutzt, verschossen und sehr unreinlich. Alles lag durcheinander, und in dem Zimmer herrschte außerdem ein widerlicher Geruch von Branntwein und Opium. Herr Beckwith selbst aber hatte ganz das Aussehen eines Trunkenboldes, mit dem es bald zu Ende gehen solle.

„Slinkton ist noch nicht zum Frühstück gekommen", redete er mich an, „aber ich werde ihn rufen. He! Julius Cäsar", schrie er, „komm zum Trinken!"

Dabei schlug er mit der Kohlenzange gegen das Kohlenbecken, was das verabredete akustische Signal zu den üblichen Trinkgelagen der unheimlichen Brüderschaft zu sein schien.

Slinkton ließ nicht lange auf sich warten, war aber nicht wenig betroffen, als er mich in dem Zimmer fand.

„Herr Sampson", rief der Trunkenbold, „ich stelle Ihnen meinen Freund Julius Slinkton vor, meinen besten Freund, der mir den Thee und Kaffee abgewöhnt hat, und auf seine Kosten mich mit Branntwein versieht. Also, Julius, laß den Grog heiß machen!"

Gleichzeitig nöthigte mich Beckwith vor dem Frühstückstisch niederzusetzen, der mit [illegible]en Heringen, einigen stark gewürzten Fleischspeisen, vor Allen [illegible]ichlich mit geistigen Getränken besetzt war.

Slinkton hatt[illegible]ld sein kaltes Blut wieder gewonnen und als wir zusammen ni[illegible]a waren, sprach er ganz gelassen:

„Wir wollen [illegible] einander reden, Herr Sampson. Sie sind hierher gekommen [illegible] Versicherungssumme Ihrer Gesellschaft zu retten und sich [illegible] pflichtungen zu entziehen. Allein das sind die wohlbekannten [illegible] Ihrer Zunft, der Herren Lebensversicherer. Sie sind aber bei [illegible]en unrechten Mann gekommen. Ich werde eine gerichtliche U[illegible] verlangen, und mit Leichtigkeit nachweisen können, daß Herr Beckwith erst nach stattgefundener Versicherung dem Laster des Trunkes sich ergeben hat. Damit wünsche ich den Herren einen guten Morgen bis auf Weiteres."

Er wollte aufstehen, aber in dem nämlichen Augenblicke schüttete ihm Beckwith, der ein Glas mit Branntwein gefüllt hatte, diesen ins Gesicht und warf den Becher hinterdrein.

Während sich der Begossene bemühte, den Grog aus den Augen zu wischen, fuhr sein Angreifer rasch in die Höhe, hielt ihn fest und polterte eine vernichtende Anklage gegen ihn heraus.

„Schau mir ins Gesicht, Elender, und höre, wer ich wirklich bin. Ich habe dieses Zimmer nur gemiethet, um Dich zu überführen, ich bin eingezogen unter der Maske eines Trunkenboldes und Du hast meine Bekanntschaft gesucht, um aus meinem Tod ein Geschäft zu machen. Aber ich und Herr Sampson waren gute Freunde von Anfang an. Er wußte immer durch mich, welche Schritte Du thun würdest, und gegen alle Deine Minen waren unsere Gegenminen schon gegraben. Du wolltest aus mir einen Trunkenbold machen, damit Jeder meinen Tod erklärlich finden würde, aber der Branntwein war für Dich ein zu langsam wirkendes Mittel. Deshalb mischtest Du den Branntwein in der Nacht mit einem Pulver, welches in dem geheimen Fache Deines Schreibtisches an der linken Seite steht."

Slinkton zuckte mit den Achseln, wie Jemand, der mit Bedauern dem Unsinn eines Berauschten zuhört, aber Beckwith ließ sich nicht irre machen.

„Der angebliche Trunkenbold", fuhr er fort, „war indessen viel schlauer, als Du. Er trank im Anfang nur einen Theil des höllischen Branntweins; hinter Deinem Rücken vergoß er oder verschüttete er das übrige. Am dritten Tage aber gelang es ihm schon, den Aufwärter, den Du ihm zur Aufsicht übergeben hattest, durch dreifachen Lohn zu bestechen, und von diesem Tage an, wenn Du Dich entferntest, ging er mit einem Nachschlüssel in Dein Zimmer und in Deine geheime Apotheke, leerte die Flaschen und füllte sie mit unschuldigen Flüssigkeiten. Endlich, während Deiner letzten Reise nach Scarborough, gelang es ihm, auch ein anderes geheimes Fach Deines Schreibtisches zu öffnen, das Fach, wo Du Deine Tagebücher zu verbergen pflegtest, die Journale Deiner Verbrechen, wo Du die Dosen angiebst, welche Du Deinen Opfern beigebracht hast, in welchen Zwischenräumen und mit welchem Erfolg, als ob Dir die Erfahrungen bei dem einen Mord zu Rezepten für künftige dienen sollten."

Slinkton machte eine Bewegung nach der Thür, doch sein Gegner und ich vertraten ihm den Rückzug; im Gange draußen aber ward der Aufwärter des Hauses, unser wohlbezahlter Helfershelfer, hörbar.

„Das Journal freilich", fuhr Beckwith unerbittlich fort, „nennt die Opfer nicht mit Namen, aber die Kalenderzeit der Beobachtungen paßt zu dem Siechthum und dem Tode Deines Bruders, den Du beim Phönix versichern ließest, der andere Theil der Beobachtungen aber paßt auf die Zeit vom Siechthum eines holden Mädchens, das Du bei meiner Gesellschaft versichert hast, denn ich heiße nicht Beckwith, sondern Meltham!"

Bei der Nennung dieses Namens fuhr der Verbrecher zusammen, und während er bisher immer noch die Miene eines unschuldig Mißhandelten affectirt hatte, erschien er jetzt wie ein zusammengebrochener Sünder, der sein Urtheil sprechen hört und über das bevorstehende Ende nachsinnt.

„Jetzt erräthst Du auch, warum ich hier bin, nicht um ein klägliches Sündengeld einer Gesellschaft zu retten, sondern um den Mord eines Engels zu rächen, den ich geliebt habe von dem Tage an, wo sie selbst auf Deinen Antrieb ihr Leben oder vielmehr ihren Tod versichern und besiegeln mußte. Daß Du ihr Mörder werden könntest, dieser Verdacht kam mir erst, als ich hörte, daß sie hoffnungslos krank geworden sei, und daß es mit Deinem Bruder früher ähnlich gegangen war. Daß ich Dir das Mädchen nicht früher entrissen, daß ich immer mit einem Entschlusse geschwankt habe, fiel mir schwer auf die Seele, aber an dem Tage, wo ich die Erde auf ihren Sarg schaufeln sah, gelobte ich mir, sie zu rächen und dem Verbrecher die Maske abzuziehen. Deshalb verschwand ich plötzlich für meine Freunde und deshalb kam ich, als ich mein Aeußeres künstlich entstellt hatte, nach etlicher Zeit als Beckwith in dieses Haus, als das Werkzeug der Vorsehung. Du hast mich nur gesehen am Grabe Deiner Nichte, Du siehst mich heute wieder als Meltham, und Du sollst mich sehen als nächster Zuschauer, wenn Du die Schlinge um den Hals fühlst und der Pöbel Dich mit seinem Schauderschrei begrüßt!"

Kaum hatte Meltham auf den Galgen angespielt, als sich Slinkton von ihm losriß, ihm den Rücken drehte und seine Hände gegen den Mund preßte.

Das Zimmer füllte sich plötzlich mit einem starken Geruche, und ehe wir das neue Verbrechen errathen und verhindern konnten, lag Slinkton in Zuckungen zu unseren Füßen.

Er hatte für äußerste Fälle immer ein Fläschchen bei sich getragen und endete würdig als Giftmischer.

---

E. **Erinnerungen an Halle im Herbst 1806.**

Im September des gedachten Jahres machte ich mit drei Universitätsgenossen eine Reise in mein Vaterland Schlesien. Als wir vor **Skeuditz** die preußische Gränze überschritten, zog einer von uns den Hieber und salutirte nach Westen. Es regte sich in ihm ein Vorgefühl dessen, was kommen sollte. In ganz Sachsen herrschte eine dumpfe Spannung. In **Pillnitz** sahen wir den Minister **Markolini** unter einer Veranda in Papieren vergraben und in tiefem Sinnen. Es handelte sich um den Anschluß Sachsens

sprengt würde, was für die kleineren Staaten als ein unberechenbarer Verlust angesehen werden müßte.

**Luxemburg,** 20. Dez. [Mahnung gegen die schlechte Presse.] Der bischöfliche Generalvikar von Luxemburg hat ein Schreiben an seine Diöcese erlassen, dem wir folgende bezeichnende Stellen entnehmeu:

Die journalistische Presse oder die Journale sind in den Händen Gottloser und Ungläubiger eins der gefährlichsten Mittel, um den christlichen Glauben, die Moralität und jede Regung der Tugend und der Gerechtigkeit in dem Geiste und dem Herzen ihrer Mitbürger zu zerstören, um Principien und Doctrinen, welche nur den schlechten Leidenschaften schmeicheln, zu verbreiten und welche allmählich dahin führen, die Grundsteine des Christenthums und der menschlichen Gesellschaft zu untergraben ..... Es ist eure Pflicht, eure Ohren und eure Häuser solchen Stimmen der Versuchung zu verschließen und noch mehr, sie nicht durch das Abonnement oder auch durch die Hinnahme ihrer lügnerischen täglichen Ausstreuungen zu unterstützen. Unter diesen schlechten versuchenden Journalen des Auslandes nenne ich hier namentlich „Le Siecle“ und „l'Indep. belge“. Ihr wißt, daß auch unter uns solche Versucher umgehen. Es sind schon drei Jahre, seit ich euch ermahnte, auf der Hut zu sein gegen eines der schlechten Journale, welches in unserem Lande Luxemburg gedruckt wird und welches sich „Courrier“ nennt. Es greift jetzt öffentlich „die Religion seiner Väter“ an und ihre Diener, es mißhandelt sie und will sie der öffentlichen Verachtung preisgeben; es will den katholischen Glauben zerstören, die öffentliche Moral zu Grunde richten, die Grundsteine der menschlichen Gesellschaft untergraben; es will die Gottlosigkeit lehren und die Lüge und die Heuchelei verbreiten. Es folgt daraus nach der Lehre unserer heiligen Religion: 1) Daß der Schreiber des „Courrier“ und seine Mithelfer, obgleich durch die heilige Taufe der Heerde Jesus Christus angehörig, sich von derselben getrennt haben, wie widerspenstige Schafe, und daß sie bis zum öffentlichen Widerruf aus der katholischen Kirche ausgeschlossen sind. 2) Daß die katholischen Christen, welche den „Courrier“ durch ihr Abonnement unterstützen oder welche daran Theil haben, nicht giltig in der heiligen Beichte begnadigt werden können, bis sie sich gebessert haben, weil sie durch ihr Geld, ihren Einfluß oder ihre Arbeit zu dem Uebel beitragen, welches er erzeugt. Ein Journal, welches solche Principien verbreitet und solche Gotteslästerungen ausspeit, ist sicherlich im Dienste des Satans. Derselbe also, welcher ein solches Blatt unterstützt, unterstützt das Werk des Satans, was nach den christlichen Lehren in keinem Falle erlaubt werden kann. 3) Daß Diejenigen, welche den „Courrier“ lesen, ohne durch die dringende Nothwendigkeit dazu gezwungen zu sein, ebenfalls nicht giltig absolvirt werden können, so lange sie dieser Lectüre nicht entsagen.“

**Kassel,** 27. Dez. [Organisation der Regierungen.] Die „Kass. Ztg.“ bringt an der Spitze ihrer heutigen Nummer die nachstehende, die Organisation der Regierungen betreffende Verordnung: „Von Gottes Gnaden Wir Friedrich Wilhelm I., Kurfürst und souveräner Landgraf von Hessen 2c. 2c., verordnen auf den Antrag Unseres Gesammt-Staatsministeriums wie folgt: Die Regierungen haben die ihnen überwiesenen Verwaltungsangelegenheiten collegialisch in der Weise zu behandeln, daß die ordentlichen Mitglieder für sämmtliche, die außerordentlichen Mitglieder nur für die Angelegenheiten ihres speciellen Referats stimmberechtigt sind. Urkundlich Unserer Allerhöchsteigenhändigen Unterschrift und des beigedrückten Staatssiegels gegeben zu Kassel, am 12. November 1862. Friedrich Wilhelm. vt. v. Stiernberg.“

**Kassel,** 27. Dez. [Pensions-Examen.] Heute hat der General von Haynau sein Pensions-Examen zu machen, wie der Volkswitz sich ausdrückt. Es wird nämlich nach Vorschrift des Staatsdienstgesetzes durch Sachverständige, namentlich Aerzte, untersucht, ob die Voraussetzungen der Pensionirung vorliegen, ob also insonderheit der Gesundheits- oder vielmehr Krankheitszustand des Ruhestandskandidaten von der Art ist, daß eine gehörige Dienstthätigkeit im Heere fernerhin nicht möglich bleibt. Bis zu dem bekannten Ehrenhandel mit Herrn Dörr galt v. Haynau für einen gesunden, rüstigen Mann. Es wird sich nun zeigen, in welchem Maße seine Gesundheit in den letzten Wochen gelitten hat. Sehr schwierig muß übrigens ein solches Examen bei uns nicht sein; denn nach der letzten Budgetvorlage beträgt der Militär-Pensionsetat bereits über 94,000 Thlr. jährlich, bei einer Heeresstärke von etwa 8000 Mann. Herr v. Haynau hat, wenn er nicht durchfällt, ein lebenslängliches Ruhegehalt von ungefähr 1600 Thlrn. zu erwarten. (Volksztg.)

**Hannover,** 28. Dez. [Die officiöse Presse] ist geschäftig, die Hoffnungen, welche die Bevölkerung an den Eintritt der neuen Minister in das Amt geknüpft hat, möglichst herabzustimmen. An eine „neue Aera“ sei nicht zu denken; eine Beseitigung der hervorragendsten Reactionsbeamten dürfe im Interesse der „Continuität der monarchischen Regierung“ nicht erfolgen. Nicht einmal die Generalsekretäre der einzelnen Minister scheinen aus ihren Aemtern scheiden zu sollen. Noch ist Herr Küster, die Hauptstütze der orthodoxen Partei, im Amte; noch versieht Herr Heise, der Generalsekretär des Justizministers, als Präsident der zweiten Kammer die rechte Hand des Grafen Borries, fortwährend die Ministergeschäfte. Auch Herr Roscher, der Generalsekretär im Ministerium des Innern, der seinen Namen unter die zahlreichen Verfügungen des Grafen Borries gesetzt hat, verweilt noch auf seinem Posten. Nicht minder fungirt noch Herr von Lütcken in alter Weise als Landdrost in Osnabrück, obwohl der Vorfall in Lingen, wo Herr v. Lütcken einen liberalen Deputirten, der sich verdächtig gemacht, bei einem Toaste auf Borries nicht mit angestoßen zu haben, ein Weinglas an den Kopf warf, noch in aller Gedächtniß lebt. Unter dem Regime des Grafen Borries konnte es Erstaunen erregen, aber doch erklärlich gefunden werden, daß Herr v. Lütcken wegen dieses Vorfalles in keiner Weise zur Rechenschaft gezogen wurde. Man entfernte ihn nicht einmal aus der Provinz, deren Bevölkerung sich durch diesen Gewaltakt auf das tiefste verletzt fühlen mußte. Von dem jetzigen Ministerum ist es aber geradezu unbegreiflich, daß es seinen Amtsantritt nicht alsbald mit einer Sühne dieses Vorfalles begonnen hat. Dem neuen Justizminister Windhorst ist ohne Zweifel die Stimmung im Osnabrückischen genau bekannt, da er bisher in dieser Provinz seinen Wohnsitz hatte. Daß Herr v. Lütcken für eine Stütze der ultramontanen Partei im Osnabrückischen gilt, wird doch schwerlich auf die Entschließungen des katholischen Justizministers Einfluß üben?

## Oesterreich.

△ **Wien,** 29. Dez. [Die Annahme der Bankakte ist gesichert.] Diese erfreuliche Thatsache constatiren heute die Blätter. Nach den übereinstimmenden Berichten derselben ist eine Note des Hrn. Finanzministers v. Plener an den Herrn Bankgouverneur v. Pipitz, welche die Bedenken gegen § 4 durch die Zusicherung zerstreut, daß die bedingte Zinsengarantie nichts an der unabhängigen Stellung der Bank ändern würde, für den neuen. in der gestrigen Vorversammlung von Ausschußmitgliedern erzielten Beschluß von entscheidendem Einfluß gewesen. Das Ergebniß dieser Versammlung, welche bei Herrn Dr. v. Perger stattfand, war der „Presse“ zufolge, daß die zu derselben erschienenen 43 Mitglieder des aus 100 Mitgliedern bestehenden Bank-Ausschusses einmüthig beschlossen, in der heutigen (29.) Versammlung für die Annahme der Bankakte zu stimmen und zwar mit dem von der Bankdirection ausgesprochenen Wunsche, daß ihr von Seite des Ausschusses zugleich die Ermächtigung ertheilt wird, sich mit dem k. k. Finanzministerium in das Einvernehmen zu setzen, damit durch eine Vorlage des letzteren an die Legislation die bedingte Zinsengarantie in einen fixen Zinsen-Pauschalbetrag von 80,0C0 Gulden umgeändert werden möge. In einer anderen Zusammenkunft, zu welcher sich des Abends bei Herrn Dr. Jos. Neumann 40 bis 50 Ausschußmitglieder einfanden, wurde nach dem „Botschafter“ schließlich von zwei Drittheilen der Erschienenen für zweckmäßig befunden, einen motivirten Ablehnungsantrag vorzubereiten. Diese 20 bis 30 Stimmen dürften also die für die Ablehnung stimmende Minorität bilden.

— [Die Vergleichsmasse Arnstein und Eskeles.] Das Staatsministerium hat im Einvernehmen mit den andern betheiligten Ministerien dem Realisirungs-Comite für die Vergleichsmasse Arnstein und Eskeles die Errichtung einer Actiengesellschaft zur Uebernahme und zum Betriebe der in die Vergleichsmasse gehörigen grazer Zuckerraffinerie bewilligt.

## Italien.

**Rom,** 24. Dez. [Geldnoth.] Der „Temps“ bringt aus Rom eine ausführliche Correspondenz über die verstärkten Polizeiplackereien, die Art und Weise, wie König Franz Geld zu machen sucht, und über die Finanzlage der päpstlichen Regierung. Ueber letzteren Punkt bringen wir einige Zahlen. Die römische Schuldenmasse beträgt im Ganzen 408 Millionen, der Bedarf der Zinsen 17 Millionen, wovon am 1. Jan. 8¼ Million fällig sind. Dabei ist die Geldnoth so groß, daß die 400,000 Francs, welche die päpstliche Lotterie im Jahre 1862 abwarf, nicht in die Staatskassen, sondern in die Cassette des heiligen Vaters eingeschossen wurden. Man baut laut dem „Temps“ darauf, daß der Peterspfennig jetzt in allen Diöcesen so organisirt sei, daß er als ein gewissermaßen regelmäßig fließende Einnahmequelle betrachtet werden könne. — Von französischer Seite wird der Erlaß einer Amnestie sehr befürwortet.

**Rom,** 20. Dez. [Deutsche Schule. — Eisenbahn. — Herr v. Canitz.] Ein seit vielen Jahren gefühltes Bedürfniß der hier ansässigen deutschen Familien katholischen Glaubens war der Mangel einer Bildungs-Anstalt oder Schule für die Jugend. Während die Franzosen ihrer mehr als ein Dutzend für jede Altersstufe besitzen, waren deutsche Eltern genöthigt, ihre Kinder in italienische Schulen zu schicken, wo sie dann mit der Sprache schnell auch deutsche Art und deutsches Wesen verlernten. Jetzt hat sich der Director der deutschen National-Kirche, Msgr. Gassner, dieser wichtigen Angelegenheit in dankenswerther Weise angenommen und vorerst mit der Einrichtung einer Knabenschule begonnen. Die Gründung eines deutschen Hospitals für katholische Glaubensgenossen ist, wie es scheint, wieder auf Schwierigkeiten gestoßen. Die Protestanten besitzen ein Krankenhaus seit 26 Jahren, und unter dem Schutze der preußischen Gesandtschaft seit einem Jahre auch eine von einem schweizer Geistlichen eingerichtete deutsche Schule. — Die Arbeiten an der Eisenbahn von hier nach Ancona stehen auf dem Puncte, das größte materielle Hinderniß, die Tunnellirung des Apennins bei Spoleto, zu überwinden. Anstatt der Somma wird nun der Balduino durchbohrt. — Die Krankheit des Herrn v. Canitz verschlimmert sich; es scheint, die eingetretene Kälte ist auf seinen Zustand besonders von nachtheiliger Wirkung. (K. Z.)

**Turin,** 25. Dez. [Ministerielles Circular.] In der Zwischenzeit, welche während der Abdankung des vorigen Ministeriums und dem Kabinetsantritt des gegenwärtigen andauerte, richtete der Unterrichtsminister Matteucci, dessen patriotische Thätigkeit von ganz Italien anerkannt wird, ein denkwürdiges Circular an alle neapolitanischen Bischöfe und Erzbischöfe als Entgegnung des Protestes, welchen dieselben gegen die Inspection der Seminarien von Seiten der weltlichen Behörden unter dem 5. September d. J. erlassen hatten. Der Minister erklärt hierin in höchst würdiger, rückhaltsvoller, aber doch energischer Weise, daß die Regierung nie und nimmer dulden werde, daß die Geistlichkeit ihre Machtvollkommenheit überschreite und die Regierung an der Erfüllung ihrer Pflichten hindere. Er entwickelt die Bedeutung des berühmten Satzes des Grafen Cavour: „Freie Kirche im freien Staat“, und erklärt entschieden, daß die Regierung den Bemühungen der hohen Geistlichkeit, Mißtrauen und Haß gegen die bestehende Ordnung der Dinge unter den Bevölkerungen auszustreuen, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln entgegentreten werde.

## Frankreich.

∗ **Paris,** 27. Dez. [Ein Artikel aus dem preußischen Preßbüreau.] Der verkappte Schildknappe der berliner Officiösen bricht — wie gestern schon erwähnt — wieder mal eine Lanze für das Ministerium Bismarck, und die gute „Sternzeitung“ hat somit die Genugthuung, noch kurz vor ihrem Verscheiden abermals einen Artikel abzudrucken, der beweisen soll, daß das Ausland keineswegs so einmüthig gegen das berliner Ministerium Front mache, als es die boshafte Fortschrittspresse in die Welt posaune. Freilich wäre dies Manöver diesmal schwieriger, indem das „Journal des Debats“ die Vorsicht dabei nicht vergessen hat, ausdrücklich die Entstehungsart des Schriftstückes anzugeben. Es ist als importirt aus Preußen von Herrn Camus bezeichnet und wird als solches von dem vorsichtigen Redactionssecretär eingeführt, vielleicht um sich selber für künftige Vorfälle nicht die Hände zu binden. Es war auch eine recht ärgerliche Geschichte, als einstmals vor einigen Wochen in derselben Nummer zwei Artikel über preußische Zustände erschienen, die sich in allen Punkten widersprachen. Der neueste Artikel ist wie die früheren mit dem Titel „Die Krisis in Preußen“ bezeichnet und es soll in ihm nachgewiesen werden, daß die Unabsetzbarkeit der Beamten sich mit der constitutionellen Regierungsform nicht vertrage.

„Wie vermöchten“, schreibt der berliner Officiöse wörtlich, „die Minister der Krone wie dem Parlamente gegenüber verantwortlich zu sein, wenn sie nicht vollkommen frei in der Wahl der öffentlichen Beamten, ihrer Mitarbeiter oder Agenten sind? Das unerhörte Princip der Unabsetzbarkeit der Beamten sei in Preußen beinahe so alt, wie die Monarchie selbst. Man habe es als Garantie gegen die Uebergriffe der Krone zu einer Zeit geschaffen, als die Nation noch keine anderen constitutionellen Garantien, wie dieselbe sie heute (?) habe, besessen habe. Man müsse also diese Unabsetzbarkeit heutzutage gerade nicht abschaffen, aber auf die Beamten beschränken, die keine politischen und administrativen Functionen versähen, wie z. B. die Richter, wie Offiziere, die ihre Grade auf dem Schlachtfelde, oder Professoren, die ihre Stellung durch die strengsten Arbeiten erworben und keine andern Functionen cumulirten. Die Unabsetzbarkeit der Beamten übe namentlich auf die Zusammensetzung des Abgeordnetenhauses einen bedauerlichen Einfluß aus, und stehe besonders mit dem gewohnten preußischen Sparsysteme im Widerspruch, indem sie dem Schatze schwere Opfer auferlege. (?) Außerdem verbreite sie den Geist der Unordnung und der Insubordination in allen Zweigen der öffentlichen Verwaltung. Man werde betroffen von der Zahl kleiner Beamten, die Mitglieder des Abgeordnetenhauses seien, mehr als die Hälfte des Hauses bestehe aus untergeordneten Beamten. Dieselben

---

an Preußen, der bald darauf erfolgte. In Schlesien begegneten wir mehreren Regimentern auf dem Marsch nach Westen.

Ich machte meine Angelegenheiten im Vaterlande schnell ab, und marschirte nach vierzehn Tagen zu Fuß nach Saal-Athen zurück. Bei meiner Reise durch die dresdener Haide am 14. Okt. hörte man deutlich den Kanonendonner von Jena. Aus Dresden flüchteten die kurfürstlichen Diener mit einem langen Wagenzuge. Das Gefecht bei Saalfeld hatte allenthalben Schrecken und Verwirrung verbreitet. In Meißen circulirte das Gerücht, daß die Franzosen schon bei Waldheim streiften und in wenig Tagen hier sein würden. Ich beeilte mich nach Kräften, um bald in Sicherheit zu kommen. (Meine Gefährten waren in Schlesien zurückgeblieben.) So machte ich die Tour von 50 Meilen in 6 Tagen. Den letzten Tag, den 18. Oktbr., legte ich 10 Meilen zurück, und kam todtmüde Abends 10 Uhr in Halle an. Hier war die Stadt mit Soldaten angefüllt, und es herrschte allenthalben die größte Aufregung. Ich schlief aber bald ein und hörte von dem ganzen Lärmen nichts. Am andern Morgen um 8 Uhr wurde ich mit dem Rufe geweckt, daß die Franzosen da seien. Da kleidete ich mich schnell an und stieg zuerst auf den Boden, von wo aus man ein ganzes Corps (das Bernadotte'sche) von der dalauer Haide herabschreiten sah. Jetzt lief ich auf die Straße, wo Alles in Alarm war. Am alten Markte waren die schlesischen Füsiliere aufmarschirt, die viel Muth und Kampflust zeigten. Sie marschirten über den Strohhof nach der langen Brücke über die Saale. Von fern her hörte man schon die Kanonen donnern und Kleingewehr-Feuer knattern.

Nunmehr nahm ich meine Richtung nach der langen Brücke. Einige Kameraden schlossen sich an mich an. Unterwegs begegneten uns schon viel Verwundete, wir ließen uns dennoch nicht abhalten. Bei der Brücke angekommen, fingen die Kugeln schon an, uns um die Köpfe zu pfeifen; da fanden wir es denn gerathen, Kehrt zu machen. Als wir in die Stadt zurückkamen, schwärmten die Franzosen schon darin herum. Es war nämlich eine Abtheilung über den Holzrechen bei den Pulvermühlen über die Saale gegangen, und kam nun den Preußen in den Rücken. Da war es Zeit, Schutz zu suchen. Durch einige Quergassen, die noch sicher waren, kam ich glücklich in meine Wohnung. Vielen meiner Kameraden wurde es nicht so gut. Sie wurden in den Straßen von den Feinden angehalten, und mußten ihre guten Stiefeln gegen deren zerrissene Schuhe umtauschen. Ich sah dem Treiben durch's Fenster zu, merkte aber zu meinem Glück noch zeitig genug, daß ein Soldat mir gegenüber seine Flinte auf mich anlegte. Da hatte ich gerade nur Zeit genug, den Kopf zurückzuziehen. Einen Moment darauf schlug die Kugel in die Decke über mir.

Als jedoch Bernadotte mit seinem Generalstabe in die Stadt kam, ward Ordnung. Er versammelte die Truppen um sich, schärfte ihnen die strengste Mannszucht ein, und ließ uns Studenten Sauve-garde-Karten geben, so daß wir nun frei und sicher in den Straßen gehen konnten. Ich hatte mich in den Kreis der Soldaten gedrängt und konnte Alles genau mit anhören. So wanderten wir denn unbefangen in den Straßen, und schützten viele Bürger vor Mißhandlungen, denen sie ausgesetzt waren, wenn sie die Soldaten nicht verstanden: denn es waren die meisten von uns des Französischen so mächtig, daß wir die Dolmetscher machen konnten. Geisheim aus Breslau und ich durften uns rühmen, daß wir auf die Art vielen Bürgern Prügel ersparten.

Den folgenden Tag rückte Napoleon mit der großen Armee ein, und es lagerten an diesem Tage die Corps der Marschälle Ney, Augerau und Lannes in und um Halle. Ich kam nicht von der Straße, so sehr sich auch mein Wirth bemühte, mich zu seinem Schutze zu Hause zu behalten. Einmal kam ich zurück und fand das ganze Haus voll Truppen von der Garde. Es waren 12 Mann mit einem Offizier, der meinem Wirth den Degen auf die Brust setzte und ihn zu erstechen drohte, wenn dieser nicht sogleich Alles schaffe, was er begehrte. Ich kam gerade noch zurecht, der Angst ein Ende zu machen. Der Offizier war sehr erfreut, daß ich mit ihm sprechen konnte, und zeigte sich überhaupt sehr liebenswürdig. Nachdem er seine Ordre gegeben, war die erste Frage an mich: ob ich seinen Kaiser gesehen habe. Auf meine verneinende Antwort beorderte er sofort einen seiner Grenadiere, der mir ihn zeigen sollte. Ich wußte, daß der Kaiser auf dem großen Berlin (einem öffentlichen Platze) einquartirt war, und wir nahmen unsern Weg durch die Märkerstraße dahin. Eben kam er mit seiner ganzen Suite — er im einfachen grauen Rocke — diese Straße im Schritt heraufgeritten. Sein Kopf war etwas gebeugt, und es schien, als ob ihm Böses ahne. In der That war es auch so. Im letzten Viertel dieser Straße lauerte ein Student an seinem Fenster mit einem Pistol, das er eben abdrücken wollte, als ihm ein Commilitone dasselbe auf die Seite schlug. Wäre das nicht geschehen, und hätte der Schuß getroffen, so hätte die Weltgeschichte eine unerwartete Wendung genommen.

Den folgenden Tag erschien ein Anschlag am schwarzen Brett: „daß alle Studenten sofort die Stadt verlassen sollten.“ Das war der härteste Schlag für die Bürger von Halle. Wir bekamen von der Kommandantur einfache französische Päße, und wanderten nun in Schaaren aus. Die Ursache zu diesem Befehl war ohne Zweifel ein Vorfall, der sich am Tage nach der Schlacht von Jena mit einem französischen Sprachmeister zutrug. Nach Halle war die Nachricht gekommen, daß die Preußen gesiegt hätten, und es versammelten sich die Studenten auf dem Markte und brachten dem König von Preußen ein Vivat, dem Kaiser Napoleon aber ein Pereat. Da wagte es jener Sprachmeister, einem Studenten die Mütze vom Kopf zu nehmen und zu sagen: sowie ich Ihnen die Mütze, so wird mein Kaiser ihrem Könige die Krone abnehmen. Er wurde arretirt, aber gleich beim Einmarsch der Franzosen befreit. Napoleon hatte Alles erfahren!

---

∗∗ **Turin,** 24. Dez. Der im vorigen Jahre verstorbene Leibarzt des Königs Victor Emanuel von Italien hat der Wissenschaft ein wahrhaft großartiges Vermächtniß hinterlassen und zum Executor seines Testaments die medizinische Academie zu Turin ernannt, welche bekannt macht, daß das beste Werk aus dem Gebiete der medizinisch-chirurgischen Wissenschaft, welches bedeutend zum Fortschritt derselben beiträgt, einen Preis von 20,000 Franken erhalten soll. Ein wahrhaft königlicher Preis, wie er selten den Gelehrten geboten wird. Die Frist zur Bewerbung ist bis zum 31. Dezbr. 1864 ausgedehnt, und können auch gedruckte Werke, die vom 1. Jan. 1862 an bis zum letzten Dezbr. 1864 erscheinen, daran Theil nehmen; gleichviel, ob sie in italienischer, lateinischer oder französischer Sprache verfaßt sind. Die genannte Academie ernennt die Prüfungs-Commission und macht das Ergebniß bis zum Juli 1865 bekannt. Doch damit ist diese Preisbewerbung noch nicht beendet; denn Dr. Riberi hat 7 solche Preise ausgesetzt, so daß alle drei Jahre ein solcher zuerkannt werden soll, mithin 21 Jahre lang die gelehrte Welt sich damit beschäftigen kann. Der Präsident der turiner medizinischen Academie, Commandeur Dr. Trompeo, hat den Verfasser der Geschichte der deutschen Leopoldino-Carolinischen Academie, den Geheimrath Neigebaur, ersucht, eine Uebersetzung des diesfallsigen Preis-Programms zu fertigen und an die letztgedachte Academie mit dem Ansuchen zu übersenden, dasselbe der gelehrten Welt bekannt zu machen. Alle Zeitungen werden darum ersucht, dies Preisausschreiben aufzunehmen, das durch die Zeitschrift dieser deutschen Academie zur öffentlichen Kunde gebracht werden wird.

---

[Ueber General Burnside's Laufbahn] giebt ein amerikanisches Blatt folgende Skizze: Der Generalmajor Ambrose Everitt Burnside hat seine Heimath im Staate Indiana, von welchem er 1843 als Cadett für die Militäracademie von West-Point bestimmt wurde. Als Premierlieutenant nahm er 1853 seinen Abschied und trat als Kassirer bei der Centralbahn von Illinois ein, bei welcher General M'Clellan Präsident und Ingenieur-Chef war. Bei dem Aufrufe des Präsidenten der Union eilte er nach der Hauptstadt am 27. April 1861, wo er binnen 12 Tagen an der Spitze von 1300 Mann stand. Unter General M'Dowell war er Oberst in der Armee von Nordost-Virginien. Am 6. August 1861 wurde er zum Brigadegeneral der Freiwilligen befördert und führte seine berühmte und erfolgreiche Expedition in Nord-Carolina aus. Wegen seines glorreichen Sieges bei Roanoke stieg er zum Generalmajor. Die Einnahme von Fort Macon und anderen Punkten an der Küste von Nord-Carolina wird ebenfalls seiner geschickten Ausführung der Pläne M'Clellans zugeschrieben. Als Commandeur des 9. Armeecorps ward er in der Potomac-Armee angestellt. operirte dann in Maryland und zeichnete sich bei Antietam aus. Am 5. November erhielt er als Nachfolger M'Clellans das Commando der Potomac-Armee und machte einen raschen und glänzenden Marsch nach Fredericksburg, wo er jetzt mit seinen Truppen operirt (und nach den obigen telegraphischen Depeschen zurückgeschlagen worden ist).

---

**Köln,** 28. Dez. Eine von auswärts gekommene schöne junge Dame hat heute Mittag gegen 2 Uhr in einem Geschäftshause in der Schildergasse den Versuch gemacht, sich durch einen Pistolenschuß zu entleiben. Dieser verzweiflungsvolle Versuch des jungen Mädchens wird gelingen, denn obgleich der Tod nicht augenblicklich eintrat, so vernehmen wir doch, daß er mit jedem Augenblicke zu erwarten steht.

---

**Arnstadt,** 26. Dez. Der Pastor Lüdecke in Rudisleben, einem Dorfe unweit von hier, hatte die zu seinem Pfarrgute gehörigen Felder auf sechs hintereinander folgende Jahre an den Müller Härtel in Ichtershausen verpachtet, und zwar auf drei Jahre gewiß, auf die anderen drei Jahre ungewiß. Nach Verlauf der ersten drei Jahre fragte der Pächter beim Herrn Pastor an, ob er die Felder auf die weiteren drei Jahre unter denselben Bedingungen, wie zeither, in Pacht behalten könne. Er kommt mit dem Herrn Pastor aufs Neue überein und erhält zum Zeichen seiner wirklichen Zufriedenheit dessen Handschlag. Wenige Tage darauf kommt ein anderer Bauer zum Herrn Pastor und erbietet sich, diesem für einige der Grundstücke, welche Härtel verpachtet sind, einige Thaler mehr Pachtzins zu geben. Da aber Härtel sich nicht dazu versteht, den aufs Neue abgeschlossenen Vertrag wieder aufzugeben, so erhält er von dem Herrn Pastor einen vom 28. Okt. d. J. datirten Brief folgenden Inhalts:

Lieber Herr Härtel. Ich armer Mensch, ich armer Sünder, Steh hier vor Gottes Angesicht, Ach Gott, ach Gott, verfahr gelinder, Und geh nicht mit mir ins Gericht, Erbarme dich, erbarme dich! Gott, mein Erbarmer, über mich. Diesen Brief schreibe ich, um Sie auf eine schwere Sünde und himmelschreiende Ungerechtigkeit aufmerksam zu machen, indem Sie sich an meinem täglichen Brodt vergreifen, Raub und Gewalt brauchen gegen mein Eigenthum, ein Stück Acker besäen und bestellen, das Sie nicht gepachtet, das Sie nicht gekauft, das Sie nicht geerbt, das Sie nicht geschenkt bekommen haben, worauf Sie kein Recht, keinen Titel Anspruch und Eigenthum

würden schlecht bezahlt und suchten deshalb, so wie sie einmal unabsetzbar geworden, Deputirte zu werden, was ihnen für die Dauer der Session eine tägliche Zulage von etwa 11 Frcs. verschaffe. Außerdem werde der Beamte durch die Wahl eine bedeutende Persönlichkeit, und habe in der Verwaltung, je nach seinem Verhalten, Aussicht auf schnelle Beförderung. Um aber gewählt zu werden, müsse man populär sein: man werde aber nur durch die Unterstützung der Demokratie populär und deshalb müsse man annehmen, daß ein preußischer Beamter, der heute in das Abgeordnetenhaus eintrete, der Opposition angehöre. Auch begünstige das Zweiklassensystem die Wahl von Beamten. Die große Masse der Urwähler in den kleinen Städten und Dörfern habe sich nur sehr spärlich an den letzten Wahlen betheiligt, nach den officiellen Aufnahmen kaum der sechste Theil der Wahlberechtigten. Der Wahlkampf habe sich beinahe nur auf die großen Städte beschränkt; die Gleichgiltigkeit der fehlenden Wähler müsse der Lauheit oder der Feindseligkeit der öffentlichen Beamten weit mehr, als der systematischen Neutralität der Regierung zugeschrieben werden. Nachdem die Consequenzen der Unabsetzbarkeit der Beamten in so anschaulicher Weise entwickelt sind, werden die Mittel angegeben, durch welche die Gemüther beschwichtigt und die Gefahren und Unsicherheiten der Situation beseitigt werden könnten. Diese Mittel bestünden darin: „Man kann aus dieser Situation nur unter zwei Bedingungen heraustreten: daß nämlich die zwei streitenden Gewalten der Verfassung treu bleiben und nicht aus ihr heraustreten, was auch geschehen möge; dann: daß sie sich über die regelmäßige Einführung unentbehrlicher und dringlicher Reformen in den preußischen Institutionen verständigen. Wenn das Abgeordnetenhaus sich von der Wahrheit durchdringen läßt, daß ohne versöhnlichen Sinn keine Regierung möglich ist, daß mehr als jede andere die constitutionelle Regierung gegenseitige Zugeständnisse und Transactionen bedarf; wenn es sich erinnert, daß Wilhelm I. als Regent und König mehr als einen Beweis seiner Loyalität und Aufrichtigkeit gegeben hat, dann wird die Krisis, über die man sich mit Recht beunruhigt, beendigt sein und die Ruhe wieder unter uns erstehen. Gebührend gewarnt, werden die Krone und die beiden Häuser gemeinschaftlich Hand an's Werk legen, um die Irrthümer der Gesetzgeber von 1850 gut zu machen und in alle Parteien unserer politischen Gesetzgebung die ihr mangelnde Harmonie und Uebereinstimmung zu bringen." Das „Journal des Debats" schließt mit dem herzlichen Wunsche, daß diese wohlgemeinten Hoffnungen ihres Correspondenten in Erfüllung gehen mögen.

Das „Journal des Debats" hat durch Aufnahme der Artikel aus dem preußischen Preßbureau seinen alten Ruhm in den Augen jedes Unbefangenen vernichtet. Für jeden, der preußische Zustände kennt, ist der Artikel lächerlich; der Franzose freilich, der an die preußische Büreaukratie den Maßstab der verhältnißmäßig ungebildeten französischen legt, wird freilich aus demselben ein falsches Bild unserer Zustände nehmen. Seit Menschengedenken war das Sichwort der Reaction: „Keine französische Präfectenwirthschaft!" Jetzt wird die Einführung der Letzteren als unentbehrlich zum Heile Preußens geschildert. „Was sind die angeblichen Uebelstände" — schreibt die „K. Z." — „die man beseitigen will, gegen diejenigen, die man mit Nothwendigkeit einführt, wenn ein preußischer Beamter künftig nichts mehr ist, als das willenlose, blinde Werkzeug heute des einen, morgen das anderen Ministeriums, und mit jedem Ministerwechsel seine politische Gesinnung ändern muß, oder jede Nacht, wenn er sich zu Bette legt, besorgen, daß er morgen Früh aus Amt und Brodt gejagt ist? Ob mit, ob ohne Pension, ist im Artikel des „Journal des Debats" nicht gesagt. Wie herabgewürdigt würde der einst so ehrenwerthe preußische Beamtenstand bald sein! Wir wollen uns nicht darauf einlassen, der beleidigenden Schilderung entgegenzutreten, die vom preußischen Beamtenstande im „Journal des Debats" entworfen wird, noch die einzelnen Irrthümer des preußisch-französischen Aufsatzes zu beleuchten. Er behauptet zum Beispiel, in Preußen habe nur ein Sechstel der Wähler bei den letzten Wahlen seine Stimme abgegeben, und der Herr Kriegsminister v. Roon gab dieser Tage 27 Prozent, also fast ein Drittel, als die genaue Zahl an. Wir wollen nur bemerken, daß es nicht blos einer Aenderung der Gesetze, sondern einer Veränderung der Verfassung bedürfen würde, wenn die in jenem Artikel als Aufgabe des nächsten Landtages aufgestellte Forderung befriedigt werden sollte. Denn Artikel 98 der preußischen Verfassung vom 31. Januar 1850 lautet:

Die besonderen Rechtsverhältnisse der nicht zum Richterstande gehörigen Staatsbeamten, einschließlich der Staatsanwalte, sollen durch ein Gesetz geregelt werden, welches, ohne die Regierung in der Wahl der ausführenden Organe zweckwidrig zu beschränken, den Staatsbeamten gegen willkürliche Entziehung von Amt und Einkommen angemessenen Schutz gewährt."

## Belgien.

**Brüssel,** 26. Dez. [Kein Neujahrs-Empfang. — Scheldezoll.] Die Mitglieder des Abgeordnetenhauses sind amtlich in Kenntniß gesetzt worden, daß der übliche Neujahrs-Empfang beim Könige diesesmal unterbleiben werde. — Die diplomatischen Unterhandlungen wegen Ablösung des Schelde-Zolles sind gegenwärtig nicht auf bestem Wege, obgleich das Prinzip der Capitalisirung von allen wichtigeren betheiligten Staaten, mit alleiniger Ausnahme von Preußen, zugestanden worden. So lange es sich nur um Prinzipfragen handelt, ist freilich meist leichter durchzukommen, als da, wo ans Portemonnaie geklopft wird, d. h. in den Ziffer-Bestimmungen. Weder mit England, noch auch mit Holland ist eine Einigung darin bis jetzt erzielt worden, und scheinen die Hoffnungen des Cabinets eben nicht brillant zu sein, da Herr Rogier, wie ich bestimmt vernehme, vor wenigen Tagen dem Central-Ausschusse des äußeren Budgets sehr kategorisch erklärt hat, daß Belgien, wenn eine Verständigung nicht zu erreichen sei, die gegenwärtig freiwillig von ihm übernommene Rückzahlung des Zolles ganz einfach, vermittelst eines königlichen Erlasses, aufgeben werde. Dieser Mittheilung des Ministers ist eine sehr günstige Aufnahme geworden. Indessen darf ich doch hinzufügen, daß die Mittel zu einer erwünschten, allseitig gütlichen Ausgleichung noch lange nicht erschöpft sind. (K. Z.)

## Griechenland.

* **Athen,** 20. Dez. [England und die Throncandidaten.] In der Stadt wurde heute an den Straßenecken eine Depesche aus London folgenden Inhaltes angeschlagen: „Die Abtretung der jonischen Inseln wird nur statthaben unter der Bedingung, daß Griechenland die in der ersten Proklamation der provisorischen Regierung enthaltenen Verpflichtungen hinsichts Aufrechthaltung der Verträge erfülle, und daß Griechenland einen Ihrer britischen Majestät angenehmen Candidaten wähle." — Das detaillirte Wahlergebniß in Athen ist folgendes: Abgegeben wurden 10,107 Stimmen, davon fielen 9986 auf den Prinzen Alfred, 90 auf Alfred oder Republik, 12 Alfred oder Tod, 1 Alfred oder Garibaldi, 1 Alfred oder Herzog Amadeo, 1 Alfred oder Abd-El-Kader, 7 auf die Republik, 4 auf den Herzog von Leuchtenberg, 3 auf den Grafen von Flandern, 1 auf den Sultan, 1 auf den Marschall Mac-Mahon. — Nach den hier eingetroffenen Nachrichten wird der heute in Athen ankommende außerordentliche Gesandte Englands, Lord Elliot, den Griechen drei Candidaten für den Thron vorschlagen und die Wahl eines von diesen mit den sehr kräftigen Argumenten der Freundschaft Englands im Allgemeinen und der Cedirung der jonischen Inseln an das neu erstehende Königreich unterstützen. Diese drei Candidaten sind: Dom Ferdinand von Portugal, Erzherzog Max von Oesterreich und der Herzog von Aumale. Ich glaube mich nicht zu irren, wenn ich behaupte, nicht daß einer von den genannten Fürsten die Krone von Griechenland tragen, aber daß dieselbe einem von ihnen angeboten werden wird. Hier hat, so weit ich es beurtheilen kann, die meisten Sympathien der Herzog von Aumale und die wenigsten Dom Ferdinand.

## Afrika.

**Capstadt,** 21. Nov. [Neuestes.] An der Grenze war Alles ruhig. Der Bürgerkrieg in Transvaal hatte sein Ende erreicht. Der fungirende Präsident van Reusenberg hatte gesiegt über den Expräsidenten Shoeman und den rebellischen Landdrosten Steyn, welche bei Pretorius, dem Präsidenten des Freistaates, ihre Zuflucht genommen hatten. Man erwartete, daß die Regierung von Transvaal ihre Auslieferung als Verräther verlange. Dem Präsidenten Pretorius traute man von keiner Seite. Dieser Bürgerkrieg erregte mehr Belustigung als Furcht. Bei der Belagerung von Potchefstroova, welche drei Tage währte, wurde einer getödtet und drei leicht verwundet. Man hegte Angst vor Feindseligkeiten zwischen dem Freistaate und den Basutos wegen der gesetzlosen Intoleranz der Boers. Die Colonie in den nördlichen und nordöstlichen Districten litt noch immer an fortwährender Trockenheit. In einigen Weinpflanzungen zeigte sich wieder Oidium, und die Reben hatten durch Hagelwetter großen Schaden erlitten. Das Geschäft hatte sich gebessert, obgleich noch immer matt. Herbstaussichten hatten sich bedeutend günstiger gestaltet. Die öffentlichen Arbeiten, welche durch das schlechte Wetter mehr oder weniger unterbrochen worden waren, wurden eifrig weiter betrieben. Die Eisenbahnarbeiten waren bis Klapmuts beinahe vollendet. Die Wynberg-Bahn schritt günstig voran. Die Synode der holländischen reformirten Kirche war noch versammelt. Das Schiff Melbourne, welches an der Mündung des Gouritzstromes verloren ging, war total gescheitert. Von ihrer Ladung, die auf 120,000 Lstr. geschätzt wurde, wird wohl nur weniges gerettet. Ein gerade bei Abfahrt des „Briton" angekommenes Telegramm meldete den Verlust des „Pioneer", der Livingstone'schen Expedition zugehörend, auf einem der Ströme.

## Asien.

E. C. **Hongkong,** 1. Nov. [Auch in China Stoff zu Differenzen zwischen den europäischen Mächten.] Der „Times" entlehnen wir Folgendes: Wie zu erwarten, haben die Russen keine Lust, die Behandlung des chinesischen „kranken Mannes" ausschließlich den Engländern und Franzosen zu überlassen, und wahrscheinlich, um Capitän Osborn und seiner Flotille zuvorzukommen, haben sie ihren Beistand angeboten. Prinz Kung hat denselben angenommen, obwohl man nicht weiß, bis zu welchem Punkte. In Schanghai erwartete man täglich 3 Corvetten mit Truppen, und in Hakodadi sollte sich eine ansehnliche Streitmacht sammeln. Es ist nicht schwer vorauszusehen, wie Rußland sich bezahlt machen wird, aber das Resultat dieser neuen und höchst wichtigen Wendung in der chinesischen Politik wird nicht verfehlen können, unserem Ansehen und unseren Handelsinteressen zu schaden.

[Werbungen.] Herr Lay und Capitän Osborne sind ermächtigt worden, Fremde für den Dienst des Kaisers von China anzuwerben. Es soll ein Armeecorps von 10,000 Mann europäisch disciplinirter Chinesen unter Befehl europäischer Offiziere (wie die Sepoys in Ostindien) aufgestellt werden, und man hofft, daß Offiziere der ostindischen Armee sich bewegen lassen werden, in chinesische Dienste zu treten.

# Provinzial-Zeitung.

**Breslau,** 30. Dezember. [Tagesbericht.]

= [Volksschule.] Die kgl. Regierung, Abtheilung für Kirchen- und Schulwesen, hat unterm 22. v. M. einen längeren General-Bescheid auf die Elementarschul-Berichte pro 1862 im Regierungsbezirk Breslau erlassen, aus dem wir das Wichtigste entnehmen. Es gereicht uns zur Befriedigung, den Herren Lehrern und ihren Parochial- und Kreis-Vorgesetzten zunächst sagen zu dürfen, wie auch das letztvergangene Schuljahr wieder die Schulen unseres Aufsichtskreises auf der Bahn ihrer Entwicklung nicht unmerklich weiter geführt habe. Abgesehen davon, daß die Revisoren fast ohne Ausnahme den Lehrern das Zeugniß der Treue und guten Geschicklichkeit bezüglich ihrer Amtswirksamkeit geben konnten, so ließ sich auch nicht verkennen, daß selbst der geschärfte Blick, mit welchem die Revisoren die Prüfungen abhielten, wie die größere Strenge, welche die darüber sprechenden Berichte verfaßte, den Lehrern im Allgemeinen das Zeugniß gewachsener Vertiefung bezüglich des Lehrstoffes, wie klarer Auffassung des Lehrziels nicht versagen konnte. Eben so nehmen wir wahr, daß unser Circular vom 31. Dez. v. J. seine heilsamen Wirkungen auf eine große Anzahl von Lehrern nicht verfehlte, sondern sie in ihrer Lehrtüchtigkeit gefördert hat. Insbesondere dürfen wir hervorheben, daß der Unterricht im Rechnen und in den Realien bei vielen Schulen einen heilsamen Umschwung erfuhr. Wir dürfen bei dem geistigen Standpunkt der Lehrer unseres Aufsichtskreises uns überzeugt halten: sie seien sämmtlich darin mit uns einverstanden, daß nur ein ununterbrochenes Fortschreiten in der Ausbildung sie und ihre Schule vor dem Rückschritt bewahren könne. Daneben müssen wir speciell hervorheben, daß die große Aufgabe der Schule, wonach diese der Kirche, dem Könige und dem Vaterlande, der Familie und dem Berufe ein neues, die Schäden der Gegenwart heilendes Geschlecht erziehen soll, immer noch ein Problem bleibe, welchem Lehrer und Geistliche ihre volle ungeschwächte Aufmerksamkeit zuzuwenden alle Ursache haben. Ein für diesen Zweck vorzugsweise fördersames Mittel finden wir in den zwischen Geistlichen und Lehrern abzuhaltenden Conferenzen. Um dieselben noch fruchtbarer zu machen, halten wir es für angemessen, daß es zwar bezüglich der jährlich abzuhaltenden Diözesan-Lehrerconferenz bei demjenigen verbleibe, was wir über die Beantwortnng der von uns gestellten und künftig zu stellenden Conferenzfragen angeordnet haben, daß daneben aber auch in jeder Parochial-Conferenz ein Mitglied aus der Zahl der Lehrer von den Conferenz-Genossen unter Leitung des Vorsitzenden mit der Beantwortung der gestellten Fragen beauftragt werde. Ein anderer wichtiger Gegenstand, zu dessen Erwähnung die Erklärung einiger Lehrer: „es scheine, als ob, seit nicht mehr katechisirt werden dürfe, das Denkvermögen der Schüler Rückschritte gemacht habe," Veranlassung giebt, soll durch das Folgende seine Erledigung finden. Wir glauben auf Grund unserer, in den Prüfungsverhandlungen gemachten Beobachtungen eine vielfach wiederkehrende mißverständliche Deutung eines Passus in dem gedachten Regulative annehmen zu müssen und glauben, daß gerade in dieser Deutung viele unverdiente Anfeindungen des letzteren ihre Veranlassung gefunden haben, wie auch jene obengedachten Lehrer unstreitig auf diesem Wege im Verhältnisse zum Regulativ bedenklich geworden sind. Dieser Passus heißt: Sogenannte Katechisationen über einzelne Lehrpunkte und Lehrstücke oder über Bibelsprüche sind von dem Unterricht der Elementarschule ausgeschlossen. — Schließlich bezieht sich der Generalbescheid auf die Lehrmittel der Schulen, deren dürftige Ausstattung nicht in Abrede zu stellen sei.

≈ [Zur Angelegenheit der Presse und des Nationalfonds.] Nachdem am vorigen Dinstag auf Anordn. des kgl. Polizei-Präsidiums die Confiscation der Mittagsblätter (erste Ausgabe) der „Bresl. Ztg." und der „Schles. Ztg." erfolgt war, wurde die Angelegenheit von der genannten Behörde der Polizei-Anwaltschaft zur weiteren Verfolgung überwiesen. Der Polizeianwalt wandte sich nun an das königl. Stadt-Gericht mit dem Antrage: dasselbe möge gegen die beiden Zeitungen, wegen Aufnahme der den Nationalfonds betreffenden Inserate in den confiscirten Nummern und

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

haben, sondern aus Trotz und Uebermuth sich's anmaßen. Sie sündigen gegen das zehnte Gebot, da Sie mit Gewalt mir mein Brodt abwendig machen wollen. Sie sündigen gegen das achte Gebot, da Sie sagen, Sie hätten mein Land wieder gepachtet. Sie sündigen gegen das siebente Gebot, da Sie mir mein Gut nehmen und mit falschem Handel an sich bringen wollen. Sie sündigen gegen das erste Gebot, indem Sie thun, als ob an einem Bischen Brodt all Ihr Trost, Friede, Freude und Glückseligkeit in dieser Welt hinge. Das ist eine vierfache Sünde, und wissen Sie, was Gott dazu sagt? Welche Seele sündigt, die soll des Todes sterben. Als Christ kann und darf ich mich nicht an ihnen rächen, damit Sie aber sehen und erfahren, daß ich einen lebendigen Gott im Himmel habe, daß er meine Seufzer und Schreien über Ihre Bedrückung höret, so übergebe ich — Sie hiermit in seine Gewalt und Hände. Der soll Sie für Ihre Sünden heimsuchen und strafen mit Angst und Unruhe, Furcht, Bangigkeit, Kreuz und Trübsal, und zwar so lange, bis Sie Buße thun und sich bekehren und das geraubte Gut wieder herausgeben, und sich losmachen von allen bösen Werken und Wesen, womit Sie der Teufel bisher verführt hat. Wenn ein Schaf verloren ist, suchet es ein treuer Hirte, Jesus, der uns nicht vergißt, Suchet treulich das verirrte, Daß es nicht verderben kann, Jesus nimmt die Sünder an.

Lüdecke, Pfarrer.

Weß Geistes Kind der Herr Pastor ist, werden Sie schon erkannt haben, da auch der Teufel bei ihm eine Rolle spielt. Man sieht, daß solch „fromme" Leute mit dem Worte Gottes alles ausrichten möchten. Profane Seelen aber wollen in dem Inhalt des Briefes eine Gotteslästerung erblicken.

---

Die Thürmerstube auf dem Stadtkirchthurme in Darmstadt führt seit dem Tage, wo der Ministerpräsident v. Dalwigk seinen politischen Freunden ein Essen gegeben hat, die Bezeichnung: „Dalwigk's Oberstübchen." — Es soll darin aber nicht ganz richtig sein. (Tribüne.)

---

[Aus Paris.] Der Fürst de la Moskowa, so erzählt man sich, unterhielt kürzlich Fräulein Augustine Brohan, die geistreiche und boshafte Soubrette der „Comédiens ordinaires de Sa Majesté", mit den Heldenthaten, welche die erwählten Jäger zu Ferrières in dem Kampfe mit der Vogelwelt verrichtet haben. Der Prince de la Moskowa ist kais. Ober-Hofjägermeister, also jedenfalls eine Autorität. „Wie viel Stück hat man getödtet?" fragte Fräulein Brohan. — „Gegen fünfzehnhundert", antwortete der Fürst. — „Wahrhaftig, das ist nicht übel, es ist beinahe ein zweiter Dezember", erwiderte Fräulein Augustine, und zog den Mundwinkel in der ihr eigenen Weise in die Höhe. Was der Ober-Hofjägermeister darauf gesagt, berichten die Blätter nicht.

---

[Ein Menschenfresser.] Viel Gerede verursachte in letzterer Zeit ein Kannibale, den ein Menageriebesitzer, welcher sich in Krumau aufhielt, sehen ließ. Haufenweise strömten die Leute zu der aufgestellten Bude, hauptsächlich nur, um den „Menschenfresser" zu sehen. Dieser war ein junger Mann, ganz hübsch gebaut, von braungelber Hautfarbe, schwarzem Haar, das nach aufwärts stehend geordnet war, einem großen Ringe an der Nase und ohne alle andere Bekleidung, als ein um die Hüften gewundenes Tuch. Auf ein von dem Wärter auf einer großen Muschel gegebenes Zeichen, ähnlich dem eines Hornsignals, sang er in seiner angeblichen Muttersprache und tanzte auch in einer eigenthümlichen Weise; es hieß nämlich, daß es dem Wärter nur durch dieses Signal möglich sei, sich dem „Wilden" verständlich zu machen. Nun bekam er ein lebendes Huhn, dem er den Kopf abbiß und das Blut aussog. Jetzt schickte er sich an, das Huhn zu zerreißen; während dem aber entlockte der Wärter der Muschel zwei widerliche Töne — der Menschenfresser resp. Huhnvertilger drehte sich plötzlich um und eilte hastig seinem Kabinet zu; „nun", sagte der Wärter, „wird er mit dem größten Heißhunger über das getödtete Thier herfallen und es aufzehren." Da kommt nun neulich ein Landwirth herein und will sich diesen Kannibalen auch ansehen; er geht daher zu der aufgerichteten Bude, bezahlt sein Eintrittsgeld und geräth, wahrscheinlich durch Zufall, in das Kabinet des Wilden, welcher in einen Pelz gehüllt dasaß, eben im Begriff, sich seinen Gesichtsvorsprung von dem klemmenden Joche des Ringes zu befreien. Durch das plötzliche unberufene Eintreten eines Fremden war er fürchterlich erstaunt, während der Eintretende nicht weniger erschrak, sich ganz allein dem Menschenfresser gegenüber zu befinden. Dieser sprang wüthend auf, griff nach seiner Keule und brüllte den erschrockenen Eindringling an: „Was hab'ns denn da z'suchen, schaun's, daß außi kämen!" Lachend entfernte sich der Landwirth, und noch denselben Abend fuhr auch der Menageriebesitzer mit seinen „wilden" Thieren und Menschen ab.

---

**London,** 22. Dezbr. Der englische Geschworene ist bekanntlich nicht auf Rosen gebettet, obgleich die alles lindernde Hand der Zeit sein hartes Loos in vielen Beziehungen gemildert hat. Die barbarischen Gesetze, unter denen er früher für die Rechtspflege gepreßt und nutzbar gemacht zu werden pflegte, sind zwar noch nicht förmlich aufgehoben, aber sie werden in humanerer Weise gehandhabt, und die Sitte, welche in England stärker ist als das Gesetz, gestattet dem Richter einen menschlicheren Gebrauch seiner gesetzlichen Macht. Früher war der Richter verpflichtet, eine Jury, die nicht zur Einstimmigkeit gelangen konnte, in einen verschlossenen Wagen zu verpacken, und von Assisensitz zu Assisensitz im Lande mit sich herumzuführen, bis Hunger und Gefangenschaft die Gewissen der Geschworenen so mürbe gemacht hatten, daß sie sich der erforderlichen Einstimmigkeit nicht länger widersetzten. Zu dieser Ausdehnung wird die Strenge nicht mehr getrieben. Aber noch immer müssen die Geschworenen, welche zu keinem einstimmigen Beschluß kommen können, hinter Schloß und Riegel gehalten, und auf Wasser und Brodt gesetzt werden, bis Einstimmigkeit erzielt, oder die „Unmöglichkeit" eine solche zu erzielen, dargethan worden ist. Die Grenze zwischen Möglichkeit und Unmöglichkeit zu ziehen, liegt dem Richter ob, von dessen subjektivem Ermessen daher die Ausdehnung der Haft abhängt. Eine abgeschlossene Jury, welche die Aussicht auf eine schlaflose Nacht vor sich hat, nachdem sie bereits den ganzen Tag über zu Ehren der Gerechtigkeit gehungert, befindet sich der Natur der Sache nach nicht in der rosenfarbigsten Laune; selten aber dürfte ihre Mißstimmung zu Scenen führen, wie sie gestern vor dem Gerichtshof von Queen's Bench aufgeführt wurden. Um 1 Uhr Nachmittags zogen sich die zwölf Geschworenen zurück, und wurden gebührend eingeschlossen, um sich über ein Verdict in einem Verführungsprozeß zu einigen. Elf derselben waren schnell einverstanden, aber der zwölfte wollte sich durchaus nicht zu ihrer Ansicht bekehren lassen, und erklärte, „lieber seine Schuhe aufessen zu wollen", als gegen sein Gewissen zu stimmen. Darob scheint es zu ziemlich heftigen Erörterungen gekommen zu sein, zumal da die Jury „durch die Halsstarrigkeit eines Geschworenen" — wie sich der Penny a-liner bezeichnend ausdrückt — nun bereits 9 Stunden in Gefangenschaft gehalten worden war. Je stürmischer die Anforderungen des Magens auftraten, desto heftiger wurden die Argumente. Schließlich nahmen sie geradezu eine Wendung ad hominem an. Der von seinen hungrigen Collegen hart in die Enge getriebene Geschworene scheint die bloße Logik nicht stark genug zur Vertheidigung seines Gewissens gefunden zu haben, denn wir lesen in dem bezüglichen Bericht: „Der halsstarrige Mann schlug im Laufe der Erörterungen einen Bruder Juryman, und warf demnächst einen Stuhl auf ihn. Endlich fielen alle, „voll Verdruß und Ekel über sein Betragen", über ihn her, und es kam zu einer allgemeinen Prügelei, in deren Verlauf der Halsstarrige gegen die Thür geworfen wurde. Der Thürsteher, welcher diesen Fall fälschlich für das Signal hielt, daß die Jury endlich zu einem Verdict gekommen sei, öffnete in diesem Augenblick bebend die Thür, und der gefuhrwerkte Geschworene stürzte kopfüber in den Corridor. Da aber auch die Schmerzen seines Rückens ihn nicht gefügiger zu machen vermochten, so wurde die Jury um 10 Uhr „wegen Unmöglichkeit der Uebereinstimmung" ihrer Haft entlassen, und der Prozeß muß von Neuem verhandelt werden." Man ersieht hieraus, daß die Würde des Gesetzes zuweilen sehr sonderbarer Mittel zu ihrer Aufrechthaltung bedarf, die Perrücken der Richter und Advokaten müssen doppelt würdevoll sein, um solchen Scenen das Gegengewicht zu halten. (A. A. Z.)

---

W. P. **Wien,** 29. Dez. [Tomaselli †.] Herr Ignaz Tomaselli, Komiker des Josefstädter Theaters, dessen Zustand sich seit zwei Tagen gebessert zu haben schien, ist gestern zur Mittagsstunde im 50. Lebensjahre gestorben. Tomaselli war ein geborener Wiener und lebte, nachdem er durch eine Reihe von Jahren an fast allen bedeutenderen Provinzbühnen engagirt gewesen war, seit fünf Jahren wieder beständig in Wien und fast die ganze Zeit hindurch als Mitglied der Josefstädter Bühne. Der Verstorbene zählte zu den bekanntesten Persönlichkeiten in der Josefstadt, einer Vorstadt, von der allgemein behauptet wird, daß sie in sozialen Verhältnissen sich durch eine besondere Exclusivität auszeichnet. Die letzte Rolle Tomaselli's war die eines Leichenbitters in Berg's „Turner von Wien", und das Haus wiederhallte stets von schallendem Gelächter, wenn Tomaselli, von der Beerdigung zurückkehrend, mit den Worten auf die Bühne trat: „Noch bei keiner Leich' hab ich mich so gut unterhalten, als bei der—r—r."

---

[Ein neues Telegraphen-System.] Die „W. Pr." schreibt: Es liegt uns eine brieflich nach Wien gekommene telegraphische Depesche vor, die sich von den gewöhnlichen dadurch unterscheidet, daß sie mit dem Instrument des Amerikaners Hughes nicht blos telegraphirt, sondern auch gleichzeitig in gewöhnlichen, gut leserlichen Lettern abgedruckt ist. Dieses neue Instrument ist nach Art eines Pianoforte mit Klappen, die mit Buchstaben versehen sind, construirt, und kann darauf irgend ein Junge oder Mädchen ohne Vorübung mit der größten Leichtigkeit und mit größerer Schnelligkeit als mit dem Morse-Instrument telegraphiren. Wer lesen kann, kann mit diesem Instrumente auch telegraphiren. Das Patent ist von der französischen und russischen Regierung für bedeutende Summen gekauft worden. Obgleich dieses Instrument schon seit Jahren von Professor Hughes verfertigt und ihm patentirt wurde, so hat dasselbe seine Verbesserungen doch erst seit einigen Monaten erhalten, da es früher nur zu kurzen Strecken gebraucht werden konnte. Jetzt wird mit diesem System zwischen London und Manchester telegraphirt.

---

**Mit einer Beilage.**

(Fortsetzung.)

dadurch begangener Uebertretung der bezüglichen Polizei-Vorschrift, — Anklage erheben lassen. Gutem Vernehmen nach hat das Stadt-Gericht diesen Antrag zurückgewiesen, einmal, weil über Beschlagnahmen von Preßerzeugnissen zunächst die königl. Staatsanwaltschaft (nicht der Polizeianwalt) zu befinden, dann aber, weil im vorliegenden Falle, da es sich lediglich um eine polizeiliche Uebertretung handele, die Beschlagnahme überhaupt nicht gerechtfertigt sei. Auf die Sache selbst, d. h. auf die Frage, ob die Veröffentlichung der Anzeigen über den Nationalfonds zu bestrafen sei, ist der Gerichtshof nicht eingegangen; bekanntlich ist in dem früheren gleichartigen Preßprozesse ein freisprechendes Erkenntniß gefällt worden. Wie in Betreff dieses Urtheils, so hat die Polizei-Anwaltschaft auch bezüglich der neuesten gerichtlichen Entscheidung eine Beschwerde beim Appellations-Gericht eingelegt.

Anmerk. der Redaction. Uns ist offiziell über diese Angelegenheit noch Nichts zugekommen. In § 29 des Preßgesetzes vom 12. Mai 1850 heißt es:

„Die Organe der Staatsanwaltschaft sind verpflichtet, innerhalb 24 Stunden nach der Beschlagnahme der Staatsanwaltschaft die Verhandlungen vorzulegen, und diese ist, wenn sie die Beschlagnahme nicht selbst unmittelbar wieder aufhebt, gehalten, innerhalb vier und zwanzig Stunden nach erfolgter Vorlegung, ihre Anträge bei der zuständigen Gerichtsbehörde zu stellen, welche über die Fortdauer oder Aufhebung der verhängten vorläufigen Beschlagnahme innerhalb 8 Tagen zu beschließen hat."

Dieses erste Stadium ist nach obiger Mittheilung durchlaufen, und wir müssen nun, nachdem die Polizei-Anwaltschaft appellirt hat, der Entscheidung zweiter Instanz gewärtig sein.

*— [In der heutigen Wahlmänner-Versammlung] der verfassungstreuen Partei wurde nach einer Auseinandersetzung des Hrn. Präsidenten C.-R. Molinari das Verfahren der Commission, welche sich für verpflichtet hält, bei der bevorstehenden Abgeordnetenwahl für den Candidaten der Fortschrittspartei zu stimmen, mit überwiegender Majorität als correct anerkannt. Hierauf entschied sich die Majorität der nicht sehr zahlreich besuchten Versammlung für die Candidatur des Herrn Kaufmann Laßwitz; einige Herren der Minorität erklärten, daß sie bei der Wahl erscheinen, aber sich der Abstimmung enthalten würden. Es fand eine lebhafte Discussion statt, bei welcher die HH. Prof. Haase, J.-R. Fischer, R.-A. Petersen, Partikulier Burghard, Dr. Cauer und der Vorsitzende sich für das einmüthige Zusammengehen der liberalen Parteien aussprachen.

*** [Was ist Recht?] Der „Anzeiger" in Görlitz enthält folgende Notiz: Kürzlich wurde der Redacteur des „Anzeigers" wegen der Aufnahme eines Inserats von Stirn und Greim in Frankfurt, in welchem die Staatsanwaltschaft und das hiesige Gericht eine Aufforderung zum Spielen in auswärtigen Lotterien fand, zu einem Thaler Strafe verurtheilt. (Auch die Breslauer Zeitung wurde in der letzten Hälfte der fünfziger Jahre wegen dieses Inserates gerichtlich verurtheilt.) Dagegen hat das Kreisgericht in Rothenburg den Redacteur des „Rothenburger Wochenblattes", der wegen desselben Vergehens angeklagt war, freigesprochen. Wenn nun nicht seitens der Staatsanwaltschaft appellirt wird, so kann in Rothenburg straflos gedruckt werden, was hier zu drucken für gesetzlich verboten erklärt ist. Es ist das ein wunderlicher Widerspruch, der neuerdings wiederholt in Preßprozessen zu Tage getreten ist. Das Gefühl der Rechtssicherheit und Rechtseinheit wird dadurch nicht gerade gehoben.

=bb.= [Militärisches.] Am 2. Januar treffen hier 90 Mann Garde-Rekruten aus dem oppelner und breslauer Bezirk ein, die für die Garde-Regimenter in Berlin bestimmt sind. Dieselben werden während zweier Tage vor dem Sandthor einquartirt. Am 4. und 5. Januar treffen für die schles. Artillerie-Brigade Nr. 6 264 Rekruten ein, von denen am 5. Januar ca. 50, am 6. Januar ca. 120 Mann in die übrigen Garnisonen der Brigade abgehen werden.

—* [Sonntags-Vorlesung.] Den dieswöchentlichen Vortrag im Musiksaale der Universität hielt Herr Privat-Docent Dr. Neumann über den Schlaf. Er ging davon aus, daß bei Pflanzen von einem eigentlichen Schlaf nicht die Rede sein könne, daß von dem Schlafe der Thiere wir noch weniger wissen als von ihrem wachen Zustande in seelischer Beziehung, und daß wir nur an uns selbst, am Menschen, den Schlaf in seinen physiologischen und psychischen Seiten einigermaßen zu beobachten und zu erklären vermögen. — Der Vortragende erörterte sodann die beiden Endpunkte des Schlafes, in denen der Mensch die Vorgänge in seinem Körper und in seiner Seele noch controliren könne, nämlich beim Einschlafen und beim Erwachen, zeigte nun, wie der Schlaf durch Ermüdung der Muskel- und Sinnesthätigkeit zu Stande komme, daß aber Uebermüdung den Schlaf hindere. Redner sprach dann von einigen künstlichen Mitteln, den Schlaf herbeizuführen, und zeigte, wie das Erwachen eben so allmählich und nicht plötzlich vor sich geht, als dies auch beim Einschlafen der Fall, ferner, daß eine gewisse Widerstandslosigkeit, die Langeweile, den Schlaf befördere, und daß endlich im Schlafe selbst weder die Muskelthätigkeit gelähmt oder ganz aufgehoben, noch die Seelenthätigkeit gänzlich erloschen sei. Er bewies dies an einem Beispiele aus der unorganischen Natur, wo wir die Kräfte auch nicht immer erkennen, und ihr Vorhandensein, ihre Wirksamkeit doch annehmen müssen; er bewies ferner die Existenz des Seelenlebens im Schlafe aus gewissen Vorgängen, deren wir uns beim Erwachen bewußt werden, wie namentlich der Träume, deren Inhalt sich meistens auf angenehme oder unangenehme Gemüthszustände zurückführen läßt.

*** [Die Probenummer der „Schlesischen Theater-Zeitung"], herausgegeben von Herrn L. Stangen unter Mitwirkung des Herrn Dr. Karow, ist so eben erschienen. In einem „Zum Anfang" überschriebenen Artikel wird das Blatt als „einem offenbaren Bedürfniß entgegenkommend" bezeichnet, worüber nach unserer Meinung indeß erst die Zukunft entscheiden wird. Die neue Zeitung macht es sich nach eben diesem Artikel zur Aufgabe: das deutsche und ausländische Bühnenwesen, vornehmlich aber das Breslaus und Schlesiens mit unparteilichster Wahrheitsliebe zu erfassen, es zu unterstützen und zu fördern, ferner durch Beiträge zur Geschichte des Theaters, dramaturgische Abhandlungen und kürzere Winke für das recitirende Drama, der Oper und das Ballet ihr Scherflein zur Hebung der dramatischen Kunst beizutragen, so wie die bedeutenderen Musik-Aufführungen in den Kreis der Besprechungen mit hinein zu ziehen. Auch denken die Herausgeber daran, ihr Blatt mit der Zeit zu einer „Schlesischen Literatur- und Kunstzeitung" zu erweitern. Besonders Akt wollen wir aber davon nehmen, daß der Verfasser des Artikels, Herr Dr. M. Karow, gleich im Beginn seiner Thätigkeit allen Freunden des Skandals die Hoffnung abschneidet, in dem neuen Blatte ihre Nahrung zu finden. Er werde nie die Person, sondern lediglich die Sache im Auge behalten — eine Zusage, deren Erfüllung man von der Ehrenhaftigkeit des Verfassers unbezweifelt zu erwarten berechtigt ist.

[Handwerker-Verein.] Der „gesellige Abend" vereinigte gestern zur letzten Zusammenkunft in diesem Jahre eine außerordentlich große Versammlung von Mitgliedern und ihren Angehörigen im Ollendorff'schen Saale, welche auch dies Jahr das Vergnügen hatten, den Saal noch in dem Schmucke des Weihnachtsfestes, mit Palmen und Blumengewinden, mit Bildern und Statuen zu sehen. Nach einem Gesange erfreute ein Mitglied des bremer Handwerkervereins „Vorwärts" die Gesellschaft mit einem ausdrucksvollen declamatorischen Vortrage. Es folgten mehrere declamatorische und Gesangsvorträge, und endlich das Angely'sche Vaudeville: „List und Phlegma." Den Schluß machte ein Tanz, der gegen 12 Uhr begonnen, den beweglichen Theil der Gesellschaft noch bis gegen den Morgen erfreute.

*** [Auch in Bezug auf die Details,] betreffend die Verwundung des Fürsten von Pleß, werden die Mittheilungen unserer Correspondenten durchweg bestätigt. Auch die „Kreuzzeitung" meldet jetzt, gegenüber den unrichtigen Angaben der „Sternzeitung", daß die Verwundung des Fürsten nicht in Folge der Selbstentladung des Gewehres erfolgt sei. Die Kugel aus der Büchse eines andern Schützen war vielmehr, nachdem sie einen Keiler durchbohrt hatte, von der hart gefrorenen Erde ricochettirt, schlug darauf von einer Kiefer ab und drang, indem sie auf diesem Wege in die Schützenlinie zurückkehrte, in den linken Unterarm des Fürsten. Trotzdem die Kugel aus der Wunde nicht mehr entfernt werden konnte, da ärztliche Hilfe nicht bald zur Hand war, schreitet die Heilung fort und ist das Befinden des Fürsten den Umständen nach durchaus zufriedenstellend.

—h— [Bestrafte Unachtsamkeit.] Eine hier wohnende, schon etwas betagte Wittwe, welche von Unterstützungen ihres Sohnes lebt, erhielt am Abende des ersten Feiertages in Abwesenheit der Schwiegertochter 2 Silberthaler, in 1 Fünfthalerschein eingewickelt als Weihnachtsgeschenk. Die Wittwe, welche nur 2 Thlr. erhalten zu haben wähnte, indem sie die Emballage gar keiner Beachtung würdigte, begab sich mit einigem Aerger über die so geringe Zuwendung bald darauf nach ihrer Behausung. An der Hausthür angelangt, beschließt sie noch Einiges für den folgenden Tag bei dem dicht nebenan wohnenden Bäcker zu kaufen und entfesselt zu diesem Zweck die in den Fünfthalerschein verborgenen 2 Silberthaler und warf ersteren auf die Straße, nicht ahnend, welches Objekts sie sich entledigte. Sie erschrak daher am andern Tage nicht wenig, als sie den Geldbetrag erfuhr, welchen sie von ihrem gutherzigen Sohne wirklich empfangen hatte.

⊿ [Im Verein junger Kaufleute] für wissenschaftliche und gesellige Zwecke wird Herr Dr. Stein am 6. und 13. Januar zwei Vorträge über „die Nationalfeste des Jahres 1863" halten. Der Verein hielt bisher in der Humanität seine Zusammenkünfte ab. Sie waren aber nur spärlich besucht, weil Vielen das Lokal im Winter zu abgelegen war. Der Vorstand hat deshalb für die Vereinsabende Dinstag und Freitag, das so gern frequentirte Lokal, Grünebaumbrücke Nr. 1, vom 1. Januar 1863 ab, wieder genommen.

---

e **Löwenberg**, Ende Dezember [Zur Tageschronik.] Vierzig hilfsbedürftige ehemalige Krieger aus hiesigem Kreise sind zum Jahres-Schlusse mit einer außerordentlichen Unterstützung von je 2 Thlr. aus Kreismitteln bedacht worden — Der hiesige allgemeine Frauen-Verein beschenkte die 60 und einige Zöglinge der Mädchen-Beschäftigungs-Anstalt am letzten Advents-Sonntage in dem festlich geschmückten Saale des Logen-Gebäudes, am selbigen Tage wurden 30 und einige Waisenkinder der mit dem St. Hedwigs-Stifte verbundenen Waisen-Anstalt durch Herrn Pfarrer Aust beschenkt, endlich am ersten Festtage fand seitens der freien christlichen Gemeinde eine Einbescheerung statt an 50 und einige arme hilfsbedürftige Kinder und zwar — was dieser kleinen Gemeinde zu um so größerer Ehre gereicht — an Kinder ohne Unterschied der Confession.

---

⊠ **Liegnitz**, 29. Dezbr. [Die grauen Schwestern.] Der dritte Jahresbericht der 5 Schwestern des katholischen St. Elisabethvereins hierselbst giebt wieder ein anschauliches Bild von der lobenswerthen Thätigkeit derselben. Sie haben ihrer Aufgabe, Arme, Elende und Kranke ohne Unterschied der Religion und des Standes in deren Wohnungen unentgeltlich zu pflegen, ihnen sowohl am Tage als auch in der Nacht Hilfe und Unterstützung zu gewähren, nach Kräften genügt. Während des verflossenen Jahres 1862 haben nämlich die grauen Schwestern 219 Kranke auf längere oder kürzere Zeit verpflegt, und zwar 90 Katholiken, 124 Protestanten und 5 Juden. Von diesen 219 Personen sind a) genesen 102, b) erleichtert entlassen 37, c) gestorben 54, d) ins Krankenhaus gebracht 2 und e) in Pflege verblieben 24. Außerdem wurden in diesem Jahre 4168 Krankensuppen, sowie auch in manchen Fällen noch Feuerungsmittel an Arme und Kranke verabreicht. Wie im vorigen Jahre, so konnten auch in diesem die Schwestern aus dem Ertrage einer besonderen Collecte eine Christbescheerung von Kleidungsstücken und Nahrungsmitteln an einige 30 arme oder kranke Personen veranstalten.

---

N. **Liegnitz**, 29. Dezbr. [Die Weihnachtstage] sind auch bei uns ziemlich still vorübergegangen; selbst unsere Bühnenräume schauten uns vereinsamt traurig an, denn so viel ihnen auch schon angethan worden, die Weihnachtstage hat sie doch mindestens eine Seiltänzer- oder Affenspringer-Gesellschaft benützt, um das ästhetische Feld unseres Publikums nicht ganz unbebaut zu lassen und unserem Schönheitssinn doch etwas Nahrung zu bieten. Dafür hatten wir das furchtbar schöne Schauspiel eines heftigen Donnerwetters in der Nacht vom 26 zum 27. Dezember, durch das Kreuzfeuer zuckender Blitze beleuchtet. Der Sturm war so gewaltig, daß man glaubte, das scheidende Jahr wollte seine Lungen vollends ausleeren und habe einen allzu großen Vorrath von Stickluft angesammelt. Auch wir Liegnitzer werfen einen bangen Blick zurück und einen festen vorwärts. Wir sind zwar im Ganzen noch sehr glimpflich weggekommen, keine Confiscationen oder andere dergleichen Dinge hat uns die jüngste Zeit gebracht, und wir können uns bis jetzt noch glücklich preisen. Wir haben aber auch keinerlei Veranlassung gegeben, um ein zürnendes Strafgericht herauszufordern, sondern tragen mit Geduld den kleinen Theil des großen Verhängnisses, der uns zukommt. Unsere Presse hat einen schweren Stand, und hat sich in der jüngsten Zeit bemüht, einen neutralen Standpunkt einzunehmen, wenn dies auch den Feudalen gegenüber fast unmöglich ist, aber die haben wir auch ausgeschlossen, weil dieselben prinzipielle Feinde der Presse überhaupt sind. Wir haben ein gesegnetes feudales Heerlager, und Mancher möchte den grand seigneur spielen, wenn ihm nicht das Zeug dazu fehlte. Dieser Samen geht in unserem Boden nicht mehr auf. Turn- und Handwerker-Verein sind unter das Vereinsgesetz gestellt worden, und haben dadurch jedenfalls einen sichern Schutz erhalten; über den Nationalfonds wird nur heimlich leise gesprochen, und so sind wir auch nach dieser Seite hin vollkommen sicher gestellt. Was wir verloren, will ich heute verschweigen, denn man müßte manche Wunde aufreißen; was wir im städtischen Leben gewonnen, ist gut. Und so reichen auch wir beim Scheiden dem alten Jahre noch einmal die Hand, und rufen ihm nach:

Was Du gethan, Du thatest's, weil Du mußtest!
Als Diener eines mächt'gen Herrn erfülltest
Du seinen Willen nur — Fahr' hin in Frieden!
Auch Deinen Tritten folgt die Freiheit nach.

---

ꝺ **Kanth**, 29. Dezbr. Ihre Majestät die Königin Augusta, hat auf ein Gesuch der Schuljugend zu Onerkwitz als Weihnachtsgeschenk sechs Thaler zur Erweiterung der von dem dortigen Lehrer angelegten Jugend-Bibliothek bewilligt.

---

S. **Strehlen**, 29. Dez. Ein in der Nr. 605 Ihrer geschätzten Zeitung enthaltener, von hier datirter Artikel, betreffend den verstorbenen Privatlehrer T., enthält vieles Ueberschwängliche, welches im Interesse der Wahrheit auf das gehörige Maß zurückzuführen ich mir umsomehr gestatten darf, als ich im Gegensatz zu dem Verfasser jenes Artikels seit einer Reihe von Jahren den nun Verstorbenen zu beobachten sehr häufige Gelegenheit gehabt habe. Ich lasse dahin gestellt sein, inwiefern manche thatsächliche Angabe jenes Berichts, z. B. die anderthalbjährige Reise mit Manso richtig sei; entschieden übertrieben aber ist es, wenn der Verstorbene ein „Genie", wenn seine Leistungen als Privatlehrer „unglaublich" genannt werden, und wenn ihm in alten und neuern Sprachen eine „Meisterschaft" beigemessen wird, — wahr ist nur, wie alle Urtheilsfähigen, die den Verstorbenen wirklich gekannt haben, bezeugen werden, daß er ein vortreffliches Gedächtniß, eine bedeutende Lehrfähigkeit und eine sehr gute Körperconstitution besessen hat, daß seine Sprachkenntnisse das gewöhnliche Maß nicht überstiegen und daß von „Genialität" nichts an ihm wahrzunehmen war. — Gestern hat Fräulein Rosa d'Or vor mäßig besetztem Hause hier ein Violin-Concert gegeben.

---

††† **Brieg**, 29. Dez. Auch hierorts hat sich im Anschluß an die patriotische Vereinigung zu Berlin ein patriotischer Ortsverein constituirt und seinen Vorstand gewählt.

---

# **Trachenberg**, 29. Dez. [Vereinswesen.] Außer einem Gesang-Verein, der aber leider wenig Lebenszeichen von sich giebt, besteht hier, selbst während des Winters, kein bürgerlicher geselliger Verein; denn die in früherer Zeit bestandene Ressource ruht schon seit einigen Jahren. — Unsere Dilettanten für Liebhaber-Theater dagegen sind sehr bemüht, dem Publikum angenehme Abende zu bereiten und haben wir uns eines solchen am 27. d. wieder erfreut, denn es fand ihre zweite theatralische Aufführung im Saale des Gasthauses „zur Hoffnung" statt. Die Wahl der Stücke und deren Durchführung war eine sehr gute und die Bestimmung: den Reinertrag dem hiesigen Bürger-Hospital-Fonds zuzuwenden, fand allgemeinen Beifall; weshalb ein volles Haus eine Einnahme von 34 Thlr. herbeiführte und den Unternehmern großen Dank für ihre vielen Mühen zollte. Sollte noch eine solche Aufführung stattfinden — was wir hoffen — so würden sich die Dilettanten überaus große Anerkennung erwerben, wenn sie, den Reinertrag dem Lehrer-Wittwen-Fonds zu bestimmen, sich bereit finden ließen; denn dieser Fonds bedarf der Scherflein noch sehr — sehr viele, ehe er im Stande sein wird, alle Noth zu lindern und alle Thränen zu trocknen.

K. **Zabrze**, 29. Dez. [Nationalverein.] Gestern versammelten sich hier die Mitglieder des Nationalvereins aus den Kreisen Gleiwitz und Beuthen und hielten ihre Sitzung unter Leitung des erwählten Präsidenten Hrn. Dr. Holtze ab. Die Betheiligung war eine zahlreiche. Herr Director Freundt erstattete Bericht über seine Erlebnisse als Deputirter der genannten Kreise bei der Generalversammlung in Koburg. Derselbe verstand die Versammlung durch seinen lebhaften und feurigen Vortrag zu fesseln. Nach einem gefaßten Beschluß soll die nächste Versammlung wieder in Zabrze abgehalten werden.

---

△ **Leobschütz**, 28. Dezember. [Der letzte Diebstahl.] Nachträglich erfahren wir über den hier jüngst in der Salarienkasse verübten nächtlichen Diebstahl, daß sich unter den gestohlenen Gegenständen, außer einem Zins-Coupon über 15 Sgr. 9 Pf., noch ein Schuldschein über 25 Thaler aus dem Jahre 1857, zwei Viertelloose zur 127sten Klassen-Lotterie Nr. 28,705, ein Kästchen mit messingnen Goldgewichten und ein großer französischer Schlüssel befunden haben, vor deren Ankauf im heutigen Kreisblatt gewarnt wird. Noch ist über die Thäterschaft nichts ermittelt. Da die Haupteingangsthür früh Morgens verschlossen gefunden wurde und sonstige Spuren gewaltsamen Einbruchs sich nicht vorfanden, so ist anzunehmen, daß die Thäter sich eines Nachschlüssels bedienten, mit dem sie die Hausthür wieder schlossen. — Von Ratibor sind dieser Tage an die hiesige Polizei Mittheilungen über einen in einem dortigen Waarenlager, das fast ausgeräumt worden sein soll, verübten Diebstahl gelangt.

---

**(Notizen aus der Provinz.)** * Görlitz. Der hiesige „Anzeiger" berichtet: Am 28. d. M. Vormittags hatte der Bursche des Herrn Premier-Lieutenant v. K. hier, der Jäger Sauer, das Unglück, sich mit einer im Futteral verpackten Flinte durch den Kopf zu schießen, so daß der Tod bald darauf erfolgte. Die Flinte, welche die tödtliche Ladung enthielt, war von Herrn v. K. von einem Freunde zur Aufbewahrung übernommen worden, und hat, wie wir hören, der Verunglückte, welcher eine Wittwe und zwei Kinder hinterläßt, aus nicht ermittelten Gründen die Flinte im Futteral in die Hände genommen, bei welcher Gelegenheit sich dieselbe entlud. — Aus Neuhammer wird berichtet: Am Freitag Abend gegen 10 Uhr zog unvermuthet bei einem orkanartigen Sturme ein heftiges Gewitter über die görlitzer Haide und entlud sich in diesem Orte. Ein Blitzstrahl zündete in der Scheune des Bauers und Schulvorstehers Gottfried Koch, und bald standen sämmtliche Wohn- und Wirthschaftsgebäude in hellen Flammen. Mit Mühe wurde das Vieh und einiges Mobiliar gerettet, doch konnten zwei fette Schweine und einiges Federvieh dem Feuertode nicht entrissen werden. Die ganze reiche Erndte und alle anderen Vorräthe wurden ein Raub der Flammen. — Am 18. d. Mts. Abends gegen 7 Uhr nahm man, wie das „Tageblatt" berichtet, in der Richtung nach Schönberg ein großes Feuer wahr. Der Schein leuchtete bis gegen 9 Uhr. — In Langenau beobachtete man bei dem Gewitter in der Nacht vom 27. zum 28. Dezember am Kirchthurm einen eigenthümlichen, in vielen tausend Funken um die Kirchthurmspitze zerstiebenden Blitz, welcher jedoch nichts verletzte. — Auch im bunzlauer Kreise soll der Blitz an mehreren Stellen gezündet haben. — Der Herr Justizminister Graf zur Lippe hat sich hier am Sonnabend nur sehr kurze Zeit aufgehalten, und ist von hier auf sein Gut See bei Niesky abgereist.

In Nr. 602 der Breslauer Zeitung brachten wir die Nachricht, daß die Redaction der „Niederschlesischen Zeitung" in die Hände des Herrn Dr. Seydler übergehe. Einer nachträglichen Berichtigung zufolge tritt Herr Dr. Seydler nur als Mit-Redacteur ein, während die verantwortliche Redaction in den Händen des bisherigen Redacteurs Herrn J. Braun verbleibt.

---

## Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

**Posen**, 29. Dez. [Ueber die Feier der Weihnachten] in polnischen Gegenden enthält die „Pos. Z." folgende interessante [illegible] „Der gemeine polnische Landmann entwürdigt die religiöse [illegible] Feste immer noch durch althergebrachte Gebräuche, die entweder die Mitgift einer einst geistig beschränkten Zeit, oder auch gar reiner Aberglauben sind. Wir erleben dies Jahr ein Jahr aus am Weihnachtsfeste auf dem Lande und in den kleinen polnischen Städten in unserer Provinz. Mit eingetretener Dunkelheit beginnt in der Familie am heil. Abend die Vorfeier zum folgenden Weihnachtsfeste durch ein reichliches Abendbrodt aus neun verschiedenen Fastenspeisen bestehend. Selbst bei schlechtem Appetit zwingt sich jeder Hausgenosse, eine recht bedeutende Portion einzunehmen; „denn", heißt es, „wer heute recht viel ißt, wird durch das ganze Jahr auch viel essen können." Während des Abendbrodtes wird der Fußboden mit Stroh und der Tisch mit Heu belegt und letzteres mit einem weißen Tuche zugedeckt; in jeder Ecke der Stube stehen verschiedene Getreidegarben. Nicht selten wird der Tisch, an dem gespeist werden soll, mit einer Kette umzogen, damit durch das ganze Jahr dieser Segen auf demselben nicht fehle; unter den Tisch legt der Hausvater einige Stückchen Eisen, auf daß der Maulwurf den Aeckern und Gärten nicht schädlich werde. Nach dem Abendbrodte zieht die herangewachsene Jugend einige Heustengel unter dem Tuche hervor; grüne Heustengel bedeuten die Verheirathung in der Zeit bis Fastnacht, trockene das trostlose Gegentheil. Aus den Garben werden bei verbundenen Augen einige Halme herausgezogen und die ausgeklopften Getreidekörner gezählt; eine gleiche Zahl deutet auf baldige Verehelichung; eine ungleiche Anzahl der Getreidekörner erweckt keinen guten Humor. Mit dem Stroh von dem Fußboden werden sämmtliche Obstbäume im Garten umwunden, damit ihnen der Frost nicht schade, auch, daß diese für den folgenden Sommer recht reichlich Früchte tragen. Das Heu vom Tische nebst etwaigen Ueberbleibseln vom Essen wird dem Vieh gereicht, damit dasselbe sich nicht über schlechte Kost beklage. Wer von den Hausgenossen während des Abendessens an der Wand seinen eigenen Schatten nicht sieht, wird im Laufe des Jahres gewiß sterben. Paaren sich die Hausgenossen an diesem Abende nicht, so giebt es Unglück in der Familie. Der Besuch einer Mannsperson oder eines Kindes am heiligen Abende gilt als der Vorbote eines glücklichen Jahres; Frauen und alte Leute bringen Unglück ins Haus. Am heiligen Abende bemüht sich der Dieb, wenn auch nur ein kleines Geschäft zu machen; gelingt es ihm, so ist ihm das Glück bei diesem Handwerke durchs ganze Jahr günstig. Nach welcher Himmelsgegend hin das Hundegebell gehört wird, aus dieser Gegend wird der Liebhaber für die Tochter kommen. Jeder hütet sich, am heiligen Abende etwas zu borgen, sonst muß er durchs ganze Jahr borgen u. s. w."

---

**Grätz**, 28. Dezbr. [Diebstähle. — Telegraph.] Die Holzdiebereien in den opolinskischen Wäldern scheinen immer häufiger zu werden und hat man zur Verhütung derselben das Jägercorps zu Görlitz um vier Mann zur Aushilfe für den Winter gebeten; vor einigen Tagen sind dieselben hier eingetroffen. Auch werden die auf den Feldern liegenden Hopfenstangen stark mitgenommen. Einzelnen sind schon für 50—60 Thaler Stangen gestohlen worden. — Wie verlautet, hat der hiesige Magistrat den Antrag gestellt, daß eine Telegraphenstation hier eingerichtet werde. Sicherlich würde sich dieselbe hier gut rentiren. (Pos. Z.)

---

**Jaraczewo**, 28. Dezember. [Stadtverordnetensitzung. — Unglücksfälle. — Kuriosum.] In der zu Anfang voriger Woche abgehaltenen Stadtverordnetensitzung wurde der Stadthaushaltsetat von 1863 berathen. Es ergiebt sich dabei, daß in unserer Stadt incl. der Schulbeiträge nicht weniger als 3 Thlr. für den Kopf zu zahlen sind. Zieht man die große Menge der Armen, deren Beitrag sehr gering ist, in Betracht, so wird es klar, wie drückend die Abgaben in der hiesigen Stadt sind. — In dem Dorfe Wolica Puzta begab sich gegen Ende der vorigen Woche ein reicher und angesehener Wirth auf die Jagd und kehrte in der Dunkelstunde, die geladene Flinte auf dem Rücken tragend, zu seiner Wohnung zurück. Nur 20 Schritte davon entfernt, glitt er aus und fiel. Die Flinte ging los und der Wirth verlor durch den Schuß sein Leben. — In einem Dorfe bei Zerkow wollte ein Bauer ein Schwein durch Schlagen mit einer Axt tödten. Unglücklicherweise lief ein Kind dazwischen, und ohne daß er es bemerkte, fiel ein Schlag mit der Axt auf das Kind. Dasselbe lebte noch einige Tage, gab aber in Folge der erhaltenen Verletzung seinen Geist auf. — Mit welcher Schlauheit und Dreistigkeit jetzt hier der Gänse-Diebstahl betrieben wird, davon nur ein kleines Beispiel. Der hiesige Bürger L. hatte in einem Stalle 5 Gänse. Vergangene Woche kam in seiner Abwesenheit ein fremder Mann zu seiner Frau und brachte eine Gans, indem er erzählte, L. habe sie gekauft und lasse sagen, man solle sie zu den übrigen stellen. Dies geschah in Gegenwart des Fremden. Als L. nach Hause kam, wunderte er sich darüber, da er doch nichts gekauft hatte. Am andern Morgen waren jedoch alle 6 Gänse gestohlen. Der Dieb hatte das Geschenk nur gebracht, um zu sehen, wo die 5 Gänse zu finden seien. (Pos. Ztg.)

---

**Schwerin**, 28. Dez. [Eine Unannehmlichkeit.] Vor wenigen Tagen machte der Mühlen- und Rittergutsbesitzer Nickel eine Geschäftsreise nach Berlin. Nach kurzem Aufenthalte in Landsberg, wo er sich in einer

Droschke von einem Gasthofe aus in großer Eile nach dem Bahnhofe begab, bemerkte er erst hier, daß ihm der Hausknecht einen fremden Mantel mitgegeben hatte, der zwar dem seinigen täuschend ähnlich, aber im Werthe bedeutend geringer war. Indem bei dem baldigen Abgang des Zuges der Austausch der Mäntel in keiner Weise zu ermöglichen war, so behielt Hr. N. denselben an sich; beauftragte jedoch einen ihm bekannten landsberger Kaufmann B., in dem vorerwähnten Gasthofe, dem Wirthe das seinerseits unverschuldete Versehen sofort zu melden und denselben zu ersuchen, daß er ihm bis zu seiner Rückkehr seinen Mantel aufbewahren möge. Als am 23. d. der ꝛc. N. mit seinem Mantel, der ihm in L. gegen Rückgabe des fremden ohne sonderliche Bemerken eingehändigt ward, auf seinem Besitzthum Obramühle eben angekommen war, erhielt er durch die Post ein Schreiben etwa folgenden Inhalts: „Sie haben meinen Mantel auf der Reise nach B. benutzt. Ich bin nun zwar wieder im Besitze desselben, indessen fehlen mir folgende Gegenstände, die sich in den Taschen befanden: 1½ Dutzend Cigarren, 1 Taschentuch und eine Brieftasche mit 650 Thalern in Kassenanweisungen. Um Rückerstattung ersucht der Grubenmeister (Name unleserlich) zu Gennin bei L. a. d. W." Hr. N., der in den Taschen des Mantels nichts weiter als 3 oder 4 in Papier gewickelte Cigarren entdeckt hatte, reiste Angesichts dieses Schreibens wieder nach L. zurück, um dem Ungrund der an ihn gerichteten Forderung auf die nähere Spur zu kommen. Das weitere Resultat ist bis heute noch unbekannt geblieben. (Pos. Z.)

## Handel, Gewerbe und Ackerbau.

—* **Breslau,** 30. Dez. [Genossenschaftliches.] Die „Verhandlungen des ersten Vereinstages der schlesischen Genossenschaften" sind in 2 Heftchen erschienen, herausgegeben vom Ausschuß des Vorschuß-Vereins zu Breslau, durch dessen Vorsitzenden Kaufmann Laßwitz. Das 1. Heft umfaßt die Geschäfts-Ordnung für die Vereinstage des Verbandes der Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften in Schlesien und den angrenzenden Landestheilen, das Statut des Provinzial-Verbandes, das Regulativ über den Geldverkehr der zum Verbande gehörenden Vereine mit dem Vorschuß-Vereine zu Breslau, und die auf dem Vereinstage unter Betheiligung des Anwalts Herrn Schulze-Delitzsch gepflogenen Debatten, die daraus hervorgegangenen Beschlüsse und einen Bericht über das zu Ehren des Anwalts stattgehabte Festmahl; das zweite enthält die Rede des Herrn Schulze über das Genossenschaftswesen. Beide Heftchen werden den Deputirten eine angenehme und nützliche Erinnerungsgabe sein; den Mitgliedern der Genossenschaften bringen sie die nothwendige Belehrung über die Organisation des neuen Verbandes. Möge sich der im Eingange zu den Verhandlungen ausgesprochene Wunsch erfüllen, und das zündende Wort des Anwalts für die weitere Entwickelung unserer Genossenschaften vom erfolgreichsten Einfluß sein.

* [Gläubige hat es überall.] Vor einiger Zeit wurde in den hiesigen Zeitungen ein Mährchen aufgewärmt, wonach sich aus verwesendem Kalbfleisch echte Seidenwürmer erzeugen, wenn die Kuh, welche das Kalb geboren, vorher mit Maulbeerlaub gefüttert worden ist. Dieses Mährchen hat doch Gläubige gefunden, denn ein Herr, der in seinem ganzen Leben wohl schwerlich 5000 Seidenraupen erzogen hat, der sich aber stets zu gründlicher Belehrung über alle Zweige der Seidenkultur erbietet, schreibt, wie das Vereinsblatt des westfälisch-rheinischen Vereins für Bienenzucht und Seidenbau Nr. 11 berichtet, wörtlich folgendes: „Wenn wir aber auf den Grund der Sache (nämlich die Krankheit der Seidenraupen) zurückgehen und uns — die wir diesen Kulturzweig näher ergründet haben — daran erinnern, daß ja der Seidenwurm auch ohne Eier (soll wohl Befruchtete heißen: Parthenogenesis) des Schmetterlings fortwährend hervorgebracht werden kann, und daß nach der Lehre, welche uns unsere Vorfahren darüber zurückgelassen, sogar eine Erneuerung dieses Hervorbringens alle neun Jahr stattfinden solle, weil durch die Fortpflanzung durch Eier der Seidenwurm ausarte, so überzeugen wir uns, daß der Seidenwurm kein eigentliches Vaterland hat. Bedenken wir also, daß wir so gut wie die Chinesen, die Perser ꝛc. den Seidenwurm ohne Eier hervorzubringen vermögen, so hat derselbe gar kein Vaterland, sondern sein Vaterland ist da, wo er erneuert auf ursprünglichem Wege hervorgebracht wird. Also das Vaterland des erneuerten Seidenwurms ist? — Kalbfleisch!" Die „Unnaer Wochenschrift" schreibt hierzu: „Wer das Unglaubliche nicht glauben will, dem kann der Brief im Original vorgelegt werden."

Einer Zusammenstellung in der „Bayer. Ztg." zufolge ist die Bierausfuhr Baierns aus den 7 diesseitigen Kreisen nach den südlichen Vereinsstaaten vom Jahre 1857 bis zum Jahre 1861 von 41,747 auf 36,217 Eimer gefallen, dafür aber nach den nördlichen Vereinsstaaten von 111,193 auf 231,329, und nach dem Vereinsauslande von 12,296 auf 49,787 Eimer gestiegen. Die Gesammt-Bierausfuhr des Jahres 1861 (im Gesammtbetrage von 313,332 Eimern) hat sonach die des Jahres 1857 um 153,097 Eimer übertroffen. Die des Jahres 1862 wird in der „Allgem. Ztg." auf 400,000 Eimer angegeben.

[Oesterreichische Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe.] Auf die Dividende des Jahres 1862 wird vom 2. Januar 1863 ab eine Abschlagszahlung von 10 Fl. pro Actie bei der Actien-Liquidatur der Bank geleistet.

### Verzeichniß der im Monat Januar 1863 stattfindenden Verloosungen der gangbarsten Staats-Papiere und Anleihen, sowie Eisenbahn-Stamm- und Prioritäts-Actien.

Am 2. 17. Serien-Zieh. der Oesterr. 4% Präm.-Anl. von 1854 (17. Serien-Präm.-Zieh. am 1. April 1863).
— — 19. Präm.-Zieh. der Anleihe der Oesterr. Credit-Actien (1700 Stück 250,000—140 Fl., zahlb. 1. Juli 1863).
— — 16. Prämien-Ziehung der Mailand-Como-Rentenscheine (zahlbar am 1. Februar 1863).
— — 3. Prämien-Ziehung der Triester 4% 50-Fl.-Loose (20,000—50 Fl., zahlbar 9. Februar 1863).
Am 2. 5. Ziehung der Mailänder 45 Frcs.-Loose (100,000—46 Frcs., zahlb. 1. Juli 1863).
— — 4. Ziehung der Schwedischen Güter-Hypoth. 200 M.B.-Loose (zahlb. 1. Juli 1863).
— 15. 21. Präm.-Zieh. der Fürst Salm-Reiserscheid 40-Fl.-Loose (40,000—60 Fl., zahlb. 15. Juli 1862).

† **Breslau,** 30. Dezbr. [Börse.] Trotz der Ultimo-Regulirungen war die heutige Börse wiederum für österr. Effekten sehr günstig und erfuhren dieselben einen abermaligen Aufschwung. Auch Eisenbahnaktien wurden zu steigenden Coursen gehandelt. Banknoten 87¾—87⅔, National-Anleihe 71 Br., Credit 95⅜—96—96¼. Von Eisenbahn-Akten waren Freiburger 143¼ bezahlt, Oberschlesische 177—176½, Tarnowitzer 61—61¼—60⅚, Koseler 63⅝—½, Neisser 84½ Br. Fonds fest.

**Breslau,** 30. Dezbr. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe unverändert, ordinäre 8—9⅙ Thlr., mittle 10¼—11¼ Thlr., feine 12⅚—13⅓ Thlr., hochfeine 14½—15⅓ Thlr. — Kleesaat, weiße ohne Aenderung, ordinäre 7½—9 Thlr., mittle 10½—13 Thlr., feine 15—17½ Thlr., hochfeine 18—19 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) geschäftslos; gekünd. 1000 Ctr.; pr. Dezember 41¾ Thlr. Br., Dezember-Januar 41¾ Thlr. Br., Januar-Februar 41¾ Thlr. Br., Februar-März 42 Thlr. Br. März-April —, April-Mai 42 Thlr. Gld., Mai-Juni 42¼ Thlr. Gld.

Hafer pr. Dezember 20½ Thlr. Br., April-Mai 21 Thlr. Br.

Rüböl etwas matter; gek. 50 Ctr.; loco 14¼ Thlr. Br., pr. Dezember 14¼—5/24 Thlr. bezahlt, Dezember-Januar 14 1/12 Thlr. bezahlt und Br., Januar-Februar 14 1/12 Thlr. Br., Februar-März 14 Thlr. Br., März-April —, April-Mai 13⅔ Thlr. Br.

Spiritus matt; gek. 42,000 Quart; loco 14 Thlr. Gld., pr. Dezember 14⅙ Thlr. bezahlt und Gld. Dezember-Januar 14⅙ Thlr. bezahlt u. Gld., Januar-Februar 14 5/24 Thlr. bezahlt, Februar-März 14 5/12 Thlr. Br., März-April — —, April-Mai 14⅔ Thlr. Br. und Gld., Mai-Juni — —.

Zink unverändert. **Die Börsen-Commission.**

## Eisenbahn-Zeitung.

Bei dem Verwaltungsrathe der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn-Gesellschaft ist nunmehr ein auf Wahrung der Interessen der Gesellschaft bei der weiteren Verfolgung des Projectes einer Eisenbahn auf dem rechten Oderufer abzielender Antrag förmlich eingebracht. Die Art und Weise, wie diese Interessen unserer Meinung nach am besten zu wahren, haben wir wiederholt dargelegt, in einem gewissen Einverständniß mit diesen Darlegungen geht der beregte Antrag dahin, die Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn mit der zum Bau der rechten Oderuferbahn zu gründenden zu verschmelzen. Der Antrag ist für die am 20. Januar k. J. stattfindende außerordentliche Generalversammlung der Gesellschaft nachträglich mit auf die Tagesordnung gestellt worden.

Die Concession für die Tilsit-Insterburger Bahn ist nunmehr definitiv ertheilt und die verlangte Kaution von 10,000 L. für die prompte Erfüllung der übernommenen Verpflichtung heute für die englischen Unternehmer bei der preußischen Bank eingezahlt.

### Subhastationen im Januar.

Reg.-Bez. Breslau.

Breslau, Grundstück der Brüderstraße Vol. VII. Fol. 17, abg. 8214 Thlr., 26. Jan. 11 Uhr, Stadtger. 1. Abth. zu Breslau.
— Grundstück 46 der Klosterstr., abg. 2720 Thlr., 12. Jan. 11 U., Stadtger. 1. Abth. zu Breslau.
Schmolz, Freigärtnerstelle 11, abg. 1080 Thlr., 7. Jan. 11½ U., Kreisger. zu Breslau.
Schweidnitz, Haus 205, abg. 2376 Thlr., 20. Jan. 11 Uhr, Kreisgericht 1. Abth. zu Schweidnitz.
Hennigsdorf, Bauergut 4, abg. 9648 Thlr., 30. Jan. 11 Uhr, Kreisger. 1. Abth. zu Trebnitz.
Königswalde, Bauergut 16, Vol. I., abg. 2887 Thlr., 16. Jan., Kreisg.-Comm. zu Neurode.
Wallisfurth, Gärtnerstelle 55, abg. 1095 Thlr., 20. Jan. 11 U., Kreisg. 1. Abth. zu Glaz.
Breslau, Grundstück 6b. der Hirschgasse, abg. 4753 Thlr., 3. Jan. 11 U., Stadtger. 1. Abth. zu Breslau.
Zadel, Wassermühle 21, abg. 22,328 Thlr., Acker- und Wiesenstücke Nr. 86, abg. 6585 Thlr., 26. Jan. 11 Uhr, Kreisger. 1. Abth. zu Frankenstein.
Goglau, Restbauergut 9, abg. 2065 Thlr., 5. Jan. 11 U., Kreisg. 1. Abth. zu Schweidnitz.
Reichenstein, Haus 54, abg. 1926 Thlr., 27. Jan. 11 Uhr, Kreisger.-Comm. zu Reichenstein.
Preichau, Freigärtnerstelle 1, abg. 1020 Thlr., 28. Jan. 11 Uhr, Kreisg.-Deputation zu Steinau.
Pöpelwitz, Freistelle 25, abg. 12,548 Thlr., 10. Jan. 11½ Uhr, Kreisger. 1. Abth. zu Breslau.
Neudorf-Commende, Gartenparzelle 182, abg. 10,265 Thlr., 9. Januar 11½ Uhr, Kreisger. 1. Abth. zu Breslau.
Zadel, Ackerstück 197, abg. 6187 Thlr., 5. Jan. 11 Uhr, Kreisg. 1. Abth. zu Frankenstein.
Mittelsteine, Auenhäuslerstelle 132, abg. 1450 Thlr., 13. Jan. 11 Uhr, Kreisger. 1. Abth. zu Glaz.
Herrnlauersitz, Kretscham-Nahrung 2, abg. 1310 Thlr., 16. Jan. 11 U., Kreisger. 1. Abth. zu Guhrau.
Pirschen, Grundstück 4, abg. 1950 Thlr., 7. Jan. 11 Uhr, Kreisg. 1. Abth. zu Neumarkt.
Schweidnitz, Haus 193, abg. 6429 Thlr., 12. Jan. 11 U., Kreisg. 1. Abth. zu Schweidnitz.
Ober-Steine, Kretscham 66, abg. 6743 Thlr., 15. Jan. 11 U., Kreisger.-Comm. zu Wünschelburg.
Glaz, Mühlengrundstück 339, abg. 12,577 Thlr., 29. Jan. 11 Uhr, Kreisg. 1. Abth. zu Glaz.

## Telegraphische Nachrichten.

**Lissabon,** 28. Dez. Die amtliche Zeitung bringt eine Liste von siebenundzwanzig neuernannten Pairs. Man versichert, daß die Königin in gesegneten Umständen sei.

**Hamburg,** 29. Dez. Eine bei Heine abgeschlossene neue finnländische Anleihe von ungefähr 4 Millionen zu 4½ pCt. ward heute an der Börse angebracht zu 87¾ Gld.

**Turin,** 27. Dez. Die officielle „Gazzetta" veröffentlicht (wie bereits telegr. mitgetheilt) ein Rundschreiben des Ministers des Innern an die Präfecten in Bezug auf die lärmenden Manifestationen, die in gewissen Theatern vorgekommen sind.

Der Minister erkennt diesen Manifestationen den politischen Charakter, den sie unter der frühern Regierung gehabt hätten, nicht zu.

Die Italiener haben in den freisinnigen Institutionen, deren sie sich erfreuen, gesetzliche und würdige Mittel gefunden, ihre Meinungen auszudrücken. Daher darf, schließt der Minister, die Ordnung in friedlichen Volksversammlungen durch die Laune einiger Individuen nicht gestört werden.

## Inserate.

**Bekanntmachung.** [2470]

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß außer den Nachtwächtern und Marstall-Kärrnern, keinem städtischen Unterbediensteten der Neujahrs-Umgang gestattet ist.

Breslau, den 10. Dezember 1862.

**Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.**

**Wansen,** 26. Dez. In unserer materiellen Zeit ist es wohl der Mühe werth, Beispiele hingebender Liebe aufzusuchen und bekannt zu machen. Solch ein Beispiel giebt auch die kaum 250 Seelen starke, evangelische Gemein devon Wansen. Bei allen Sammlungen für bedrängte Glaubensbrüder und für ihre Kirche, so besonders an dem Ohlauer Zweigverein der Gustav-Adolf-Stiftung betheiligt sie sich reichlich. Am schönsten aber haben die Frauen ihre christliche Liebe bethätigt, als sie, auf Aufforderung des Pastors der Gemeinde willig und zahlreich zu einem Frauen-Verein im August d. J. zusammentraten, durch den es möglich wurde am 1. September d. J. eine Industrieschule ins Leben zu rufen, eine Lehrerin zu besolden, und für die armen Mädchen auch noch das Material zu weiblichen Handarbeiten zu beschaffen. Aber sie geben nicht nur reichlich, nein ein Vorstand von sechs Damen unterzieht sich der abwechselnden Beaufsichtigung dieser Industrieschule. Und als die hl. Weihnacht nahete, da brachten sie noch besondere Gaben, da schafften und wirkten sie liebevoll emsig, um den Kindern eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Auch eine katholische Dame, Mitglied des Vereins, und ihre Schwestern betheiligten sich in löblichster Weise dabei. So konnte am 22. d. M. eine Christbescheerung in der evangelischen Schule stattfinden. Die Kinder sangen ein Weihnachtslied, worauf der Pastor der Gemeinde eine kurze Ansprache hielt, der wiederum ein Chorgesang der Kinder und des Pastors Schlußgebet folgte. 42 Kinder wurden, die wohlhabenden mit Kleinigkeiten, um sie von der Christfreude nicht auszuschließen, die ärmeren mit Kleidungsstücken für den Winter u. s. w. beschenkt. Auch an einem voll ausgeschmückten Christbaume fehlte es nicht. Die große Freude der Kinder ist neben dem eigenen Bewußtsein gewiß der beste Dank für die edlen Geberinnen; doch auch Referent fühlt sich verpflichtet, den Vereins-Damen allen und besonders dem Vorstande, der Vorsitzenden und der Stellvertreterin den tiefgefühltesten Dank für ihre große und liebreiche Mühewaltung öffentlich abzustatten. Möge der Herr, in dessen Namen sie wirken, ihnen mit seinem besten Segen vergelten. [5778] Köhler.

**Für die bevorstehende Wahl eines Abgeordneten** empfehlen wir den Juwelier Herrn **Sommé**, einen Mann, erfahren in den gewerblichen und Gemeinde-Verhältnissen, ausgezeichnet durch die Integrität seines Wandels und Charakters, einen **Bürger** im edelsten Sinne des Wortes. Ueberzeugt, daß eine solche Wahl jedem nicht extremen politischen Standpunkte Befriedigung gewähren muß, richten wir an alle Herren Mitwahlmänner die dringende Bitte, ihre Wahlstimmen Herrn **Sommé** zu geben. [5800]

Breslau, den 28. Dezember 1862.

**Die Wahlmänner.**

Freiherr von Falkenhausen, Oberst a. D. Hübner, Justizrath, General-Landschafts-Syndikus. Helbig, Schulrector. Oels, Wagenbauer. Roesler, Bäckermeister. Rother, Posthalter.

## Malz-Präparate.

**Concentrirte Malzwürze** das Glas 10 Sgr. und 7½ Sgr. — bei Abnahme von 12 Glas 10% Rabatt.
**Pulverisirtes Gesundheits-Malz** die Dose 7½ und 4 Sgr.,
**Bäder-Malz** die Portion 9 Sgr. und 5 Sgr.
Gebrauchs-Anweisung gratis, empfiehlt

**Wilhelm Doma,**
[5786] **Weberbauer's Brauerei in Breslau.**

## Ungarische Nußbaum-Bohlen

empfiehlt in großer Auswahl pro Ctr. 3½ bis 4 Thlr.

**J. Zimpel,** Ketzerberg 13.

## Krakau-Oberschlesische Eisenbahn.

Die Auszahlung der am 2. Januar k. J. fälligen und der aus früheren Terminen noch nicht präsentirten Zins-Coupons, so wie der verloosten Obligationen der vorstehend genannten Bahn erfolgt an meiner Kasse im Auftrage eines hohen k. k. österreichischen Finanz-Ministerii in der Zeit

**vom 2. bis 15. Januar 1863, die Sonntage ausgenommen, in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr.**

Die vorschriftsmäßigen Verzeichnisse für Coupons wie für Obligationen sind unentgeltlich auf meinem Comptoir zu haben. [5705]

Breslau, den 23. Dezember 1862. **E. Heimann.**

## Königliche Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Vom 1. Januar k. J. ab findet die Beförderung von Eilgütern auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn nur noch mit den Nacht-Personenzügen V. und VI., sowie mit den Lokalzüge VII., VIII., IX. und X., beziehungsweise den entsprechenden Anschlußzügen auf der Zweigbahn zwischen Kohlfurth und Görlitz, statt, was hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird. Berlin, den 24. Dezember 1862. [5694]

**Königliche Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.**

## Neisse-Brieger Eisenbahn.

Vom 1. Januar 1863 ab wird unser Abendzug nach Neisse statt wie bisher um 8 Uhr, um 8 Uhr 30 Minuten von Brieg, und um 9 Uhr 17 Minuten von Grottkau abfahren, in Neisse dagegen um 10 Uhr 8 Minuten eintreffen. [5799]

Breslau, den 29. Dezbr. 1862. **Directorium.**

## Institut für hilfsbedürftige Handlungsdiener.

Nach einem mit dem Physiker Herrn **A. Böttcher** getroffenen Uebereinkommen finden für **Mitglieder des Instituts und deren Gäste** an drei hintereinander folgenden **Mittwoch-Abenden** im blauen Hirsch, Ohlauerstrasse,

**Drei Vorstellungen aus dem Gebiete der Naturwissenschaft und Kunst** statt.

**Mittwoch den 7. Januar 1863, Abends 8 Uhr, Erste Vorstellung.**

Die Entstehungsgeschichte der Erde und ihrer Bewohner, mit Berücksichtigung der neuesten Beobachtungen u. Entdeckungen in diesem Gebiet etc.

Billets für alle drei Vorstellungen giltig sind im Comptoir des Herrn Joseph Doms, Albrechtsstrasse Nr. 3, gegen einen sehr mässigen Beitrag in Empfang zu nehmen. [5787] **Die Vorsteher.**

## Bekanntmachung, die Auszahlung österreichischer Zinscoupons betreffend.

[5780]

Von einem hohen k. k. österreichischen Finanz-Ministerio bin ich ermächtigt, die diesseitigen Besitzer österreichischer Werthpapiere davon in Kenntniß zu setzen,

daß die **bisherige** 5% Einkommensteuer von den Zinsen der **Staats- und Monte-Schuldverschreibungen,** welche vom 1. Januar 1863 fällig werden, auf 7% erhöht wurde, und daß diese erhöhte Einkommensteuer von den auszuzahlenden Zinsen nach bei mir einzusehenden Tabellen in Abzug zu bringen ist,

und

daß die k. k. österreichische Regierung im Einklange mit dem Reichsrathe diese Erhöhung zu dem Zwecke beschlossen hat, um die Staats-Einnahmen mit den Staats-Ausgaben möglichst in's Gleichgewicht zu setzen und dadurch mittelbar auf die Verringerung des Disagio der Bank-Valuta hinzuwirken, wodurch der Verlust, welchen die Gläubiger wegen Erhöhung der Einkommensteuer in ihrem Zinsengenusse erleiden, reichlich ersetzt wird,

so wie ferner

daß die angeordnete Erhöhung **vorläufig nur für das Verwaltungs-Jahr 1863** zu gelten hat, bis wohin durch die beabsichtigten, im verfassungsmäßigen Wege durchzuführenden Steuer-Reformen und zu erwirkende Verminderung der Staats-Ausgaben, für die Zukunft die vollständige Herstellung des Gleichgewichts der Staats-Einnahmen und Staats-Ausgaben mit allem Grunde erwartet werden darf.

Breslau, den 29. Dezember 1862. **E. Heimann.**

## Sylvester-Abend.

### Prophezeiungen durch Wunder-Nüsse,

großes humoristisches Bleigießen. Wundernüsse mit neuen Füllungen, u. A. Eine einen Werth von 25 Thlrn. enthält; Frei-Billet zu einem glänzenden Maskenball; Lotterie-Loose, Gratulationen, Verlobungs-Anzeigen, Heirathsgesuche ꝛc.

Verkauf: **Tauenzienstraße 61,** in der Metallschmelzerei. [5746]

## Circus Suhr & Hüttemann

[5798]

im Kärger'schen Circus, Schwertstr.

Heute Mittwoch, den 31. Dezbr.:

**Große Vorstellung.**

La contredanse française monté à cheval par 8 Cavalieres sous le regne de Louis XIV., geritten von 8 Herren der Gesellschaft. — „Arabesca", englische Vollblutstute, geritten von Herrn Hüttemann. — Pas de grace, ausgeführt auf drei Pferden von den Mlls. Glasenapp und Sagrino und Hrn. Glasenapp. — Die weltberühmten Acrobaten Hr. Nagels und Söhne. — Zum Schluß: Großes englisches Jagdmanöver, geritten von 6 Herren und 6 Damen.

Morgen, als am Neujahrstage: zwei **Vorstellungen,** um 4 und um 7 Uhr.
Anfang heute 7 Uhr. **Die Direction.**

## Associé-Gesuch.

Zum erweiterten Betriebe eines höchst lucrativen Fabrikgeschäfts, wo Absatz zu jeder Jahreszeit vorhanden und der Mode nicht unterworfen ist, wird ein Theilnehmer gesucht mit einer Einlage von 10—15,000 Thaler. Es würde gewünscht, daß er Reisen in die größeren Städte der Zollvereinsstaaten besorgen kann. Franco-Offerten unter A. K. 70 an die Exped. der Breslauer Zeitung.

## Clavier-Institut.

Den 3. Januar beginne ich einen neuen Cursus für Anfänger und bereits Unterrichtete. Anmeldungen nehme ich Mittags von 1 bis 3 Uhr entgegen. [5711]

Junkernstr. 17. **Arnold Heymann.**

Freunden und Bekannten empfehlen sich als Vermählte:

**Carl Nissel,** Literat.
**Louise Nissel,** geb. **Becker.**

Liegnitz, den 27. Dezember 1862. [5792]

---

Gestern Abend wurde meine geliebte Frau **Cäcilie,** geb. **Frankenstein,** von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.

Breslau, den 30. Dezember 1862.
[6153] **Ferdinand Nügner.**

---

Gestern Abend 9¾ Uhr wurde meine geliebte Frau **Bertha,** geb. **v. Struensee** von einem gesunden Knaben leicht und glücklich entbunden. [6150]

Breslau, den 30. Dez. 1862.
**Wendt,** Stadtgerichtsrath.

---

Heute Früh um 2¼ Uhr entschlief sanft nach langem Leiden meine vielgeliebte Frau **Emilie,** geb. **Lindner.** Dieses statt jeder besonderen Meldung allen Verwandten und Freunden, mit der Bitte um stille Theilnahme. [6151]

Breslau, den 30. Dezember 1862.
**Julius Schultze.**

---

Am 26. d. M. starb plötzlich am Gehirnschlage der Kaufmann **Israel Hirschman** hierselbst im 58. Lebensjahre.

Das unterzeichnete Collegium, dessen Mitglied er war, betrauert in ihm den Verlust eines braven, biederen Mannes, der stets gemeinnützig in unserem Kreise gewirkt und sich dadurch in demselben ein dauerndes Andenken gesichert hat.

Oels, den 28. Dezember 1862. [6166]
**Das Repräsentanten-Collegium der Synagogen-Gemeinde.**

---

Nach mehrwöchentlichem Leiden, entschlummerte heute Vormittag im 78. Lebensjahr, unser innigstgeliebter Vater, Schwiegervater, Groß- und Urgroßvater, der Rentier Herr **Gabriel Wolf Katt,** welches wir tiefbetrübt Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung mit der Bitte um stille Theilnahme hiermit anzeigen. [6144]

Posen, den 28. Dezember 1862.
**Die Hinterbliebenen.**

---

## Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Louise Dumrath mit Herrn Pastor O. Haack in Sommin, Frl. Elisabeth Hermann mit Herrn Hauptm. Karl v. Kamptz in Jauer.

Ehel. Verbindung: Herr v. Götz mit Frl. Louise Klaus in Berlin.

Geburten: Ein Sohn Herrn Pastor Dr. V. Meseberg in Berlin, Herrn Pastor von Cölln in Glogau, Herrn Hauptm. v. Werder in Magdeburg, eine Tochter Herrn Rudolph Dolscius in Gr.-Behnitz.

Todesfälle: Herr Hauptm. a. D. Karl Friedr. Schallehn, Frl. Marie Möller in Magdeburg, Herr H. F. Baer im 71. Lebensjahre in Gnadau, Frau Louise v. Diepenbroick-Gruter geb. v. Viebahn in Düsseldorf, Frl. Julie v. Rexin in Lauenburg.

---

Verlobung: Frl. Emma Lange mit Herrn Julius Kammerer, Guhrau und Breslau.

Geburt: Eine Tochter Herrn Domänenpächter Heyne in Heidau.

Todesfälle: Herr Erzpriester Hieronymus Pietsch, Herr Lehrer und Organist Lauffer in D.-Lissa.

---

## Theater-Repertoire.

Mittwoch, den 31. Dezbr. **„Das Mädchen aus der Feenwelt,** oder: **Der Bauer als Millionär."** Romantisches Original-Zaubermährchen mit Gesang in 3 Akten von Ferd. Raimund. Musik von J. Drechsler.

☞ Kinder unter 15 Jahren zahlen heut nur die **Hälfte** des Preises auf **allen** Plätzen.

Einlaß für heute: **6 Uhr.** Anfang **6½ Uhr.**

Donnerstag, den 1. Jan.: 1) **„Prolog",** von Dr. Max Karow, gesprochen von Hrn. Alexander Liebe. 2) Zum ersten Male: **„Zwei junge Wittwen."** Lustspiel in 1 Akt, nach dem Französischen von Förster. 3) Zum ersten Male: **„Mylord Cartouche."** Lustspiel in 1 Akt von Poly Henrion. 4) Zum ersten Male: **„Meine Memoiren."** Original-Lustspiel in 1 Akt von Poly Henrion.

---



---

### Zum 31. Dezember 1862.

Aus der Rebe in das Faß,
aus der Flasche in das Glas,
aus dem Glase dann zum Munde
an fideler Tafelrunde
in Sylvesters nächt'ger Stunde,
sag' mir, wie gefällt Dir das,
werthgeschätzter Freund und Kunde?
Was für Sorten Dir belieben, —
alle sind sie, wie der Sieben-
und der Achtundfünfziger,
gut und — unvernünftiger-
weise billiger gar heuer,
trotz der noch gleich hohen Steuer, —
was Dich wohl nicht kränkt, doch wundert.
Gut ist auch der Achtzehnhundert-
zweiundsechsziger gerathen!
Alle meine delikaten
Sorten aus Herrn Bacchus Staaten,
ohne sie erst herzuzählen,
kann ich bestens Euch empfehlen,
alle zu soliden Preisen;
denn ich spare den Herrn Reisen-
den die Müh' und mir die Kosten, —
geh', vertretend ihren Posten,
selber hin an Bacchus Quelle,
daß den Wein ich bill'ger stelle
mir und ganz natürlich d'rum
Dir auch, werthes Publikum. —
Solchen Vortheil bietend Dir,
bringe ich zugleich auch hier
heute Dir für's neue Jahr
meinen besten Glückwunsch dar!
Wohlsein, Heil und Segen mag
treffen Dich und jeden Tag.
steigernd sich Dein Glück erneuern, —
ohn' Erhöhung in den Steuern!
Wünsch' uns Breslauern ein'germaßen
wen'ger Koth in unsern Straßen
und des Abends beſſ'res Licht,
Mag nun Mondschein oder nicht
im Kalender steh'n geschrieben, —
daß, wenn dieser ausgeblieben,
Ihr nunmehr im neuen Jahr
nicht mehr laufen dürft Gefahr,
hier zu brechen flugs ein Bein,
statt den Hals — der Flaschen Wein,
den ich nochmals hier zum Schluß
mit dem besten Neujahrsgruß
aus bekannter treuer Seele
bestens Euch hiermit empfehle. [5789]

**C. G. Gansauge,** Neuschestraße 23.

---

## Im blauen Hirsch.

**Mittwoch 31., Abends 7 Uhr.**
1. Akt: **Der Bau der Sternenwelt.**
2. Akt: **Das Sonnensystem,** insbesondere **der Mond.** 3. Dissolving views und Farbenspiele.
**Am Neujahrstage: Polar-Expeditionen.** [5779]

---

## Liebichs Etablissement.

Heute Mittwoch den 31. Dezember:
**großer Sylvester-Festball,**
dargestellt in sieben Tableaux.
Unter Andern wird das alte Jahr seinen Abschied und das neue Jahr seinen Antritt unter großem **Triumphzug** feierlich verkünden.
**Großer Gold- und Blumenregen.**
Nach der Pause:
**großes Ballet,** dargestellt von vier Solo-Tänzerinnen des japanesischen Hoftheaters.
Das Uebrige besagen die Anschlagezettel.

Donnerstag den 1. Januar: [6158]
Erstes Auftreten des berühmten
☞ **Feuerkönigs.** ☜

---

## Wintergarten.

Heute Mittwoch den 31. Dezember:
**großer Sylvester-Ball.**
Einlaß 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Entree: Herren à 10 Sgr., Damen à 7½ Sgr.

---

## Weissgarten.

Heute Mittwoch den 31. Dezember:
**gr. maskirter und unmaskirter Ball.**
Anfang 8 Uhr. [6018]

Entree für Herren à 10 Sgr., Damen à 5 Sgr., Logen à 1 Thlr. sind bei **C. Springer** im Weissgarten zu haben. — Dominos und Larven sind in der Garderobe vorräthig.

Billets zu diesem Balle sind außerdem zu haben in der Conditorei des Herrn **Jordan,** Tauenzienplatz Nr. 13, als auch in der Conditorei des Herrn **Bartsch,** Schweidnitzer-Straße Nr. 28, schrägeüber dem Theater.

---

## ☞ Humanität. ☜
## Sylvester-Ball.

Entree für Herr und Dame 15 Sgr.,
„ „ einzelne Herrn 10 Sgr.
Damen finden nur in Begleitung von Herren Einlaß. Es ladet ergebenst ein
[6128] **Albert Boockmann.**

---

## A. Seiffert's Hôtel,

[5793] Alte-Taschenstraße 21.
Heute Mittwoch, den 31. Dezember:
**Großer maskirter und unmaskirter Ball.**
Anfang 7 Uhr.
Entree für Herren 7½ Sgr., Damen 5 Sgr.
Die Verleihung von Masken-Anzügen übernimmt Herr Vetter und befindet sich bei mir in der Garderobe.
Es ladet höflichst ein: **A. Seiffert.**

---

## Tanzmusik in Rosenthal,

am **Neujahrsfeste,** den 1. Januar, wozu ergebenst einladet: [6146] **Seiffert.**

---

## Mein Büreau

befindet sich von jetzt ab
**Junkernstraße 33,**
Ecke der Dorotheenstraße.
**Niederstetter,**
[5777] Rechtsanwalt und Notar.

---

## Gasbeleuchtungs-Actien-Gesellschaft zu Breslau.

Die **bis Ende Dezember 1862 fälligen Zinsen** unserer Gasbeleuchtungs-Stamm- und Prioritäts-Stamm-Actien werden in den Wochentagen **vom 2. bis 17. Januar 1863, Vormittags von 9 bis 12 Uhr,** von unserer Central-Kasse, Ring Nr. 25 ausgezahlt. Bei Ueberreichung von mehr als 3 Stück Coupons ist ein Nummern-Verzeichniß beizufügen. Breslau, den 19. Dezember 1862. [5459]

**Directorium der Gasbeleuchtungs-Actien-Gesellschaft.**

---

## Provinzial-Gewerbeschule zu Elberfeld.

An der hiesigen Provinzial-Gewerbeschule sind zum 1. April 1863 zwei Lehrerstellen zu besetzen, die eine für Mathematik, Mechanik und Physik, mit einem Gehalte von 550 bis 700 Thlrn., je nach dem Dienstalter des Anzustellenden; die zweite für praktische Maschinenlehre, Maschinenzeichnen und mechanische Technologie mit einem Gehalte von 500 Thalern. Mit der erst gedachten Stelle ist zur Zeit, außer dem genannten Gehalte noch eine Remuneration von 50 Thalern für 2 wöchentliche Unterrichtsstunden an der Vorbereitungsklasse der Anstalt verbunden.

Bewerber um die eine oder die andere dieser beiden Stellen wollen sich binnen 3 Wochen unter kurzer Angabe ihres Bildungsganges und ihrer jetzigen Verhältnisse schriftlich an den Unterzeichneten wenden. Elberfeld, den 19. Dezember 1862.

**Der Vorsitzer des Kuratoriums der Provinzial-Gewerbeschule,**
Ober-Bürgermeister **Lischke.** [5631]

---

**Bekanntmachung.** [5735]

Die für das Jahr 1862 zur Vertheilung kommende **Dividende der Chaussee-Actien** von 1 Procent kann vom 15. bis 31. Januar 1863, die Sonn- und Festtage ausgeschlossen, gegen Vorzeigung der Actien bei dem Herrn Gemeinde-Vorsteher Hahn zu Gnadenfrey gegen Quittung in Empfang genommen werden.

Gnadenfrey, den 24. Dezember 1862.

**Das Directorium**
**des Reichenbach-Gnadenfrei-Nimptscher Chaussee-Actien-Vereins.**

---

## Eisersdorfer Baumwollen-Spinnerei und Weberei.

Die administrirenden Actionäre werden hiermit zu einer auf
**den 17. Januar 1863,** Nachmittags 4 Uhr, [6080]
im Geschäftslokale der Herren **C. T. Löbbecke u. Comp.** hier anberaumten General-Versammlung eingeladen. Breslau, den 27. Dez. 1862. **Das Directorium.**

---

## Einladung zum Abonnement.

Mit dem bevorstehenden Jahreswechsel beginnt ein neues Abonnement auf den in Groß-Glogau erscheinenden **Stadt- und Landboten.**

Die rege Theilnahme, die dieses Blatt seit der Zeit seines jetzigen Bestehens gefunden und um dem Publikum regelmäßig eine unterhaltende Lektüre zu bieten, veranlaßt uns, vom 1. Januar k. J. ab jeden Freitag ein **„Unterhaltungsblatt"** beizugeben.

Der Preis des „Stadt- und Landboten" mit Unterhaltungsblatt ist nur um ein Geringes erhöht worden und beträgt für Abonnenten im hiesigen Ort 16 Sgr. 6 Pf., durch die Post bezogen 18 Sgr. 3 Pf., ohne Unterhaltungsblatt für die hiesigen Abonnenten 11 Sgr. 6 Pf., durch die Post bezogen 13 Sgr. 9 Pf.

Das „Unterhaltungsblatt", redigirt von Hrn. Oberlehrer v. Raczek, hat sich die Aufgabe gestellt, höchst interessante und neue Original-Novellen, sowie Uebersetzungen der beliebtesten französischen und englischen Schriftsteller zu liefern und sich dadurch die Gunst des Publikums zu erwerben. Dasselbe allein wird um den Preis von 7½ Sgr., durch die Post von 9 Sgr. 6 Pf. pro Quartal abgegeben. [5773]

Glogau, im Dezbr. 1862. **Die Expedition des „Stadt- und Landboten".**

---

## Leihbibliothek von Robert May, Herrenstrasse Nr. 1.

[5785]

---

## Die täglichen Gewinnlisten

zu der am 7. Januar beginnenden **127sten königl. preuß. Klassen-Lotterie** erscheinen wie bisher sofort an jedem Ziehungstage, und ist auf dieselben zu abonniren für Breslau bei den Herren **Maruschke & Berendt,** Buchhandlung, Ring Nr. 8 und bei mir. — Abonnementspreis bei Franco-Zusendung 1 Thlr. 5 Sgr. und für das Extrablatt 5 Sgr. — Franco-Bestellungen werden rechtzeitig bis spätestens 5. Januar erbeten.

[5788] **H. C. Hahn** in Berlin, Prinzenstr. 81,
Herausgeber der täglichen Gewinnliste der königl. preuß. Klassen-Lotterie.

---

## Winter-Saison
## in Bad Homburg vor der Höhe.

Die Winter-Saison von Homburg bietet den Fremden alle Annehmlichkeiten und Zerstreuungen größerer Städte.

Das großartige Conversationshaus, welches das ganze Jahr hindurch geöffnet bleibt, enthält prachtvoll decorirte Räume, einen großen Ball- und Concertsaal, einen Speisesalon, Kaffee- und Rauchzimmer, mehrere geschmackvoll ausgestattete Conversations- und Spielsäle. Das große Lesecabinet ist dem Publikum unentgeltlich geöffnet, und enthält die bedeutendsten deutschen, französischen, englischen, italienischen, russischen, polnischen und holländischen politischen und belletristischen Journale. Die Restauration ist dem rühmlichst bekannten Hause Chevet aus Paris anvertraut.

Jeden Abend läßt sich die beliebte Kurkapelle von Garbe und Koch in dem großen Ballsaale hören.

Bälle, Concerte und andere Festlichkeiten wechseln wie in der Sommer-Saison fortwährend mit einander ab; eine ausgezeichnete französische Vaudeville-Gesellschaft ist engagirt, welche wöchentlich zwei- bis dreimal Vorstellungen giebt.

Große Jagden in weitem Umkreise enthalten sowohl Hochwild als alle anderen Wildgattungen.

Bad Homburg befindet sich durch die Vollendung des rheinischen und baierisch-österreichischen Eisenbahnnetzes im Mittelpunkte Europa's. Man gelangt von Wien in 24 Stunden, von Berlin in 15 Stunden, von Paris in 16 Stunden, von London in 24 Stunden, von Brüssel und Amsterdam in 12 Stunden vermittelst directer Eisenbahn nach Homburg. Vierzehn Züge gehen täglich zwischen Frankfurt und Homburg hin und her, — der letzte um 11 Uhr — und befördern die Fremden in einer halben Stunde; es wird denselben dadurch Gelegenheit geboten, Theater, Concerte und sonstige Abendunterhaltungen Frankfurts zu besuchen. [3280]

---

Fabrik: **Altbüßerstraße Nr. 1.** — Verkaufslokal: **Schweidnitzerstraße Nr. 1.**

## Wilhelm Vogt,

**Klemptner-Meister,**

empfiehlt sein großes Lager von **Moderateur-Lampen** unter Garantie im Preise von 2 bis 20 Thlr., Schiebelampen, Patent-Oel-Sparlampen, messingne und lackirte Kaffee- und Theebretter, Theekessel, Kaffeemaschinen, Papagei- und Vogelbauer, sämmtliche Küchengeräthe. Größtes Lager von **Back-, Gelée-, Aspic-Formen, Ausstecher etc. Stearin-Putz-Oel, en gros & en détail.**

Gleichzeitig empfehle ich meine Zinkgießerei zur Anfertigung von **Consols, Balcons, Acroterien, Atticas, Vasen,** Figuren 2c., sowie zur Uebernahme von Bauarbeit.

**Die Herren Klemptner-Meister**
erlaube ich mir auf meine **Metalldruckerei (oval und rund)** aufmerksam zu machen. [3987]
Auswärtige Aufträge werden schnell und prompt effectuirt

---

## Die Stärke-, Kartoffelmehl- u. Sago-Fabrik von C. Reche in Ohlau

empfiehlt ihre Fabrikate, bester Qualität, zu geneigter Abnahme. Proben davon liegen auch in Breslau, Klosterstr. 3, beim Unterzeichneten zur Ansicht, woselbst auch Bestellungen angenommen werden. [6147] **C. Reche.**

---

## Ball- und Cotillon-Bouquets

[5797]

zu jedem beliebigen Preise, blühende **Topf-** und **Decorationspflanzen, Immortellen-Kränze** und **Bouquets, Brautkränze,** grüne **Pomeranzen** und reife **Apfelsinen** offerirt die Blumenhandlung Schuhbrücke Nr. 75. **R. Schönthier & Comp.**

---

### Christkatholische Gemeinde.

Heute Abend 5 Uhr Jahresschlußerbauung, morgen Vorm. 9 Uhr Neujahrserbauung unter Leitung des Hrn. Prediger Hofferichter in der Gemeindehalle, Grünstr. 6. [5776]

---

## Amtliche Anzeigen.

**Bekanntmachung.** [1618]

Der am 15. Mai alten Stils (27. Mai neuen Stils) 1862 von N. Kris & Co. in Galatz auf A. Schloßmann & Co. in Breslau gezogene, von diesen angenommene und an die Ordre der k. k. priv. österr. Creditanstalt in Wien drei Monate a dato hier zahlbare Primawechsel über 1000 Thlr. Pr. Court. ist angeblich verloren gegangen. — Der unbekannte Inhaber dieses Wechsels wird hierdurch aufgefordert, diesen Wechsel sofort, spätestens aber

**den 20. März 1863**

dem unterzeichneten Gericht vorzulegen, widrigenfalls derselbe für kraftlos erklärt werden wird. Breslau, den 23. August 1862.

**Königl. Stadt-Gericht.** Abtheilung I.

---

**Bekanntmachung.** [2485]

In dem Konkurse über das Vermögen des Gastwirths und Gasthaus-Pächters **Ernst Müssig** zu Breslau ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord ein Termin

**auf den 22. Januar 1863,** Vorm. 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Kommissar im Berathungszimmer im 1. Stocke des Gerichtsgebäudes

anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten, oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen.

Breslau, den 24. Dezember 1862.

**Königl. Stadt-Gericht.**
Kommissar des Konkurses: Költsch.

---

**Nothwendiger Verkauf.**

Das dem Schriftsetzer **Herzog** gehörige, unter Nr. 1 im Hypothekenbuche von Klein-Tschansch verzeichnete Grundstück (genannt Rothkretscham) nebst Zubehör, abgeschätzt auf 10,254 Thlr. 11 Sgr. 10½ Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

**den 11. Februar 1863,** Vormittags 11½ Uhr, vor dem Herrn Kreisrichter Graf Stosch,

an ordentlicher Gerichtsstelle im Parteien-Zimmer Nr. 2 subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.

Die ihrem Leben und Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger:

1) verehelichte Chaussee-Zoll-Einnehmer Koschinsky, Johanne geb. Schubert, zu Kl.-Tschansch;
2) königl. Chaussee-Zoll-Einnehmer Fran Koschinsky in Rothkretscham,

werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Breslau, den 11. Juli 1862. [1435]

**Königl. Kreis-Gericht.** Abtheilung I.

---

[2486] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 176 die Firma **Gabriel J. Lihotzki** zu Hultschin, und als deren Inhaber der Kaufmann **Gabriel Joachim Lihotzki** daselbst zufolge Verfügung vom 23. Dezbr. 1862 eingetragen worden.

Ratibor, den 23. Dez. 1862.

**Königl. Kreis-Gerichts.** Abtheilung I.

---

[2484] **Holzverkauf.**

Die bei der letzten Licitation unverkauft gebliebenen, zum Abtriebe pro 1863 bestimmten Hölzer im Forstrevier Nieder-Stephansdorf, bestehend in Eichen-, Buchen-, Rüstern-, Erlen- und Aspen-Nutz- und Brennholz sollen auf dem Stamme

**Montag den 5. Jan. 1863,** V. M. 9 U.,

in der Försterei zu Nieder-Stephansdorf öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Kauflustige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß jeder Meistbietende ein Drittel seines Gebotes sofort baar einzuzahlen hat. Breslau, den 23. Dez. 1862.

**Der Magistrat**
hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

---

**Holz-Verkauf.** [2474]

**Montag, den 5. Januar 1863,** von Früh 9 Uhr ab, werden im Gasthofe zum deutschen Hause hierselbst, nachstehende Hölzer

1) 12,000 Kubikfuß Eichen-, Rüstern- und Buchen-Nutzholz, darunter Schiffsbauhölzer,
2) 25 Klaftern Eichen-Scheitholz,
3) 100 Schock hartes Schiffsreisig

meistbietend verkauft.

Die Hölzer lagern am linkseitigen Oder-Ufer unterhalb der Stadt, im sogenannten „Stablanken."

Ohlau, den 20. Dezbr. 1862.

**Die Forst-Deputation.**

---

**An praktische Aerzte.** [2475]

Der hier seit zwei Jahren praktizirende Arzt, der Doctor Herr Pohl, verläßt den hiesigen Ort.

Die baldige Niederlassung eines praktischen Arztes und Geburtshelfers ist daher dringend geboten.

Am Orte befindet sich eine Apotheke und erstreckt sich die Wirksamkeit eines Arztes auf einen Bezirk von 7000 Seelen.

Die Stadt-Commune gewährt für die Armen-Praxis jährlich 40 Thlr., und ertheilt der Magistrat über andere Emolumente, welche die früheren Aerzte bezogen haben, gern Auskunft. Schömberg, den 23. Dezbr. 1862.

**Der Magistrat.**

---

Herrn **A. Schidlower,** bei seiner Abreise nach Hamburg, ein herzliches Lebewohl! mit dem Wunsche, Gott möge stets dessen Geschäfte segnen und uns im guten Andenken halten. [6142]

**Die vereinigten Schiffsmäkler:**
**M. Winskowitz. G. Butsch** (Schiff-Eigner). **Guttmann**

# Neueste Unterhaltungs-Literatur.

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in Breslau ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen und Leihbibliotheken zu haben: [2863]

## Eine Katastrophe und ihre Folgen.

Roman von **A. Godin.**

8. 18 Bog. Eleg. brosch. Preis 1¼ Thlr.

Dieser Roman schildert von vornherein ein höchst räthselhaftes Ereigniß, dessen Aufklärung bis zum Ende des Buches den Leser in unausgesetzter Spannung erhält. Die verschiedenen Charaktere, welche näher oder ferner mit der Katastrophe in Verbindung stehen, erregen ein nachhaltiges Interesse, und an die lebenswahren, von echter Künstlerschaft zeugenden Darstellungen reihen sich Naturbilder, die gleichfalls wahr und tief gefühlt sind. — Es steht daher zu erwarten, daß die Lesewelt diesem neuen literarischen Erzeugniß die verdiente Theilnahme zollen wird.

In demselben Verlage erschienen kürzlich:

**Karl Frenzel, Die drei Grazien,** Roman. 3 Bde. 8. Eleg. brosch. 4½ Thlr.
**Theodor Mügge, Romane.** Dritte (letzte) Folge. 6 Bde. 8. Elg. br. 9 Thlr.
Inhalt: Romana. — Cosimo Vinci. — Der Propst von Ulenswang. — Vater und Sohn. — Die Erbin von Bornholm. Am Scheidewege. — Die Auserwählte des Propheten. Sigrid das Fischermädchen. — Drei Freunde. Alte und neue Welt.
**Ludwig Rosen, Vier Freunde,** Roman. 3 Bde. 8. Eleg. brosch. 5 Thlr.
**Bernhard von Salma, Graf Mocenigo,** social-politischer Roman. 3 Bde. 8. Eleg. brosch. 4⅓ Thlr.
**Gustav vom See, Herz und Welt,** Roman. 3 Bde. 8. Eleg. br. 4⅓ Thlr.
**Feodor Wehl, Allerweltsgeschichten.** Ein Novellenbuch. 8. Eleg. br. 1¼ Thlr.

Verlag von **Eduard Trewendt in Breslau.**

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

## Preußische Landtagsmänner.

Beiträge zur Partei- und parlamentarischen Geschichte in Preußen.

Von **Schmidt-Weißenfels.**

gr. 8. 15¼ Bogen. Eleg. brosch. Preis 1¼ Thlr.

Inhalt: **I. Die Fortschrittspartei: Waldeck. Schulze-Delitzsch. Diesterweg. v. Kirchmann. Virchow. Twesten. Behrend. Hagen. Beitzke. II. Die Liberalen: Grabow. von Vincke. von Sybel. Graf Schwerin. Lette. von Bockum-Dolffs. von Carlowitz. v. Saucken-Julienfelde. Stavenhagen. III. Die Katholiken: Die beiden Reichensperger.**

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

In allen Buchhandlungen ist zu haben: [3333]

## Die Censur des Landwirths

durch das richtige

**Soll und Haben der doppelten Buchhaltung**

nebst

**Betriebsrechnung einer Herrschaft von 2200 Morgen für den Zeitraum vom 1. Juli 1859 bis 1. Juli 1860.**

Bearbeitet von einem **schlesischen Rittergutsbesitzer.**

gr. 8. Elegant broschirt. Preis 1 Thlr.

Wohl unbestritten ist die **doppelte,** sogenannte **italienische** Buchführung diejenige, welche am sichersten jeden Geschäftsmann sowohl über das Gesammtresultat, als über die Ertragsfähigkeit jedes einzelnen Zweiges seiner Geschäftsführung leicht und rasch ins Klare setzt. — Auch für den landwirthschaftlichen Betrieb hat sich dieselbe schon mehrfach bewährt und ihrer allgemeineren Einführung mag nur das Vorurtheil, als sei dieselbe zu zeitraubend, entgegenstehen. Das vorstehende Handbuch, von einem Verfasser, der sowohl auf dem kaufmännischen, wie auch auf dem ökonomischen Gebiete zu Hause ist, möge dazu beitragen, jenes Vorurtheil zu vernichten und die großen Vortheile der doppelten Buchhaltung in ihrer praktischen Durchführung der Gesammt-Landwirthschaft in leicht faßlicher Weise darzuthun.

**Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.**

Soeben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

**Berger, J.,** Gerichts-Aktuar, **Rechtshandbuch für Kauf- und Geschäftsleute, Handelsmäkler, Kommissionäre, Spediteure, Handlungsgehilfen und Eleven,** enthaltend das **Allgemeine deutsche Handelsgesetzbuch** (mit alleiniger Ausnahme der Gesetze über den Seehandel), sowie ferner **die für den geschäftlichen Verkehr wichtigsten Vorschriften** aus dem **Einführungsgesetz und der Ministerial-Instruction zum Handelsgesetzbuch,** der **Allgemeinen deutschen Wechselordnung** nebst **Einführungsgesetz,** der **Konkursordnung** und dem **Stempelgesetz** nebst **Stempeltarif,** und ein **Formularbuch nebst erläuternden Anmerkungen.**
gr. 8. 11 Bog. Brosch. Preis 15 Sgr.

Das vorliegende Werk, bis jetzt das einzige derartige, hat den Zweck, alle gegenwartig giltigen Bestimmungen des preußischen Rechts, welche sich auf den **kaufmännischen Verkehr** aller Art beziehen, in anschaulicher Weise darzustellen. [3419]

### Das trefflichste Geschenk für Familie und Haus!

Im Verlage von J. F. Ziegler in Breslau, Herrenstraße Nr. 20, ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

**K. J. Löschke, Zu Herzensfreude und Seelenfrieden.** Klänge deutscher Dichter aus der neueren und neuesten Zeit. 625 S. Taschenformat. 2 Thlr. brosch., fein in Calico mit Goldpressung und Goldschnitt, gebdn. 2 Thlr. 10 Sgr.

Neue Klänge aus Dichterwerken der Neuzeit sind hier vereint. Mehr als 200 Dichternamen begrüßen den Leser. Geistliches und Weltliches, Frohsinn und Ernst erscheint in lieblichem Verein; zart und innig, nirgends Reinheit und Sitte gefährdend, erklingen die Lieder dieser mit Umsicht und Sorgfalt ausgeführten Sammlung, welche bereits durch mehr als **25 beifällige Recensionen** in Blättern der verschiedensten Richtung eine gerechte Würdigung erfahren hat. [4885]

**Oberhemden** von Shirting, Leinen und Piquee, in den neuesten Façons, empfiehlt **unter Garantie des Gutsitzens en gros & en détail** zu billigsten Preisen die Leinwandhandl. u. Wäschefabrik von **S. Grätzer, vorm. C. G. Fabian,** Ring 4. [4809]

## Punsch-Syrope

Preismedaille 1855 in PARIS. — Preismedaille 1862 in LONDON.

von **Joh. Adam Roeder,** Hoflieferant Sr. K. Hoheit **des Prinzen Friedrich von Preußen** in **Düsseldorf-Cöln.**

Den Punsch-Syropen dieses renommirten Hauses wurde auf der Ausstellung in London allein die Preismedaille zugetheilt und so deren unübertroffene Qualität wiederholt anerkannt. Wir empfehlen denselben unseren geehrten Abnehmern und sind stets sämmtliche Sorten davon bei uns vorräthig.
[5796] **Gebr. Knaus.**

Zum **Sylvesterabend** empfehlen wir
**Sächs. Champagner, Punsch- u. Grogg-Essenz, Bowlen-Essenzen, f. Rum und Arac**
**Wecker & Strempel,**
...straße, in der goldnen Gans.

**Kraft-Malz-Bonbons, Eibisch-Bonbons, Rettig-Bonbons,**
gegen Husten u. Heiserkeit, das Pfund 12 Sgr.
[5782] **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 21.

**Sehr schöne alte Watte**
offerirt zu billigen Preisen **J. R. Feldmann,** Comptoir: Reuschestraße Nr. 58/59. [6154]

Im Verlage von **Joh. Urb. Kern** in Breslau, Ring Nr. 2, ist erschienen:

## Agenda,

**Notizbuch für jeden Tag des Jahres**
10. Jahrg. Mit Münz-, Gewichts- und Zinsentabellen, Notizzettel über gültiges und ungültiges Papiergeld 2c. Eleg. in Leinwand geb. 10 Sgr. Dasselbe durchschossen 15 Sgr.

Dies **billigste** Notizbuch empfiehlt sich durch portative Einrichtung und schöne Ausstattung.

Bei meinem Abgange von Breslau zeige ich den hochwürdigen Herren Präsides der katholischen Gesellenvereine Schlesiens ergebenst an, daß die Leitung des breslauer Lokalvereines Herr Curatus **Hoffmann** bei St. Dorethea übernommen hat, während ich als Provinzial-Präses, aber auch nur als solcher verbleibe, da ich überzeugt bin, daß wegen der weiten Entfernung die Vereine der Lausitz und der Mark sich geeigneter an Berlin anschließen. Ich bitte daher, Correspondenzen an den Provinzial-Vorstand in Zukunft nach **Grottkau** zu richten, und wünsche allen Vereinen ein frohes und segensreiches neues Jahr! Zugleich bitte ich um baldige Zusendung der Jahresberichte. [6141]
**E. Nicht,** Pfarrer.

## Wein-Offerte.

Einen ganz rein gehaltenen Brauneberger Mosel 59er à Flasche 9 Sgr., 15 Stück und darüber à 8 Sgr., excl. Glas, ist zu verkaufen, Mäntlergasse Nr. 2, bei
[6149] **J. M. Zimmer.**

## Punsch-Essenzen

von
**J. A. Kemna** in **Barmen,**
**M. Schieffer** in **Düsseldorf,**
**J. C. Lehmann** in **Potsdam,**
**J. Selner** in **Düsseldorf,**
sowie
**feinste Jamaica-Rum's, feinsten Cognac, feinsten weißen Batavia-Arac, Ananas dans leur jus zur Bowle**
empfehlen:
**Gebr. Knaus,** Hoflieferanten, [5795]
Ohlauerstr. Nr. 5 und 6, zur Hoffnung.

**Frische Trüffeln, Holst. u. Nativ-Austern,**
geräucherte
**Rhein- u. Silberlachse, Hamb. Speckbücklinge,**
Düsseldorfer [6140]
**Punsch-Essenzen,**
von Röder, Kemna und Sellner,
feinsten
**Cognac, Arac und Rum**
empfiehlt:
**Gustav Scholtz,**
Schweidnitzerstraße 50, Ecke der Junkernstraße.

**Messinaer Citronen, Messinaer Apfelsinen, Jamaika-Rum, Arac de Goa, Düsseldorfer Punsch-Syrup, Oporto-Zwiebeln**
empfiehlt die Südfrucht-Handlung
**P. Verderber,** Ring Nr. 8.

**Zum Sylvester-Abend: Ananas-Bowle**
in der Weinhandlung von [5794]
**Joseph Landau,** Ring 18.

## Champagner,

die **Flasche nur 20 Sgr.,** verkauft für fremde Rechnung:
[5781] **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 21.

**Arac und Rum**
von vorzüglicher Qualität, in ¹⁄₁ u. ½ Flasche, empfiehlt: [5790]
**Eduard Worthmann,**
Schmiedebrücke Nr. 51, im weißen Hause.

## Punschessenz

von Rum u. Arac in ¹⁄₁ Fl. à 1 Thlr., und ½ Fl. à 15 Sgr., aus der rühmlichst bekannten Fabrik von **Jos. Selner** in Düsseldorf, Hoflieferanten Sr. Maj. des Königs, empfiehlt das Haupt-Depot bei [5754]
**A. Kadoch,**
Junkernstraße Nr. 1, am Blücherplatz.

## Cotillon-Geschenke,

aber nur bessere Gegenstände, so wie Ballfächer empfiehlt billigst: [5775]
**B. K. Schieß,** Ohlauerstraße Nr. 87.

Ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehener junger Mann, der das Band-, Posamentir-, Strumpf- und Weißwaaren-Geschäft erlernen will, kann sich zum sofortigen Antritt melden bei **Herrmann Caro** jr. Karlsstraße 11 u. 12. [6159]

## Das Ballhaus

**in Berlin.** [5055]

Dieses Etablissement ersten Ranges, welches allabendlich mit Concert u. Ball eröffnet ist, und dessen Ballsaal, Speisesaal mit Fontaine, Hallen 2c. auf das eleganteste u. prachtvollste ganz neu decorirt sind, wird hiermit dem hochverehrten Publikum bestens empfohlen.
Achtungsvoll ergebenst **Rud. Gräbert.**




auf f. franz. Porzellanpapier, in schöner, schwarzer Schrift empfiehlt die **lithogr. Anstalt u. Papierhandlg.** von **H. C. G. Maul, 40 Schweidnitzerstraße 40.**

**J. Geppert's Hôtel**
empfiehlt seine neu eingerichteten **Restaurations- und Billard-Lokalitäten,** so wie seinen comfortablen **Mittagstisch** im Abonnement wie à la carte zu geneigter Beachtung.

**Neujahrs-Karten**
**scherzhaften** und **ernsten** Inhalts, empfiehlt am allerbilligsten in größter Auswahl, die bekannte billige Papierhandl. **J. Bruck,** Nicolaistraße Nr. 5, vom Ringe rechts. Auf Firma und Str.-Nr. 5, bitte genau zu achten.

**Feine chinesische Thee's,**
in eleganten ¹⁄₁ und ½ Büchsen und ¼ und ⅛ Packeten, zu Neujahrs-Präsenten geeignet, empfiehlt: [5791]
**Eduard Worthmann,**
Schmiedebrücke Nr. 51, im weißen Hause.

**Frische Austern** bei [4697] **Gustav Friederici.**

**Täglich frische Austern** bei [5047] **Gebrüder Friederici,**
Ring Nr. 9, neben den 7 Kurfürsten.

**In einer Kreis- und Garnison-Stadt,** am Getreidemarkt, ist **ein zweistöckiges Haus** mit einem alten Spezerei-Geschäft, verbunden mit 2 Agenturen zu verkaufen. Näheres durch **Gustav Hamann** in Reichenbach i. Schl.

Eine kleine ländliche Besitzung mit massivem Wohnhaus und Garten, in der nächsten Nähe einer Provinzialstadt Schlesiens, wird von Ostern 1863 ab von einem soliden Manne zu pachten gesucht. Franco-Offerten unter C. F. 11 übernimmt die Exped. d. Bresl. Zeitung.

Für ein Tuch-Geschäft einer lebhaften Provinzial-Stadt wird ein routinirter **Commis** gesucht, der auch die Provinz-Reisen mit besorgen muß. Offerten werden die Herren **Baruch u. Löwy,** Schweidnitzerstr. Nr. 10 weiter befördern. [6152]

## Ein Zeichner

wird für einen Schloßbau in Schlesien gesucht. Näh. bei **C. Hönsch,** Schmiedebr. 38.

## Ein Agent

für eine renommirte Champagnerfabrik, mit Wein-Geschäft, wird gesucht für Breslau und Schlesien. Fr. Off. unter B. C. 50 an die Exped. der Breslauer Zeitung. [6162]

Ein Sohn rechtlicher Eltern, der Lust hat die Handlung zu erlernen, findet in meinem **Specerei- und Wein-Geschäft** unter soliden Bedingungen baldiges Unterkommen. Briefe franco. [6085]
**Karl Hein in Glatz.**

An der Promenade, Neuegasse Nr. 17, ist **die zweite Etage:** drei Zimmer, Zwischen-Kabinet, helle Küche, viel Beigelaß nebst Gartenbenutzung zu Ostern 1863 zu vermiethen. [6164]

**Friedr.-Wilhelmstr. 53 u. 54.**
Eine neu eingerichtete große Wohnung mit allem Zubehör und Gartenbesuch für 100 Thaler bald zu beziehen. [6157]

Ring Nr. 16 ist die dritte Etage zu vermiethen und Ostern 1863 zu beziehen. Das Nähere beim Wirth. [6165]

Matthiasstraße ist ein Quartier von fünf Piecen, Entree und Küche zu vermiethen und Ostern zu beziehen. Näheres daselbst Nr. 79 par terre. [6161]

Werderstraße 18 ist eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Küche und Zubehör zu vermiethen und Term. Ostern 1863 zu beziehen. [6143]

Zu vermiethen und sofort, resp. Termin Neujahr 1863 zu beziehen:
1. **Hummerei 17** ein Getreideboden,
2. **Alte-Taschenstraße 6** in der dritten Etage eine Wohnung, bestehend aus drei tapezirten Zimmern nebst Küche u. Bodengelaß,
3. **Albrechtsstraße 13** ein Milch- und Kaffeekeller,
4. **Scheitnigerstr. 16c.:** a. im Hochparterre eine Wohnung, bestehend aus Stube, Kabinet und Küche; b. in der ersten Etage eine Wohnung, bestehend aus zwei Stuben, Kabinet und Küche; c. in der zweiten Etage eine Wohnung, bestehend aus zwei Stuben, Kabinet, Küche und Bodengelaß; d. in der dritten Etage eine Wohnung, bestehend aus Stube, Kabinet, Küche und Bodengelaß; e. ebendaselbst eine Wohnung, bestehend aus zwei Stuben, Kabinet, Küche und Bodengelaß. [5753]

Administrator **Kusche,** Altbüßer-Straße Nr. 45.

Matthiasstraße Nr. 80 ist eine Wohnung im 1. Stock, bestehend aus 3 Stuben, Mittelkabinet, Entree, heller Küche, zu vermiethen und Ostern, oder auch bald zu beziehen. Näheres im 2. Stock. [6131]

**Nikolaistraße 44**
ist die **Parterre-Wohnung,** bestehend in 6 Zimmern nebst Zubehör, zu vermiethen und Ostern k. J. zu beziehen. [6056]

In meinem, auf der Kronprinzenstraße zu Zabrze, nahe am Mittelpunkt des Orts, gelegenen Hause ist ein **Gewölbe** nebst Remisen, Keller und Wohnung, sowie Bodenraum und Stallung bald oder zu Ostern zu vermiethen. In diesen Localen ist bisher ein Spezerei-, Schnitt-, Glas-, Porzellangeschäft sowie Mehlhandel mit gutem Erfolge betrieben worden. Auskunft ertheilt auf frankirte Anfragen der Masch.-Werkmeister Schmidt in Zabrze. [5585]

Eine herrschaftliche Wohnung von vier Stuben, Küche nebst Keller, Boden Stallung und Wagenremise, kann am 1. Februar oder zu Ostern bezogen werden. Näheres bei Herrn **Böhm,** Salzgasse 5

**Lotterie-Loose** vers. **Basch,** Berlin, Molkenmarkt 14, 2 Tr.

**Lotterie-Loose**
versendet **Sutor,** Klosterstraße 37 in Berlin; die nächsten Klassen ohne jeden Nutzen. [5892]

**Lotterie-Loose,**
à ¼ 4⅔ Thlr., versendet: [6050]
**Bethge,** Jüdenstraße Nr. 80 in Berlin.

### Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau den 30. Dezember 1862.

| | feine, | mittle, | ord. Waare. | |
|---|---|---|---|---|
| Weizen, weißer | 79—81 | 76 | 70—73 | Sgr. |
| dito gelber | 74—75 | 72 | 67—70 | „ |
| Roggen . . | 53—54 | 52 | 50—51 | „ |
| Gerste . . . | 37—39 | 36 | 34—35 | „ |
| Hafer . . . | 25—26 | 24 | 22—23 | „ |
| Erbsen . . | 50—53 | 48 | 44—46 | „ |
| Raps | 254 | 246 | 224 | Sgr. |
| Winterrübsen | 244 | 224 | 212 | „ |
| Sommerrübsen | 214 | 204 | 192 | „ |

**Amtliche Börsennotiz** für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80 % Tralles 14 Thlr. G.

| 28. u. 29. Dez. | Abs. 10 U. | Mg. 6 U. | Nchm. 2 U. |
|---|---|---|---|
| Luftdr. bei 0° | 331‴83 | 332‴13 | 332‴11 |
| Luftwärme | + 4,8 | + 3,6 | + 4,7 |
| Thaupunkt | + 1,3 | + 1,6 | + 3,0 |
| Dunstsättigung | 74 pCt. | 84 pCt. | 86 pCt. |
| Wind | W | W | SW |
| Wetter | trübe | trübe | trübe |

| 29. u. 30. Dez. | Abs. 10 U. | Mg. 6 U. | Nchm. 2 U. |
|---|---|---|---|
| Luftdr. bei 0° | 331‴22 | 330‴51 | 329‴67 |
| Luftwärme | + 0,4 | — 0,4 | + 2,2 |
| Thaupunkt | — 0,7 | — 1,6 | + 1,1 |
| Dunstsättigung | 90 pCt. | 90 pCt. | 91 pCt. |
| Wind | SO | SO | SO |
| Wetter | heiter | heiter | wolkig |

### Breslauer Börse vom 30. Dezbr. 1862. Amtliche Notirungen.

| Gold- und Papiergeld. | | |
|---|---|---|
| Ducaten . . . . . | | 95¼ G. |
| Louisd'or . . . . | | 109⅛ G. |
| Poln. Bank-Bill. | | 89¾ B. |
| Oester. Währg. | | 87⅔ B. |
| **Inländische Fonds.** | | |
| Freiw. St.-Anl. | 4½ | — |
| Preus. Anl. 1850 | 4 | 99¾ B. |
| dito 1852 | 4 | 99¾ B. |
| dito 1854 1856 | 4½ | 101¾ G. |
| dito 1859 | 5 | 107¾ B. |
| Präm.-Anl. 1854 | 3½ | 128¾ B. |
| St.-Schuld-Sch. | 3½ | 90⅜ B. |
| Bresl. St.-Oblig. | 4 | — |
| dito dito | 4½ | — |
| Posen. Pfandbr. | 4 | — |
| dito dito | 3½ | — |
| dito neue | 4 | 98⁵⁄₁₂ B. |
| Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr. | 3½ | 95⅝ B. |
| dito Lit. A. | 4 | 101¹¹⁄₁₂ B. |
| Schl. Rust.-Pdb. | 4 | 101⅔ B. |

| | | |
|---|---|---|
| Schl. Pfdbr. C. | 4 | 101½ B. |
| dito dito B. | 4 | 102 B. |
| Schl. Pfdbr. B. | 3½ | — |
| Schl. Rentenbr. | 4 | 100½ B. |
| Posener dito | 4 | 99½ B. |
| Schl. Pr.-Oblig. | 4½ | 101⅞ B. |
| **Ausländische Fonds.** | | |
| Poln. Pfandbr. | 4 | 90 B. |
| dito neue Em. | 4 | — |
| dito Schatz-Ob. | 4 | — |
| Oest. Nat.-Anl. | 5 | 71¼ B. |
| **Ausländische Eisenbahn-Actien.** | | |
| Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub. | Rb. | — |
| Fr.-W.-Nordb. | 4 | 64 G. |
| Mainz-Ludwgh. | — | — |
| **Inländische Eisenbahn-Actien.** | | |
| Bresl.-Sch.-Frb. | 4 | 143½ B. |
| dito Pr.-Obl. | 4 | 97¹¹⁄₁₂ B. |
| dito Litt. D. | 4½ | 101⅝ B. |
| dito Litt. E. | 4½ | 101⅝ B. |
| Köln-Mindener | 3½ | — |
| dito Prior. | 4 | 94⁵⁄₁₂ B. |

| | | |
|---|---|---|
| Glogau-Sagan. . | 4 | — |
| Neisse-Brieger | 4 | 84¾ B. |
| Oberschl. Lit. A. | 3½ | 177 B. |
| dito Lit. B. | 3½ | 155¾ G. |
| dito Lit. C. | 3½ | 177 B. |
| dito Pr.-Obl. | 4 | 98¼ B. |
| dito dito Lit. F. | 4½ | 101¾ B. |
| dito dito Lit. E. | 3½ | 85⅜ B. |
| Rheinische . . . | 4 | — |
| Kosel-Oderbrg. | 4 | 63¾ B. |
| dito Pr.-Obl. | 4 | — |
| dito dito | 4½ | . |
| dito Stamm . . | 5 | — |
| Oppeln-Tarnw. | 4 | 61¼ B. |
| Minerva . . . . . | 5 | 29¾ bz. |
| Schles. Bank . | 4 | 101½ B. |
| Disc. Com.-Ant. | | — |
| Darmstädter . . | | 96¼ bz. |
| Oesterr. Credit | | 96⅜—96 |
| dito Loose 1860 | | 80¾ B. |
| Posen. Prov.-B. | | — |
| Schl. Zinkh.-A. | | — |

**Die Börsen-Commission.**

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.